It. sing.
1513
q

It. sing. 1513 q

<36629669630013

<36629669630013

Bayer. Staatsbibliothek

Merkwürdige
Begebenheiten
einiger
Kaufmannsbedienten,
welche
auf Reisen zu Wasser und Land
sehr reich auch glücklich
worden.

Von Ihnen selbst beschrieben.

Frankfurt und Leipzig,
1781.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische Staatsbibliothek München

07/05/85

A 1977-03

Unter den großen Haufen falscher und niederträchtiger Seelen findet man doch überall noch redliche Gemüther, wäre es auch bey dem Tartar-Chan. Nun ist es etwas bekanntes, daß man in großen Handlungsstädten fast alle Religionen und Sekten antrift. Denn viele Menschen glauben in unsern Tagen nur was selbigen gefällig. Handel und Wandel siehet auch nicht auf deren Unterschied, und der Wechsel fragt nicht nach Gottesfurcht, sondern siehet nur auf des Zahlers Wohlstand in Glücksgütern. Häufige und große Bankerotte müssen dahero die Handlungen nothwendig stürzen. Selbst die Freundschaft und die Liebe achtet diesen Unterschied nicht mehr sonderlich, ja so gar schöne Mauschelkinder kommen itzt mit in Achtung. Ob aber solche ungleiche Verbindungen lange vergnügt bestehen wer-

 den?

den? Ein Beweis, wie nichtig dieses Vorurtheil aber sey, ist diese Begebenheit:

Rehgut war eines Schenken Sohn vom Lande, dessen Vater in den theuern Jahren den Pfiff in Auf- und Verkauf des Getreides zum unterdrücken der Armuth aus dem Grunde verstund, und sich als ein ehrlicher Mann bereicherte. Auch hinter die Schliche kam, wie man aus verfaulten und unreifen Obste Brandewein brennen, und solchen als Korngut theuer verkaufen könne. Der dasige Schulmeister half ihn dies Geheimniß erforschen, denn er war ein Freund tiefer Wissenschaften, und in Vogelstellen und der Angelruthe übertraf ihn nicht leicht einer. Bey diesen Vaters Freund gieng er in die Schule, und er brachte es durch Fleis dahin, daß er schon mit 18 ohne Zerstreuung auf teutsche Art dividiren konnte. Dieser Geschicklichkeit halben gab der Lehrmeister dem Vater den Rath, sein Sohn müßte ein Kaufmann werden, wozu er die herrlichsten Gaben besäße, und es in der Rechenkunst weit bringen würde. Den Vater biß ohnedem der Hochmuthswurm, und also billigte er den Rath seines glaubwürdigen Freundes ganz gerne. Der Sohn gieng schon in das 15te Jahr, und war von starken Gliedern, konnte daher ½ Centn. Syrup oder Baumöl ohne ihm Schaden zu thun,

thun, wegtragen. Die andere herrliche Eigenschaft zu einen Kaufmann.

Gemeiniglich handelt der Schenkwirth auf dem Lande mit den nöthigsten Gewürzwaaren und andern Sachen. Dieser nun that es auch, und er wandte einer Handlung nicht geringes Geld zu. Er war dahero in selbiger wohl bekannt und wohl gelitten, denn er borgte selten, und längstens über 2 Tage nicht. Er sprach mit diesen Kaufmanne, und dieser verlangte den Sohn zu sehen. Er hatte ihn bey einem Bekannten in der Stadt gelassen, und holte ihn beruhiget ab. Die Person gefiel ihm. Er mußte schreiben, und er schrieb langsam, schlecht und fehlerhaft, im Rechnen war es nicht besser. Da er aber Lust dazu bezeigte, so mußte der Vater ihn hier noch in Schreiben, Rechnen, und zu Erlernung der französischen Sprache unterrichten lassen. Sechs Jahre mußte er in der Lehre stehen, ein Bette nnd 50 Rthlr. Geld geben. Ein Glück war es vor ihm, daß ihn des Kaufmanns Sohn alles unter die Hände und zur Nachahmung gab, auch die Tochter stets an ihn besserte, und ihm die besten Lehren gab, welche sie selbst mit ihren Leben bewies.

Rehgut hatte den besten Lehrherrn, da er folgte und Ordnung liebte, aber er verlohr währenden Lehrjahren seinen Vater nach einer

langwürigen Krankheit, die Schenke und die besten Sachen in einer Nacht durch Feuer, worüber sich die Mutter zu tode hermte. Aber alle diese bange und traurige Schicksale unterbrachen seinen Fleiß nicht, und man sparte auch keine Gelegenheit ihm Trostgründe vorzuhalten. Seine Lehrjahre vergiengen ihm dahero fast noch so bald. Sein Herr kleidete ihm, die Tochter schenkte ihm eine Uhr, und der Sohn einen silbernen Degen vor seine redliche und getreue Dienste. Er blieb bey ihm als Diener noch ein halbes Jahr. Nachhero brachte er ihn in eine der größten Handlungen einer nicht weniger berühmten großen Handlungsstadt, in welcher er, da er mit Treue, Fleiß und Emsigkeit arbeitete, in großer Huld und Ansehen stund. Ein Buch war ihm lieber als Gesellschaft, auch der Freund mußte ihn nie von seinem Fleiß abhalten.

Da er in den ersten zwey Jahren wenig auskam, wurde er auch nicht sonderlich bekannt, und dieses erwarb ihm ein Kapital von 200 Thlr., welches sich das Jahr darauf in so viel Dukaten verwandelte. Hier nun wohnten allerhand Religionen unter einander, und selbst sein Herr unterhielte eine vertraute Freundschaft mit einem reformirten Kaufmann, und war doch wie Rehgut ein Augsburgischer Confessions-Verwandter.

Jener

Jener so Willsig hieß, hatte einen großen Sohn und zwey sehr schöne Töchter. Er hatte sie oft gesehen, aber wenig gesprochen, deswegen hielte er sie vor stolz und hochmüthig, weil sie reich und schön wären, aber sie wußten von diesem Laster nichts, sondern lebten nach den Regeln der Klugheit. Die guten Kinder müssen sich immer etwas beschuldigen lassen. Bey ihrem nächsten Besuche spricht ihr Bruder mit bey ihm ein, und nöthiget ihn des andern Tages wiederum zu sich; welche Bekanntschaft er sicher annehmen konnte, weil dessen Eltern seines Herrn Freunde hießen. Da jener oft seinen Vergnügen nachgieng, so sprach er fast täglich einige Minuten bey ihm ein.

Wie er ihn nun an einen freyen Abend besuchte, und nicht zu Hause fand, so nöthigten ihn dessen Schwestern zu sich, und ihr liebreiches und gefälliges Bezeigen bewieß, daß sie weder stolz noch hochmüthig wären. Die Ueberzeugung war ihm um desto lieber, weil er sich itzt schon schmeichelte, ihre Freundschaft zu besitzen; wozu sich in kurzen die beste Gelegenheit dazu zeigte.

Sein Herr und Willsig hatten in Gibraltar eine Waaren-Niederlage und ihren Factor daselbst. Ob er schon selbigen nie gesehen und also nicht kannte, so gefiel doch

jenen seine Schreibart, und wechselten Briefe miteinander, denn Rehgut wollte sich mit der Zeit noch weiter wagen, und glaubte durch diesen dortige Beförderung zu erlangen. Bisher hatte der Herr selbst den Posten eines Buchhalters bekleidet, aber itzt übergab er ihm den Rehgut. Sein Vergnügen war nicht geringe über diese neue Ehre; doch es wurde um ein gut Theil gemindert, indem ein Brief einlief, wie der Factor plötzlich und gefährlich krank geworden sey. Doch beyde Herren sagten, man stürbe nicht gleich. Sie wollten erst seinen Tod oder seine Besserung erwarten.

Rehguthen hingegen machte diese Nachricht desto grössere Bekümmerniß, und er konnte seinen innerlichen Gram nicht zur Gnüge verbergen. Er besuchte gegen den Abend seinen Freund Willsig, fand ihn aber wieder nicht zu Hause. Amalia, so hieß dessen älteste Schwester, sahe ihm sofort seinen Kummer an, und fraget nach dessen Ursache. Allein er trägt Bedenken ihr solches zu eröfnen, und schützet, weil er einmal was angeben muß, eine kleine Unpäßlichkeit vor. Denn ihre Höflichkeit hielte er weder vor Freundschaft noch Gewogenheit. Amalia aber merkt seine Unwahrheit, und nahm es zum Scheine etwas übel, machte ihm einige Vorwürfe, wie sonst nur eine Freundin thun kann, doch diese

diese Versicherung hatte sie ihm noch nie ertheilen mögen.

Sie redete fort: Ich weiß ganz wohl, wer durch Reden fehlt, fehlt mit Verwegenheit; wer es aber durch Stilleschweigen thut, thut es ohne Gefahr. Ich schmeichelte mir, ihre Freundin zu heißen, und zu zeigen, daß blos die Verschwiegenheit den Schlüssel zu meinen Herzen habe. Aber da sie mir, wie ich itzt erfahre, dieses Wünschen nicht gönnen, so bin auch nunmehro ruhig, daß sie mir nicht entdecken wollen, was sie traurig macht, welches, wenn sie es offenbaren, ihren Angelegenheiten nachtheilig, und ihrer Freundin, wenn sie es wüßte, wohl nicht nützlich seyn könnte. Sie aber glauben, daß ich einen Freund als mein irrdisch Paradieß achte, dennoch aber verlange ich deren nur wenige, weil auch nur ein Paradieß war und geblieben ist. Auch erwähle nie einen Freund plötzlich, weil nur eine wahre beständige Freundschaft durch langsame Schritte der Zuneigung im Umgange gebohren wird. Bey einen solchen erwählten Freund halte meine Gedanken in dessen Brust eben so gut aufgehoben, als in der Meinigen. Nicht der Unterschied der Religion, sondern die Uebereinstimmung der Gemüthsbeschaffenheit macht und erhält die Freundschaft. Mein Beichtvater und der Freund stehen bey mir in glei-

cher Achtung. Beyde liebe und verehre ich. Sie aber verlangen diese meine Hochachtung nicht; aber wahrhaftig, mein Herz schlägt edel.

Alles sagte sie mit einer wohlbedächtigen Ernsthaftigkeit, und wie sie stille schwieg, bath er um ihre Freundschaft, welche er sich längst gewünscht, doch ihr zu sagen zwar viele Hochachtung, nur so wenig Kühnheit gehabt hätte, weil er hier ein armer Fremdling sey. Sie vertrugen sich leicht, weil sie einander nie beleidigen wollen, und er entdeckte ihr seinen verborgenen Kummer. Sie sagte nach einer kurzen Ueberlegung: deswegen beruhigen sie sich, der himmlische Freund vermag mehr als der Factor in Gibraltar. Fahren sie fort, redlich zu seyn, vertrauen ihn, und hoffen von ihm und von mir das Beste. Sie sprachen beyde noch ein mehreres wie neue Freunde sprechen.

Die Ankunft ihrer Schwester Augusta unterbrach ihr vertrautes Gespräch, und sie sagte nach ihrer gewohnten scherzenden und freyen Art, doch itzo ganz ernsthaft: Ich glaube, sie sind meiner Schwester Gewissensrath worden, und es sollte mir leid seyn, wenn ich euch beyde in Bekenntniß eurer Gewissensbisse gestöret habe. Zwar sollte denken, daß Amaliens Herz noch eben so frey und

rein,

rein, als das Meinige wäre. Doch nach dem Vertrauen in welchen ihr sprachet, denke ich irrig von meiner besten Schwester, welche sich durch sie einschläfern läßt.

Amalia ließ es unbeantwortet, und ließ ihn mit ihrer Schwester auf einige Minuten abgeredeter massen alleine, Rehgut wußte aber dieses nicht. Wie sie nun seine Unterredung mit ihrer Schwester erforschen wollte, sagte er: Ich müßte ihr die Begebenheiten meiner Lehrjahre erzählen, und wie ich meines Lehrherrn Tochter wegen ihrer mir erwiesenen Gefälligkeiten ewig hochhalten würde. Nun so muß nicht viel an ihr gewesen seyn, fiel sie ihm ins Wort, weil sie ihnen schon damals Gefälligkeiten erwiesen. Nein, mit diesen muß ein Frauenzimmer gegen ihr Geschlecht auf alle Fälle unerbittlich seyn. Von mir erwarten sie solche nicht. Er merkte ihre Neigung zum Scherze, deswegen erwiederte er ganz gleichgültig: Ich habe auch itzt nicht nöthig, welche von ihnen zu erwarten, weil mir deren anderswo zur Gnüge versprochen sind. Sie sagte lachend: Thun sie, mein Herr, nicht so dicke und trotzig, denn ich weiß unter einen Buchhalter und einen Handlungsausfeger auch guten Unterschied zu machen. Und ob sie schon gegen mich aus Freundschaft zu Amalien ein Lügner seyn, dennoch will ich sie vor meinen Freund erkennen

nen und verehren, aber nur nicht als Gewissensrath, denn mein Gewissen ist rein, und mein Herz stets edel. Aber es verehret auch nur den Freund, der gleiche Gesinnungen mit ihm hegt und liebt, und dieses sind vorzüglich sie.

Rehgut hieß als ein Fremdling glücklich, und hatte doch die Gabe nicht den Närrinnen zu gefallen. Er konnte nicht schmeicheln, vielweniger Eitelkeiten, Eigensinn und Thorheiten als Tugend rühmen. Er hieß ein Evangelischer Christ der That nach. Er wußte seinen strengen Richter wegen seinen Handlungen, deswegen tadelte er seine Freundinnen, wenn sie in Tempel nur zwey Worte mit ihrer Nachbarin gesprochen, oder der Blumenstrauß so groß, so bunt oder wieder lebendig geschienen. Alles dieses mußte sich der Freund, war es auch eine Schöne, gefallen lassen. Niemals sprach er wider die Wahrheit und sein Eifer in der Bedienung hieß auch nicht sonderlich, kam es weit, so hob er das Schnupftuch oder einen Handschuh auf, welchen eine fest zusammen gerüttelte Amalia oft wohl bedachtsam entweichen ließ. Aber allen diesen ohngeachtet wurde er ein Freund dieser kaltsinnigen Schwestern, die er selbst vor kurzen stolz und spröde hielte.

Und wenn man eine solche Freundschaft nach den Regeln der Klugheit und Vernunft betrachtet, so halte einen solchen Umgang allemal vor beglückter und angenehmer, als wenn man allzufrey spricht, und oft wider die Ehrbarkeit scherzt, dieses zeigt von schlechter Tugend auf beyden Seiten.

Amalia kam wieder, lächelte und sagte: Nun Augusta, du hast mir Schwachheiten zuerkannt, die du künftig thun willst. Hüte dich, ich warne dich liebreich vor deinem Freunde. Er ist wahrhaftig der beste, aber auch in Ernst der schlimmste, und tadelt gar, was zur Bequemlichkeit geschieht. Sorge nicht, Schwestergen, antwortete sie, ich werde ihn schon anders ziehen. Er folgt sicher, denn unsere Befehle sind gar zu süße.

Lieber will ich so leben, antwortete Amalia, daß er mit mir zufrieden seyn kann, und nichts zu tadeln findet. Ein verwöhnter Freund würde aufhören tugendhaft zu leben und redlich zu denken. Lieber laß ihn bey seiner Strenge und Aufrichtigkeit. Es wurde indessen bey diesen Gesprächen Zeit, daß er sie verließ und nach Hause gehen mußte, ohne daß ihr Bruder Willsig sich eingestellet hätte. Und wie er sich darüber wunderte, sagte Amalie: es ist unrecht, daß man nur die Töchter hart hält, aber den Söhnen freyen

Lauf

Lauf lässet. Ich befürchte meine Eltern werden ihre sorgenlose Gelindigkeit zeitig genug zu bejammern Ursache finden. Meine Nachrichten die ich von ihm habe, sind wenigstens die besten und löblichsten nicht. Und wissen seine Händel nur wenige, weil er nur kleine Gesellschaften sucht. Setzen sie ihn doch darüber zur Rede, meynte Augusta, weil er uns nur als belesene Närrinnen ausschilt, wenn wir es ihm vorhalten. Und wie gerne versprach Rehgut selbigen diese Gefälligkeit. Und sie giengen auf beyden Theilen vergnügt von einander.

Es vergieng indessen fast die ganze Woche, da sie nichts als ihr voriges Wohlseyn von einander erfuhren, dazu bekamen sie noch einen Besuch, wozu seine Herrschaft gleichfalls eingeladen wurde, daß er also nothwendig zu Hause bleiben mußte, dennoch ein Andenken von Gastgebote von seinen Freundinnen erhielte. Den Sonnabend fuhren sie gar bey einen Freund auf das Land, wohin nur Augusta mitfuhr, und erst den Montag wieder zu kommen, zur Nachricht zurücke liessen. Amalia besucht am Sonntage eine Freundin, und ihr Bruder kam zu mir. Seine Minen und Worte zeigten, daß sein Herz in banger Unruhe schwebe. Alles angebothene schlägt er aus, und saget endlich: Werther Freund, ich habe mir mein bestes

Schick-

Schicksal unerträglich und unausstehlich gemacht. Ich bin dahero entschlossen binnen hier und einer Stunde mein Vaterland heimlich zu verlassen, und nach Corduba zu meinen Vetter zu gehen, wo ich an der nothwendigen Verbesserung meines Lebens ernstlich arbeiten werde. Und damit mein Aufenthalt jedermann verborgen bleibe, komme ich, sie um ihren gesammleten Geldvorrath anzusprechen, welches ihnen meine Schwestern auf mein schriftliches Anzeigen wieder bezahlen werden. Zu Vermehrung meines Unsters muß Amalia gleich nicht zu Hause seyn, Geldschulden habe ich nirgends gemacht, und nur ihnen will ich meinen Aufenthalt anvertrauen, um solches in höchsten Fall der Noth sagen zu können. Geben sie mir keine Sittenlehre, hier ist sie nunmehro so späte, und dort will ich es mir selber seyn. Ich weiß, wir sprechen uns bald wieder, und sie entziehen mir alsdenn ihre Freundschaft gewiß nicht.

Da er nun mit Bitten fortfährt, und Rehgut selbst dem Erblassen nahe kommt, holet er seine gesammlete hundert Dukaten, und etliche Thaler Silbergeld, welche er vor 300 Rthlr. in Wechsel verschreibet, solches ihn lesen läßt, versiegelt, übergiebet, thränend umarmet, und ihn verläßt mit den Worten: In zwey Stunden bin ich nicht mehr hier.

hier, brauchen sie alle Klugheit meine Ehre zu retten, und der Meinigen ihre zu befördern. Ich verdamme ihre Gelindigket und Nachsicht, zwar meine Schwestern warnten mich oft, nur ich folgte nicht. Aber versichern sie dieselben meiner beständigen Hochachtung, und ich würde mich ihrer Liebe suchen künftig würdiger zu machen. Und damit verläßt er ihn.

Kaum hatte sich Willsig entfernet, so überlegt er, ob auch sein Vorschuß ihm Ungunst, Feindschaft und Haß verursachen könne. Und lieber wolle er es einbüssen, als jene verlieren. Dennoch dauerte ihm auch sein sauer erworbenes und gesammletes Kapitälgen; und also sahe er so späte ein, daß man auch gegen den besten Freund nicht in allen Stücken so offenherzig seyn sollte. Aber da er einmal den Fehler begangen, so mußte er den Erfolg erwarten.

Seine Unruhe wird immer grösser, und er will zu Amalien gehen, um zu erfahren, ob ihr Bruder wahr geredet. Er fand sie wirklich nicht zu Hause, und er hätte lieber gesehen, daß ihr Bruder itzt gelogen hätte. Er gab vor, daß ihn Willsig zu sich beschieden habe, aber wie er eine gute Stunde vergeblich auf seine Wiederkunft gewartet hatte, begab er sich verdrüßlich nach Hause, und sie

wollten

wollten es dem Willsig sagen, daß er auf ihn umsonst gewartet habe.

Kaum hat er sich entfernet, so kommt Amalia nach Hause, und bedauret, da sie sein Daseyn vernommen, daß sie ihn nicht noch angetroffen habe. Und da es zu regnen anfieng, wollte sie ihn weiter nicht bemühen. Er schlief indessen wegen vielen Denken schlecht, des Bruders Aussenbleiben macht ihr auch wenig Kummer, weil sie glaubt, da er weiß, daß seine Eltern erst späte nach Hause kämen, er seiner gewohnten Lust recht nachgehen würde, und Rehguthen rieth die Klugheit, daß er schwiege, und das versiegelte Papier noch an sich behielte.

Amaliens Eltern kommen mit ihren Besuche glücklich und vergnügt wieder um gesetzte Zeit zu Hause an, und man vermißt den Sohn nicht eher, als bey der Fremden Aufbruche und Abschiede, welche nach ihn fragen, aber nirgends finden konnten. Hier nun erfahren sie, daß er in zwey Nächten und zwey Tagen nicht zu Hause gekommen sey; auch Rehgut über eine Stunde auf seine versprochene Ankunft vergeblich gewartet habe, und von ihm etwas Wissenschaft haben müsse. Der alte Willsig gehet also zu ihm, einige Nachricht von seinem Sohne einzuziehen.

Itzt entschloß sich Rehgut zum erstenmal zu lügen, welches er doch nicht würde gethan haben, wenn er mehrere Zeit zur Ueberlegung gehabt hätte. Also gab er ihm folgenden Bericht: Es kam ihr Herr Sohn am Sonntage Nachmittag zu mir, und meldete mir, wie ihm ein Handel aufstieß, an welchen er was erhebliches verdienen könne, und nun müßte gleich weder sein Vater noch seine Schwester zu Hause seyn. Ich sollte ihn dahero mein gesammletes kleines Kapital an 300 Rthlr. vorschiessen, gegen Abend zu ihn kommen, und es von seiner Schwester wiederum zurück erhalten. Mit Vergnügen überlieferte ihm solches, kam auch zu bestimmter Zeit an, konnte aber weder ihn noch dessen Mademoiselle Schwester erwarten, habe auch bis hieher ihn nicht weiter gesehen.

Wer weiß, sagte er, wo er den Handel hat, und giebt ihm den Vorschuß in Louis-d'Oren wieder, raucht mit seinen Herrn eine Pfeife Taback, und gieng nachhero ganz ruhig nach Hause. Aber noch weit zufriedener war Rehgut, da er sein Geld wieder ohne den geringsten Verlust in Beschluß hatte. Nun machte ihm dennoch das Papier einige Sorge. Er wußte was darinnen stunde. Er hielte es aber doch wider die Pflichten eines ehrlichen Mannes, daß er seinen Freundinnen Schrecken, Verdruß und Mühe machen sollte,

das Geld noch einmal zu bezahlen, denn er glaubte, daß der Vater nichts davon sagen möchte, weil die Mutter nicht allerdings mit ihres Sohnes Gängen zufrieden war; weil es aber der einzige Sohn hieß, fruchteten ihre Einwendungen bey dem zärtlichen Vater nichts. Aber auf der andern Seite hielte er es nöthig, damit sie an der Gewißheit seines geleisteten Vorschusses nicht zu zweifeln Ursache haben möchten.

Dies hieß vor seine Liebe abermal ein neuer Kummer. War er nicht tugendhaft, wie leicht konnte er den Liebesdienst verdammen, um künftig unerbittlich und unbarmherzig zu seyn. Wie sich aber dessen Wiederkunft so lange verzog, so werden sie seinetwegen unruhig, und dessen Schwestern besuchten zum Schein Rehguts Herrn, damit sie auch mit ihm sprechen möchten. Hier nun steckte er Amalien den Brief heimlich zu, welchen sie auch sorgfältig verbarg, weil ihre Schwester in Pfeifers Frauenzimmers Briefen, die auf den Tisch lagen, ein wenig blätterte. Sie entfernte sich auf einige Minuten, kam aber hurtig wieder und gab ihrer Schwester den Brief. Welche, nachdem sie ihn flüchtig gelesen, sagte: Unser Bruder ist fort, und sicher nach Corduba zu unsern Vetter gegangen. Er wird dort gewiß sein Bestes aber nicht das Unsrige besorgen. Amalia

antwortete: Mein Bruder denkts, aber der Himmel lenkts; dennoch ist unsere Vorsicht dabey nöthig.

Nachhero vertrauet ihm Augusta, wie auf der Spatzierreise wäre beredet und beschlossen worden, daß der Sohn von ihren besuchenden Freunde in seine Handlung als Diener käme, und er sollte des Faktors Rechnung in Gibraltar übernehmen; und wenn es ihm dort gefiele, auch daselbst bleiben; sie warteten nur noch auf einen Brief. Er könnte dahero seine Sachen darnach einrichten, aber sich nichts merken lassen. Sie oder ihre Schwester würden diese Reise mitthun, weil sie an ihn einen treuen Bedecker und wahren Beschützer wüßten. Aber das bäte sie in voraus, daß er ihre Schwester, welche wohl die Reihe treffen würde, ja wohl in Acht nehmen sollte, oder er würde ihre Liebe und Zutrauen verliehren.

Rehgut versicherte sie unter des Himmels Begünstigung alles Beystandes und aller ihm möglichen Gefälligkeiten. Nur glaube er, daß auf dem Schiffe wenig Bequemlichkeit vor ein ehrbares und tugendhaftes Frauenzimmer seyn müsse, und daß selbigen ein treuer Freund so nöthig als das Brod sey. Worüber die scherzende Augusta noch einige Glossen machte, zumal wenn einem was zustösse, es

sey natürlich oder zufällig. Es muß alsdenn zu allen Rath werden meynte Rehgut, und die ersten Tage sind wohl die schlimmsten. Man wird auch endlich das schlimmste gewohnt, meynte Amalia, zumal wenn man nicht alleine leide.

Dem Rehgut war indessen die Nachricht höchst angenehm, und er beeiferte sich in der Treue und Fleiße, damit er das gute Zutrauen immer mehr befestigte. Der Ruf von Willsigs Entfernung wurde bald ruchbar, doch kein Mensch wußte eine Ursache anzugeben. Dahero schwieg auch sein Vater davon stille, um erst zu erfahren, weswegen er diese Schritte gethan, denn eine wichtige Ursache müßte ihn doch dazu verleitet haben. Und der Vater dachte recht, denn es meldeten sich in einen halben Tage drey Frauenzimmer bey ihm, welchen er die Ehe versprochen, und sie davon klaren Beweis in Händen und im Leibe hatten. Aber der erhitzte Vater wiese sie an seinen Sohn, weil sie ihn vorhero nicht darum begrüßet hätten, und drohete sie mit Gewalt aus seinem Hause zu treiben, wenn sie sich weiter bey ihn melden würden.

Amalien und Augusten giengen die Vergehungen ihres Bruders sehr zu Herzen, ob sie schon die Frauenzimmer nicht vor tugend-

haft und ehrbar, sondern vor niederträchtig erkennen mußten. Aber können nicht auch Schmeicheleyen, Versprechungen und Schwüre die klügsten und feinsten Seelen bethören, und ihre Herzen wankend und lüsternd machen? Eine ansehnliche Frau zu werden, hat schon manche zur Hure und zur Verachtung gemacht. Sie überschickten in einer kostbaren Tabatiere den Vorschuß im Golde an ihren Freund, welcher darüber aufs neue unruhig wurde. Dahero mit dem Bothen schriftlich zur Nachricht zurück meldete, daß er solches zwar annehmen, aber nicht behalten würde. Worüber jene eben so nachdenkend als dieser mißvergnügt war.

Zweye von diesen angeführten Frauenzimmern hatten indessen Willsigs vertrauten Umgang mit dem Rehgut erfahren. Beyde wagten es, und giengen zu ihm. Ihre Thränen und doppelte Beweise bewegten ihn. Er nahm sich dahero vor, alles vor seinen Freund zu wagen und zu thun, um seines Freundes Ehre zu retten, und den guten Ruf seines Hauses zu schonen. Er sagte selbigen dahero: Der Ort seines Aufenthalts wäre ungewiß, weil er nach Barbados gehen wollen, und bey dem besten Wetter unter 9 Wochen nicht dahin kommen könnte. Und könnte er ihn nicht selbst mit Unwahrheit berichtet, oder an einem andern Orte sein Unterkommen gefun-

den haben. In solchen Fällen wählet man nicht lange. Er verdammte den Leichtsinn und die Bosheit seines unwürdigen Freundes, bedauerte aber auch ihre Leichtglaubigkeit, und daß sie ihre Ehre hätten sollen vor ihren größten Schmuck und Reichthum halten.

Allein, wer will bey den Lastern strafbar seyn? Hier sahe und hörete es Rehgut. Und er versprach ihrentwegen mit seinem Vater nach verschlossener Handlung zu reden, und sie sollten nach acht Uhr auf den Abend wieder zu ihm kommen. Eine hatte seine Uhr, und die andere einen Ring mit drey Edelsteinen besetzt zum Beweise. Sie waren mit seinem Entschluße völlig zufrieden, und sagten: Sie würden sich billig finden lassen, weil beyde einen Liebhaber hätten, die ihre Schmach auf sich nehmen wollten, wenn sie ihr erlangtes Handwerk als Meister treiben könnten. Ich will sie, versicherte er sie nochmals, mein möglichstes thun, obschon billig zweifele, daß bey dem aufgebrachten Vater nichts ausrichten möchte, weil dieses ungerechte Wege sind.

Sein Herr selbst lobt seine Unternehmungen, und wie sein Freund zeitig genug nach verrauchter Hitze seine Liebe erkennen und vergelten würde, wozu er selbst einigen Vorschuß mit thun wollte. Aber itzo wäre von ihm noch nichts zu erbitten. Er sollte es

ihm nur erzählen, nichts aber verlangen, und sich um nichtswürdiger Menschen willen keine Ungelegenheit noch Verdruß machen. Ihm giengen nur, sagte Rehgut, dessen Schwestern nahe, und sie müßten dennoch bey ihrer größten Unschuld mit darunter leiden. Ach der kleinste Anstoß ist einem Frauenzimmer gefährlich, welches auf Ehre hält.

Und eben itzt erwählte er den rechten Weg, sich ihrer Hochachtung völlig zu versichern. Er sagte bey seiner Ankunft zu Amalien, so ihm am ersten begegnete, was geschehen sey, und wozu er sich entschlossen habe, denn ihre Ehre und guter Ruf wäre ihm so lieb als sein eigen Leben, und was er ihr noch mehr vor Zärtlichkeiten vorschwatzte. Beyde hören solches gerne, und dessen Bemühung bleibet ihnen angenehm; nur wenige aber vergelten solche halb. Sie bath ihn, ja ihres Bruders Wort gegen ihren Vater nicht zu reden, auch von seinen Vorhaben nichts zu erwähnen. Er wolle gar nichts von ihm mehr hören, ob er gleich selbst viel Schuld daran sey, weil er allzugütige Gesinnungen gegen ihn bewiesen habe. Sie wolle morgen noch gerne einen Beytrag thun. Er bliebe doch ihr Bruder, obschon seine Laster ihre Liebe etwas verringerten, sollten sie solche doch nicht gänzlich auslöschen. Höret er ja auf mein Bruder zu seyn, so bleibt er doch mein Freund. Aber

ihre freundschaftliche Gesinnungen sollen bey mir und meiner Schwester ein unvergeßliches Denkmaal bleiben, daß wir ihnen noch mehr als Hochachtung schuldig seyn. Große Versicherungen!

Bey dem erboßten Vater erfuhr er, daß drey Frauenzimmer ihn angeklaget hätten, und' er sein Haus bald voll kleiner Kinder bekommen könnte. Solche Vergehungen hätte mir von meinen Freunde nicht einmal einfallen lassen, erwiederte Rehgut. Hätte er ihre Freundschaft und Umgang allein gesuchet, hätte er nicht so schändliche Handlungen begangen, antwortete Willsig. Ihre Gesellschaft war ihm viel zu ernsthaft, meynte Augusta, und wie konnte er einen Freund lieben, dessen Gesinnungen nicht mit ihm einstimmig waren? Laster gesellen sich nicht zur Tugend, wenigstens vertragen sie sich nicht lange.

Weil die bestimmte Stunde bald einbrach, in welcher er die zwey Frauenzimmer zu sich beschieden hatte, und welches die beyden Schwestern wußten, nahm er Abschied, und der alte Willsig sagte: Ich habe meinen Markthelfer schon bestellt, welcher mit einer guten Knotenpeitsche allen, die an meinen Sohn Anfoderung machen, die Bezahlung reichen soll. Ich habe zur Zeit nichts zu fo-

dern, antwortete Rehgut, welches ein klein Gelächter verursachte, nur Amalia lachte nicht mit, und Augusta hatte sich schon entfernet. Sie machte ihn gleichfalls große Verpflichtungen. Ich bin ihren Scherz schon gewohnt, antwortete er ihr, doch ihre Ehre geht bey mir über alles, sie meynen es, wie sie belieben. In solchen Fällen scherze ich nicht, versichert sie ihn.

Er fand die beyden Frauenzimmer an der Thüre auf ihn wartend, zu welchen er sagte: Nichts als Peitschenrisse sind von Herrn Willsig zu erwarten, und wem nach solchen gelüstet, kann solche von seinen Markthelfer abholen; und der Mann hat auch recht, weil er bey seinen Lebzeiten nicht nöthig habe, seinen Kindern etwas von dem zu hoffenden Erbe zu geben. Ob er schon bey seinen Kindern es nicht gerne an was fehlen lasse; Nur Ungerechtigkeiten könne er nicht leiden, vielweniger dieselben besolden.

Weil ich aber glauben sollte, daß mein Freund mir den Vorschuß wieder geben würde, so will mit ihnen in Unterhandlung treten, damit sie Männer bekommen, und redlich arbeiten mögen. Aber Willsigs Beweis müssen sie mir zurücke geben, und ihre Liebsten mitbringen. Ich erwarte sie morgen in meinem Ladenstübchen Abends um sechs Uhr.

Sie

Sie küßen ihn vor Freuden Hände und Rock, und versprechen sich richtig einzustellen. Und Rehgut schlief diese Nacht recht sanfte.

Aber der Teufel hatte noch diesen Abend sein Spiel; denn die beyden Frauenzimmer melden es ihren Liebsten; von welchen einer, so ein lustiger Schuhmacher war, den Einwurf machte: Wer weiß auch, ob sich die Sache so befände? Der Redlichste wäre oft ein Schelm. Es käme auf ein paar Risse an. Er müsse der Sachen Gewißheit erfahren, hernach könnten sie desto billiger seyn. Vergeblich widerrathen sie es ihm, und er bleibt dabey, es käme auf ein paar Hiebe an.

Eine Stunde vorher, ehe sie bey Rehguten erscheinen, gehet er in Willsigs Gewölbe, und fraget mit schnaubenden Worten und trotzigen Geberden, wo der junge Willsig sich befände, wobey er einige drohende Flüche ausstößet, und immer in der Handlung auf und nieder gehet, und mit den Händen streitet. Wie ihn endlich der alte Willsig fragt: Was er bey seinem Sohne wolle? Sagt er, er hat meine Braut zur Hure gemacht, davor muß er mir Rechenschaft geben, oder dieser oder jener soll ihn . . . den Augenblick packet euch aus meinen Gewölbe, fieng Willsig an, oder ich will euch samt der Hure prellen lassen. Was wollt ihr thun?

Fragt der Schuhmacher, schweigt, oder ich gebe euch, was euer Sohn verdienet, den ihr besser hättet ziehen sollen. Bey euch heißt es, alt genug und doch Verstand noch wenig. Wir werden einander schon weiter sprechen, da ich mir auch eine Knotenpeitsche zulegen werde. Willsig ärgerte sich nicht wenig, doch gieng es ohne Schläge ab. Er sahe Rehguts Redlichkeit, und er war bey ihm der beste, und nachhero der dankbarste Mensch, denn er nahm ihn nach wenig Wochen nebst Augusten zu Gevattern. Er empfieng Uhr und Ring, und gab jeden 125 Rthlr. So war der Streit halb beygelegt, und vier Menschenkinder befriediget, die sich nicht helfen konnten.

Aber das dritte Frauenzimmer, welches eines Malers Tochters war, that desto trotziger, und verlangte die Person. Rehgut suchte sie auf andre Gedanken zu bringen, aber umsonst. Ihr Ruf war der beste nicht, und dennoch spannte sie die Saiten hoch. Willsig wurde indessen vor Aergern krank, und wie ihn Rehguts Herrschaft besucht, sagt er dieß unter andern zu seinem kranken Freunde: Sie werden diesen Vorfall nicht wieder erfahren, denn ihr Zustand hat meinen Faktor bewogen, daß er zweyen Frauenzimmern den Mund mit Geld gestopfet hat. Aber mein Sohn, antwortete er, kann wohl

un-

unschuldig seyn. Dieses beweiset ja seine Uhr und ein Ring, welches sie ihm zurück geben müssen, sagt sein Freund. In der Uhr steht sein Name und im Ringe J. A. W. So hat mir solchen mein Bruder wohl gar entwendet, fieng Augusta an, weil er meinen Namen führet. Sie eilet auch sogleich aus dem Zimmer, durchsucht ihre Kostbarkeiten, und vermißt solchen nebst zween angeöhrten Dukaten. Welches sie ihren Vater meldet, und den Ring nicht wieder anstecken will, weil er an so garstigen Fingern gewesen sey, doch die Dukaten wollte sie herzlich gerne bezahlen, weil sie solche könne aussieden lassen, und ein Pathengeschenke wären.

Willsig bewundert die Großmuth in einen so jungen Herzen, und meynet, man könne ihn ein mehreres anvertrauen. Indem sie dort ihr Gespräche halten, kommt hier der neue Diener an, welches ein wohlgebildeter, gut gesitteter und erfahrner Mensch war. Rehgut bewirthete ihn vorzüglich, und er verbath selbst, daß man seine Ankunft diesen Abend dort nicht melden sollte, weil er müde und verdrossen sey. Gleich und gleich wird bald bekannt und gar vertraut, hier sahe man es. Denn Spelzer, so hieß der Fremde, vertrauete dem Rehgut, wie seinem Vater bey seinen Hierseyn Herrn Willsigs Töchter ungemein gefallen hätten, und er sollte

sollte sich eine zu seiner Braut erwählen, weil beyde sehr schöne in allen seyn sollten. Ihr Herr Vater, antwortete Rehgut, urtheilet nicht unrecht, und ihre Liebe hielte ich selbst vor ein besonderes Glück. Da ich ihnen einmal, erwiederte jener, meines Herzens verborgene Neigung anvertrauet habe, und mir wissend, daß sie viel bey ihnen gelten und in besonderer Hochachtung stehen, so sagen sie mir, als mein zukünftiger wahrer Freund, bey welcher ich das edelste Herz finde. Sie fodern von mir viel, antwortete er, doch da ich mich gegen jedermann dienstfertig und redlich beweise, so will hoffen, daß mein Urtheil nicht mir zum Nachtheile gereichen wird. So müsse mich nothwendig der Himmel überall verfolgen und strafen, wenn ich vor die größte mir erwiesene Liebe nicht ewig dankbar seyn sollte, versicherte ihn Spelzer. Beyder ihre Denkungs- und Lebensart ist edel. Aber Augusta kann die beste Person werden, doch Amalia ist es schon, fieng Rehgut an. Und da er nach ihren Bruder fragte, gab er ihm gleichfalls nach der Sachen Beschaffenheit Nachricht. O fieng er an, suchen sie ja, sein Herz auf den Tugendweg wiederum zu leiten, denn sie werden doch nun bald dahin abreisen. Und auch dort bleiben sie, mein Freund, und gönnen mir ihre Zuschrift. Sie sind redlich, und nur solche Seelen liebe ich. Jederzeit aber liebe ich sie vorzüglich. Und

dieses versprechen sie sich auch von mir, weil mir ein wahrer Freund bald das nothwendigste seyn möchte.

Rehgut sahe auch sofort bey der Nachhausekunft seiner Herrschaft, daß sein Freund mehr als ein angenehmer Gast, besser als ein Handlungsdiener aufgenommen und gehalten wurde. Niemals gereuete es ihm, daß er Amalien vorzüglich gerühmet hatte, ob er schon nach ihren Versicherungen sich einige Hofnung zu ihren Besitz machen könnten. Der Himmel, dachte er, läßt es doch endlich den Redlichen gelingen. Darum wolle er sich gänzlich seinen Fügungen überlassen, und dessen Leitungen ruhig befolgen. Und man müsse ja seinen Nächsten lieben als sich selbst.

Da nun des kommenden Tages Willsig hieher zu Gaste genöthiget wurde, denn seine Krankheit bestund nur in einer kleinen Uebelkeit, so kam er nebst Amalien alleine, und dessen Eheliebste wollte nebst Augusten nach verschlossener Handlung sich einstellen. Hier nun sahe man deutlich, daß Spelzer in seiner Wahl die beste Hofnung habe. Auch Amalia kam zu Rehguthen in die Handlung, und stattete in jenes Beysein ihre Danksagung wegen seiner besorgenden Liebe ab, und sagte; Mein Vater will den Vorschuß selbst ver-

vergüten, doch behalten sie sich die Uhr vor, damit sie meinen Bruder dereinsten beruhigen können. Auch wird ihnen meine Schwester den Ring zur Dankbarkeit überlassen, nur fehlen ihr auch noch zwey angehenkelte Dukaten, welche sie bejammert, und gerne einlösen würde, weil sie ein Pathengeschenke seyn. Sehen sie dahero zu, ob sie solche ausforschen und in die rechten Hände wiederum liefern könnten. Ich aber werde derweilen ihre bereitwilligste Schuldnerin bleiben.

Rehgut ließ sogleich nach ihrer Entfernung die zwey Frauenzimmer zu sich fodern, welche sich auch sofort einstelleten, und nachdem er selbigen sein Verlangen gemeldet, sich eine sogleich erboth, zu des Malers Tochter zu gehen, und zu forschen, ob sie solche habe. Sie blieb einige Stunden aus, ehe sie wieder kam, und meldete, daß selbige nebst einer silbernen Tabatiere nach Art einer Muschel dort befindlich wären, sie aber solches nicht anders als gegen Erlegung von 150 Rthlr. vor geraubte Ehre hergeben wollte. Befehle von solchen Leuten anzunehmen, sagt Rehgut, ist mir zu empfindlich, da ich ohnedies nicht weiß, ob mir ein Thaler ersetzet wird. Und die Dukaten will nunmehro schon ohne son-

derliche Umstände erhalten. Das Frauenzimmer erschrack, und leget sich vor sie aufs Bitten, weil diese Person doch weit unglückseliger als sie sey. Ihr Fehler würde durch die Heurath verdeckt, aber jener ihre Schmach bliebe beständig. Ihre Reden waren triftig und bündig. Aber sie spricht alles ihm unwissend zu ihrem Vortheile, wie er es nachhero erfahren. Denn die Gewinnsucht ist nicht alleine unter den Bürgern sondern auch bey den Huren zu finden. Ein jeder kann sich mit dem Rehgut die Lehre nehmen, daß man niederträchtigen Seelen nie Glauben beymessen sollte.

Endlich machte er einen Aufsatz, welchen sie nebst ihren Eltern unterschrieben mitbringen, und in ihrer Gegenwart nach der drey Stücke Zurückgabe das Geld empfangen sollte. Doch müßte die Sache noch diesen Abend je eher je lieber abgethan werden, welches sie ihn auch beruhiget versicherte. Sie eilte fort, und er gab sogleich Amalien Nachricht davon. Immer recht, sagte sie, schaffen sie sich und uns die Unfläter vom Halse. Schon die Dukaten stehen bey uns in hohem Werthe, und mit den andern heißt es: gleiche Huren, gleiche Belohnung. Und zu dessen Bestreitung zwang sie ihn, einige Goldstücken anzunehmen. Ich werde meiner Schwester nichts davon sagen, und sie werden sich durch

diesen

diesen angenehmen Dienst bey ihr recht tief in ihres Herzens Hochachtung setzen. Dieses ist auch nöthig, antwortet er im Fortgehen, weil eine Seite wanken möchte.

Diese ihm wider Willen entfahrne Worte machten Amalien diesen ganzen Abend sehr ernsthaft und überlegend, weil sie wußte, daß er nichts ohne Ursache redete. Dennoch aber keinen Schlüssel dazu finden konnte, auch der Wohlstand es nicht erlaubte mit ihm oft alleine zu reden. Rehgut merkte es mehr als zu balde, er bedauerte sie, und ärgerte sich über seine nicht wohl überlegte Rede. Es war aber nunmehro geschehen. Indessen erfolgte Augustens Ankunft eher mit ihrer Mamma, als daß jene ankamen, welche vermuthlich wegen ihren Werken der Finsterniß des Tages Licht scheuen mochten, und die Nachtlaternen brannten auch nicht helle. Da er also ihre Ankunft erwarten mußte, konnte er nicht bey dem Abendessen erscheinen, welches ihm auch gar keinen Kummer machte, weil es in Augustens Diensten geschahe.

Und obschon Amalia dessen Verrichtungen wußte, so machte doch dessen Aussenbleiben ihr neue Unruhe, es könnten ihm wohl geheime und ihr unbekannte Ursachen abhalten. Denn wie gerne wir uns unnöthige Noth machen ist etwas bekanntes und be-

liebtes. Die Arbeit, meynte Augusta, würde doch diesen Abend nicht so entsetzlich und so dringend seyn, daß er auch nicht einmal essen könne. Sie wollte ihn also selbst darum befragen, wovon sie aber ihre Schwester durch Ansichziehung ihres Kleides stillschweigend zurücke hielte. Spelzer und noch ein Diener giengen zu Tische, aber ersterer verrieth ihn nicht, und letzterer wußte nichts. Sie schickten ihm Essen herunter.

Er machte mit den Kindern der Finsterniß bey ihrer Ankunft wenig Redens, ob sich schon die Hauptperson nette angeschmiegelt hatte. Sie nahm das Geld, und er empfieng die Dose und die zween Dukaten, von welchen er schon einige Nachricht zum Beweise von Amalien erlanget hatte, daß sie ihn nicht anführen konnten. An welchen er selbst einiges Vergnügen fand, und sie daher etlichemal betrachtete. Gehörten sie Augusten nicht, so besahe er solche nicht so oft. Ein Beweiß, daß die dem Ziel der Vollkommenheit ganz nahe zu seyn scheinende Menschen noch ihre besondere Schwachheiten haben. Ach Eva, Eva, deine lüsternde Näscherey wird wohl anklebend bleiben.

Kaum waren sie vom Tische aufgestanden, so begab sich Amalia nebst ihrer Schwester auf einige Minuten zu ihm, und die munC tere

tere Auguste fieng sogleich an: Nun, mein werthester Herr und Freund, gehören sie etwann auch mit in das Register der Störrigen oder Veränderlichen, da sie eine Gesellschaft fliehen, die sie sehnlich sucht, weil sie von selbiger redlich geliebet werden? Anders nicht, meine unschätzbare Gönnerinnen, antwortete er, als wie sie es befehlen; und hier ist der Beweiß. Er legte die beyden Dukaten auf die silberne Dose und both sie ihr an. Sie sahe ihn mit nicht gemeinen Blicken an, und ihr Vergnügen brach in eine wahre Freude aus. Sie nahm die Dukaten begierig zu sich und sagte: Nehmen sie derweilen mein Stilleschweigen statt einer Belohnung an, ich werde aus Erkänntlichkeit mehr thun, als sie itzt glauben. Ach, sagte Rehgut, sie haben schon mehr, als mein ergebner Diensteifer werth ist, gethan, darum bitte ihre Anfoderung nicht grösser zu machen.

Ehe ich nun einen Theil von dero Vergnügen erhalten konnte, fuhr er fort, so erfolgten erst späte Auftritte und harte Vorgehungen, welche ich mich schäme nachzureden, die mich aber zerstreuet und furchtsam machten, oben zu erscheinen, und sie von Essen und der Freude abzuhalten. Ich zweifle aber doch billig, fieng Amalia an, ob ihre Großmuth wanken könne, obgleich eine Seite wanken sollte. Auch die stärkste Tugend, antwor-

wortete er, wird zu mancher Zeit von einiger Zaghaftigkeit begeistert. Was sind das vor dunkele Orakelsprüche? fieng Augusta an, was schon wankt, kann leicht stürzen und fallen. Schon ein kleiner Sturm kann es fällen. Kinder, was nützt euch meine Unruhe? Mein Herz ist wahrhaftig unschuldig. Doch Spelzers Ankunft unterbrach noch zu rechter Zeit ihr Gespräch, dennoch sagte Augusta: Sie wird diese Nacht meinetwegen ein Traum unruhig machen. Rehgut lachte und sagte: Ich fürchte mich vor diesen nicht, so scheuen sie auch das Wanken nicht, und lassen geruhig fallen, was nicht länger stehen will.

Spelzer vertrauet nachhero ihm, wie er mit Amalien gesprochen, und an ihr viel reitzende Annehmlichkeiten gefunden habe. Er würde ihren Besitz vor sein größtes Glück halten. Ihre meisten und größten Schönheiten sind in ihren edlen Herzen erst verborgen, versichert ihn Rehgut, und eben sie kann ein Leben vergnügt und angenehm machen. Und sie wird vermuthlich auch bey ihrer Liebe auf Gottesfurcht und Tugend sehen, wo sich diese um ihre Gunst bewerben wird, so kann ihr Ja nicht schwer zu erlangen seyn. Und sie sprachen noch ein mehrers, und wie gerne spricht man auch in solchen Fällen mit einem Freunde der uns angenehme

 Dienste

Dienste leisten kann. Wer weiß auch was ihm Rehgut versicherte, aber hier muß man vor der Zeit nicht aus der Schule schwatzen.

Indessen vertrauet Amalia ihrer Mamma, wie Rehgut diesen Abend ihres Bruders drey Huren mit Geld befriediget habe, damit er unser Haus in Ruhe setzen, unsre Ehre schonen, und die Schandbälge schweigend machen möge. Und welchen Schmähworten hat er sich dabey freundschaftlich Preiß gegeben. Die gute Mamma wurde dadurch so gerühret, daß sie sogar einige Thränen deswegen wegweinte. Ihr Gemahl siehet es, kommt und fraget sie darum; und sie sagt ihm, was ihr Amalia gesagt hatte, und er geht ohne Antwort von ihr. Nun saget ihr auch Augusta, wie sie durch Rehguts Bemühung ihre verlohrne liebe zween Dukaten wieder erhalten habe. Ihr und wir sind ihm große Hochachtung schuldig, sagte die Mamma zu ihr. Diese besitzt er auch bey mir, versicherte sie dieselbe.

Rehgut kommt indessen mit Spelzern hinauf, und Willsig sagt zu ihm: Weil sie diesen Abend trotzig waren mit uns zu essen, so sollen sie morgen zu Mittage bey mir essen, welches mir schon von ihren Herrn ausgebethen habe, und Monsieur Spelzer ihre Arbeit mit thun wird. Amalia sagte zu ihm

im

im vorbeygehen, Uhr, Dose und Ring lassen sie zu Hause.

Da die Alten ein Spiel beliebt, folgten auch diese nach, und das Glück mußte oft wanken. Deswegen sagte Augusta: Sie werden morgen bey uns einen heißen Tag haben. Immerhin, antwortet er, ich bleibe doch ruhig, weil ihr Haus feste steht, und morgen nicht gleich wanken wird. Nun brauche ich bald Lebensbalsam und Schlagwasser, sagte Augusta. Und ich bin schon dem Erblassen nahe, seufzete Amalia, und veränderte doch ihre Farbe nicht. Aber Schwestergen bedenke nur, daß ein solcher lieber Freund selbst den blassen Tod an der Hand zu uns führet. Siehe nur seine Mine an, sein Herz bleibt immer noch ruhig. Darum ermanne dich mit mir, denn unser Erblassen rührt ihn heute nicht.

Auch ihr Erblassen und der Tod, erwiederte er, werden mir das gerechte Zeugniß geben, daß ich nichts höher achte, als dero Ruhe, Ehre und Zufriedenheit, und lieber selbst leide, damit sie nur glücklich leben. Nun ich will weder erblassen noch sterben, sagte Augusta, aber schlafen kann ich diese Nacht sicher nicht. Doch gedulte dich, liebes Herze, der Freund denkt redlich, eine

Nacht ist nicht ewig. Morgen kommt er dir näher, und mit ihm die verlohrne Ruhe.

O großer Gott, fieng Spelzer bey dem Spiele an, wie wunderbar sorgest du vor die, so die Tugend lieben, denen zeigest du deine verborgene Wege ganz deutlich und kenntbar. Diese Reden machten neue Verwunderung, weil er diese Worte recht ernstlich und redlich herbetete. Ein Beweiß, daß der Tugendhafte auch bey einem sittsamen und dahero erlaubten Spiele gottselige Gedanken haben kann.

Willsig sagte: Kinder spart das Beten bis zu einer andern Zeit, doch moralisch spielet fort. Rehguthen aber werdet ihr gewiß nichts abnehmen, weil er seine Gedanken beysammen hat, die eurigen aber sind wie ich höre, getheilet und zerstreuet. Der beste Freund braucht auch einen neuen Gewinnst, antwortete Augusta, er hat diesen Abend eine starke Ausgabe gehabt. Doch sein Gewinn ist noch nicht sonderlich, weil er vor dem Wanken zaget, und vor den Fall sich fürchtet. Dieses erwarte ich mit Großmuth, antwortete er, und jenes ersetzt mir dero Gewogenheit. Gold, Silber und Edelsteine sind dem Raube der Zeit und der Flüchtigkeit unterworfen, aber jene kann beständig seyn, wenn es hie und da wankt, bricht und stürzt.

Merkst

Merkst du was Augusta, fieng Amalia an, dies war wieder eine kleine Fortsetzung von dem alten abgebrochenen Artikel, von welchem uns die Erklärung mit Anmerkungen fehlet. Und so scherzte man bis zum Aufbruch, und wie Rehgut selbigen eine angenehme Ruhe wünschte, sagten sie: davor sorgen sie nicht, dies werden wir thun, nur sorgen sie mehr vor unser Herz, als vor unsre Augen, damit ihr Antheil nicht leidet, doch dies sprach itzt Amalia; worüber sich Rehgut etwas mit Gedanken unterhielte, und fast bereuete, daß er dieselbe gegen Spelzern so fein und so aufrichtig gerühmet hatte, doch er beruhigte sich und schlief ein.

Er erwachte dennoch etwas früher, und überlegte die Maaßregeln die er heute zu nehmen und zu beobachten nöthig habe. Daß er Amalien Vorzüge vor Augusten, die erst ins 15te Jahr gieng, angepriesen hatte, verursachte ihm einiges Bedenken, wenn sie es erfahren sollte. Dennoch nahm er sich vor redlich zu seyn, es komme nachhero wie es wolle. Doch Klugheit und Vorsicht muß die Aufrichtigkeit unterstützen. Natürlicher Weise büßte er Amalien ein, denn Spelzer war bey seiner Anmuth und Geschicklichkeit noch darzu der einzige Sohn und Erbe seiner stark begüterten Eltern. In Geburt, Stand und Ehre war er ihr gleich, nur in der Religion

nicht, doch Himmel, Seele und Seeligkeit glaubte man auch hier in allen Religionen zu erhalten und zu erlangen. Und also war Einstimmung, Band und Vermählung auch gewiß zu vermuthen. Er suchte es dahero so zu vermitteln, daß ihm Amalia einige Verbindlichkeiten schuldig bliebe. Denn Augusta könne sie wohl künftig noch übertreffen. Amalia war bey ihrer Schönheit auch fast gar zu spröde, ernsthaft und strenge. Aber Augusta konnte alles seyn, wie es ihr beliebte.

Ihren Ring steckte er zu sich, doch Uhr und Dose ließ er zu Hause, und wurde schon nach 10 Uhr zu den Willsig gefodert. Und wie er aus dem Gewölbe gieng sich anzukleiden, sagte Spelzer zu ihm: Gedenken sie meiner in besten, ich bin dankbar davor. Und oben sagte sein Principal zu ihm: Erwarten sie dort meine Ankunft, von welcher ich itzt die Stunde noch nicht beniehmen kann; und sorgen mit mir vor ihr Bestes. Die Worte machten ihn überlegend, und weil er dessen Meynung davon nicht ergründen konnte, so wollte er erst den Besuch abwarten, und alle Minen der Klugheit dabey springen lassen.

So bald er daselbst ankam, empfängt er unter vielen Lobeserhebungen, Danksagungen und neuen Versprechungen sein ausge-

gelegtes Geld wieder; Uhr und Dose aber mochten sie nicht einmal sehen, sondern er möchte solche behalten, oder sie seinem gottlosen Sohne bey Gelegenheit wieder geben, dies überlassen sie seinem Gutachten, sagte die Madame Willsig. Und da wir entschlossen sind, fieng Willsig an, einen neuen Factor nach Gibraltar zu senden, jener lebe oder sterbe, so bald die Briefe ankommen, und wir sie vor die tüchtigste Person zu solcher Bedienung ansehen, so hoffe daß sie diesen neuen Posten annehmen, und unser Zutrauen durch bekannte Treue, Fleiß und Redlichkeit bekrönen werden. Billigen sie nun unser Verlangen, so geben sie mir derweilen einen Handschlag, welches Rehgut auch that.

Nun, fuhr er fort, habe ich noch einen leiblichen Bruder, welcher vier Jahre älter als ich, der in Corduba geseegnet von vielen Glücksgütern wohnet. Mit diesen habe mich nie lange vertragen können, wir lebten zwar nicht mit einander in Groll oder Feindschaft, sondern es hatte nur immer einer an den andern was auszusetzen und zu tadeln, und da keiner dem andern Recht oder nachgeben wollte, blieben unsre Gemüther weit von einander entfernet.

Da er nun ohne Kinder lebt, haben ihn schon seit drey Jahren die Meinigen besuchen

sollen, und ich glaube, daß mein Sohn zu ihm gegangen seyn wird, welches ohnedem mein Wille war. Weil aber sein Anbringen wider die Wahrheit laufen möchte, so sind wir entschlossen, unter ihrer Begleitung und Bedeckung eine von unsern geliebten Töchtern, wozu sich wohl Amalia entschliessen möchte, mit dahin zu senden, weil sie beyde vor den Herrn Factor eine besondere Hochachtung hegen. Das Uebrige wollen wir schon noch bereden. Er versprach auch in diesem Stücke alle mögliche Vorsicht und Klugheit zu beobachten, und bey allen Gelegenheiten seinen treuen Diensteifer zu beweisen. Bey dieser Unterredung war keine von den Töchtern zugegen. Er hatte auch noch keine gesehen, vielweniger gesprochen.

Aber itzt kamen sie zum Vorschein, und Amalia fragte: Wie geschlafen? Und er sagte: Nicht zum besten. Augusta erwiederte: daran sind sie selber Schuld, weil wanken und fallen bis auf die letzte blieb. Sie irren, meine wertheste Mademoiselle, antwortete er, da das Wanken nahe und gewiß ist, so vergißt ein kluges Herz, was nicht mehr zu ändern ist, und läßt fallen, was nicht stehen will. Sondern mein eigen Schicksal raubte mir die Ruhe. Aber wer mag sein gutes Herz ändern?

Mein

Mein liebes Papagen, fieng Amalia an, legen sie sich heute nur etwas zeitiger schlafen, auch wolle ihnen der Himmel eine längere sanfte Ruhe geben, damit ich nur dem Herrn Factor den uns unbekannten Sorgenstein von seinen Herzen abwälzen helfe, weil er gar vor selbigen nicht mehr schlafen kann. Auch ich will getreulich helfen, versicherte sie Augusta, doch will ich dir als der ältesten billig den Vorzug lassen. Wohl, fieng Rehgut an, dies ist auch der rechte Weg, und ich hoffe, auch heute neuen Beyfall von meiner ganz besondern Ergebenheit zu erlangen.

Aber kann denn wanken und fallen, was gutes bedeuten? Wandte Amalie ein, dies verursacht ja sonst Schaden und Unkosten. Erstern kann ein kluger vorbauen, und Unkosten können uns auch zum Vergnügen gereichen, antwortete er. Nun so will ich ruhig essen, antwortete sie, der Himmel wird künftig mein Herz mit Weißheit, Klugheit und Verstand ausschmücken.

Bey Tische wurde von gleichgültigen Sachen gesprochen, und es sagte Willsig zu seinen Töchtern: Ihr werdet das eure schon besorgen, um den Gast wohl zu bewirthen, wenn wir einige Stunden schlafen. Nachhero möchte dazu vor euch wenig Zeit übrig blei-

bleiben. Die Zeit soll ihm nicht lange vorkommen, antwortete Augusta.

Sogleich wie sie vom Tische aufstunden und gebetet hatten, sagte Amalia ihrer Schwester was heimliches, und führte nachhero Rehguten in ihr Wohn- und Schlafzimmer. Hier, sagte sie, sind wir alleine, und niemand wird uns stören. Ich erwarte itzt die Beicht ihres Herzens, und versichere sie auf meine Ehre, als ihre treue Freundin, daß sie bey mir das beste Herz finden sollen.

Eben dero Freundschaft und Gewogenheit, antwortete er, verdoppelte meine Ehrfurcht, Hochachtung und meinen Diensteifer, und es hat ja schon oft der Tugend bey ihren Fleiß geglücket, daß ihre Dürftigkeit ist von beglückten Herzen verehret und geliebet worden. Dies war der Grund aller meiner Unternehmungen. Vergeben sie mir meine Kühnheit und offenherziges Geständniß. Ich habe zwar mein Herz oft gewarnet, aber es widersprach, und schützte vor, weil es bey Tugend und Redlichkeit liebe, würde der Himmel schon das Seine thun. Hier schweigt er.

Mein Herz, antwortet sie, schlägt edel, und es hat mir dero Vorzüge längst gerühmet, ich habe sie auch gebilliget. Aber wie

mag

mag dem Kranken können geholfen werden, wenn er Schmerz und Leiden verbeißt und verschweigt. Darum reden sie nur getrost weiter, ihre beste Freundin ist willig zu hören. Itzt brauchte er Balsam.

Nun wissen sie, fieng er wieder an, daß wie Monsieur Spelzer hier ankam, sich mein Principal bey ihnen befand. Ich empfieng und bewirthete ihn dahero vorzüglich, nicht bloß darum, weil er eines vornehmen, berühmten und reichen Kaufmanns einiger Sohn war, oder sein Vater ein Freund von ihnen hieß. Nein, sondern weil seine Person, Ansehen und Reden mir sogleich Beweiß und Zeugniß gaben, daß er meiner Hochachtung würdig sey, wie gesagt, nicht wegen seiner Glücksgüter, sondern wegen seiner edeln Denkungsart und besten Gesinnungen. Er mochte auch nach einem kurzen Umgange und unserer Unterredung an mir finden, was er liebte und hier suchte. Er both mir dahero, ehe noch mein Principal nach Hause kam, seine Freundschaft an, ja er würdigte mich sogar seiner Vertraulichkeit, und offenbahrte mir die größte Bewegungsursache, warum er hier Dienste nähme, da er solche zu Hause doch ruhiger und bequemer verrichten könne. Mir gefiel solches Zutrauen besonders, und da mir itzt ohnedies ein solcher Freund fehlte, weil ihr Herr Bruder mich

ver=

verließ, so gab ihm von meiner Gegenfreundschaft die beste Versicherung.

Diese nun, reizte ihn an, daß er mir vertrauete: Wie sein Vater bey seinem Hierseyn einen besondern Wohlgefallen und wahre Neigung an Herrn Willsigs angenehmen Töchtern gefunden habe, und wünschet sich von selbigen eine, als Schwiegertochter zu lieben und zu verehren. Sie wissen, geehrter Freund, daß Gottesfurcht, Tugend, und Klugheit eines Frauenzimmers beste Mitgabe ist, aber in unsern Tagen selten angetroffen wird. Ich billigte dahero sogleich meines Vaters Verlangen, da mich meine Sehnsucht selbst antrieb, solche trefliche Schönen zu sehen. Also verlangte er von mir den ersten Beweiß meiner ihm zugesagten Freundschaft, daß ich ihm vertrauen sollte, welche ich vor die feinste Seele von ihnen hielte. Ich zitterte wegen dieser Anfoderung, und Liebe und Redlichkeit bestritten sich in mir.

Er sahe meine Verlegenheit, erblaßte ein wenig, und ließ mir einige Minuten Frist, weil der Antrag wichtig war Endlich besiegte die Redlichkeit meine Liebe bey allen ihren Einwendungen, worüber noch einige Minuten verstrichen. Meine finstere Mine zwang ihn unser Stilleschweigen zu brechen, und er sagte: Ich schwöre ihnen auf meine

Ehre, daß ich ihr Geständniß zwar ewig verschweigen will, obschon davor lebenslang dankbar und erkenntlich seyn werde. Itzt nun, sagte ich zu ihm: Augusta kann die beste noch werden, doch Amalia ist es schon.

Sehen sie nun, was wanken, brechen und fallen wird. O Himmel! was unternahm mein redliches Herz? Wird es Amalia billigen? Kann mich eine Augusta billig hassen? Und endlich beyde mir ihre Freundschaft entziehen, und ihre fernere Gewogenheit versagen? Lieber stirb mein Herz, vor dein Bluten, so wird doch die Asche deine Redlichkeit nachrühmen.

Ich hätte Amalien sehen mögen, doch man kann ihre Antwort errathen. Sie kommt und umarmet ihn, nennet ihn ihren besten Freund, und ihre Hochachtung sollte unsterblich seyn. Ach, Amalia, sprich nicht so viel, unsre Lebenstage sind oft kurz, und welchen unzähligen Veränderungen unterworfen. Sie verspricht gegen Augusten seiner Liebe nie zu erwähnen, er sollte ein gleiches thun. Die Liebe könne ohnedies nicht stets aufrichtig seyn. Auch soll auf meine Vorsorge meine Schwester Augusta dasjenige ersetzen, was sie aus Pflicht und Liebe zu meinen billigen Entsetzen ihrem Freunde überlassen wollen, deswegen lassen sie ihr bestes Herz nicht mehr bluten,

er-

erwähnen mir auch von ihren Sterben nichts mehr. Kann aber Augusta den Verlust nicht ersetzen, so sagen sie mir es frey. O Himmel, Amalia, sagte er, was habe ich gethan, und was habe ich gesprochen? Der Freund mag also glücklicher lieben, weil es ihm der Himmel aufgehoben. Nur ihre Großmuth und gütiges Versprechen kann mein lebendes Herz beseelen.

Lassen sie mich vor ihre Liebe und Beruhigung sorgen, sagte sie, und ich glaube, daß sie ihn mehr als einmal umarmet hat, denn solche Bemühungen sind doch küssenswerth. Wenig solche Freunde findet man itzt. Sagen sie zu meiner Schwester, daß sie Spelzer an mich abgeschickt habe, und ich will mir ihr Gutachten darüber ausbitten, und dabey ihrer Liebe erwähnen, daß ich mir solche fälschlich eingebildet hätte, sie aber wäre die beglückte Person, und wie gerne wollte ich mit ihr tauschen.

Er hatte wirklich frische Luft nöthig, denn er verlohr eine angenehme Amalia mit seiner Redlichkeit; Er hätte deswegen beynahe seine Redlichkeit verwünschet. Aber wie Amalia ihm ihren Garten vorschlug, ihn auch dahin begleitete, besanne er sich bald eines bessern, weil unsere Schicksale von einer höhern Hand geleitet und gelenket würden. Er

hatte

hatte daher noch nicht genugsam überleget, was er mit Augusten reden wollte, als sie schon zu ihm in Garten kam, und er Amaliens Machtwort an ihr wahrnahm.

Warum wollen sie sterben, sagte sie, und ihre Freundinnen mit ihrem Tode sterbend machen? Sind unsre Gesinnungen nicht die besten? Und unsre Hochachtung will beständig bleiben. Beruhigen sie sich, antwortete er, ich will leben, nur meine Liebe war furchtsam und dem Erblassen nahe. Aber nunmehr flößen sie ihr neue Lebenskräfte ein. Und ich glaube, daß sich schon Augusta im Garten umarmen ließ, doch kann solches nicht gewiß behaupten, obschon sonst ein Historienschreiber ein wahrhaftiger und gewissenhafter Mann ist.

Itzt wollte er ihr ihren Ring einhändigen, sie wollte ihn aber nicht annehmen, sondern er sollte ihn zum Denkmaal ihrer Hochachtung behalten. Er bindet aber, wandte er ein. Meinetwegen mag er gar fesseln, antwortet sie, manche Fesseln tragen wir gerne. Und wir werden künftig noch Zeit und Gelegenheit genug davon zu reden haben. Nunmehro reise ich mit ihnen, und sie reisen in meiner Begleitung. Wie ofte können wir uns da die Gesinnungen unsers Herzens vor langer Weile sagen. Und wie angenehm

wird man sich auch die bangen Stunden damit verkürzen und versüßen können. Darum sparen sie alles bis dahin, und leben derweilen, fiel er ihr ins Wort, in banger Ungewißheit, und kommen durch Erblassen dem Tode wieder näher.

Augusta lächelte, ich dachte, sagte sie, der Ring fesselte, und ich sage ihnen noch einmal: Er soll fesseln, darum Ruhe, der Tod kommt sowohl oft wider unsern Willen und Begehren. Erkennen sie nun, wie willig und gerne ich vor den Riß trete, daß nicht alles wankt und bricht. Besorgen sie nur noch vor unserer Abreise die Gewißheit und Befestigung von Amaliens Liebe. Ihr aber sagen sie noch nicht, daß sie Sieger über mein Herz geworden, damit ich sie nachher beschämen kann, damit ihr spröder Kaltsinn sich etwas verringere. Sie können auch bey meinen Widersetzen und Einwenden desto gelassener seyn. Die Hofnung werde ihnen zugestehen, das übrige aber bis auf die Reise verschieben.

Er mußte sich solches gefallen lassen, wollte er sie nicht beleidigen. Und sie giengen beyde nach Amalien zurücke. Diese war vergnügt, ihn wieder so munter zu sehen. Sonach ist meine Schwester bey ihnen glücklicher als ich, fieng sie an. Du bist ohnedies nur, sagte Augusta, zum verwunden,

aber

aber schon zum verbinden weder mitleidig noch barmherzig. Nein, allzuharte kann ich nicht seyn. Kaum hatte sich Augusta entfernet, so fragte Amalia: Ob ihre Schwester seine Liebe gebilliget habe? Zwar gebilliget, antwortete er, doch die Entschlüßung verschobe sie bis auf die Reise unterwegens, und also liebe noch ungewiß. Sie haben also mit mir gleiches Schicksal, meynte sie. Ich würde sie geliebt haben, und sie überlassen mich einem Andern, da sich mein Herz nach ihnen sehnet. Sie verliehren das Gewiße, und hoffen also auf das Ungewiße. Ich verliehre, was ich liebe, und soll finden, was ich nicht suche. Indessen kam Augusta wieder, und sagte: Nunmehro sorgen sie angenehmer Freund, daß Spelzer meine Schwester liebe, so wie ich sie zu lieben gedenke. Diese drey zärtliche Seelen hätte ich sehen mögen. Solche Schäckereyen billiget und stiftet oft die Liebe. Und wie schnell verlaufen so die Stunden? Doch was sage ich, Stunden, auch gar die Jahre.

Sein Principal kam hurtiger an, als er glaubte, und jene schliefen kürzer als er vermuthete. Auch diesen mußte er als Factor den Handschlag geben, und wie er dort sogleich die Rechnung nebst dem Waarenlager übernehmen sollte. Längstens in vier Wochen würde er abreisen, und sollte in Londen auf

zwey Kriegsschiffen um mehrerer Sicherheit willen dahin gebracht werden. Er könne dahero sich immer dazu schicken, und müsse sogleich Bericht erstatten, wie er die Sachen dort gefunden habe. Auch wegen meinem Sohne, sagte Willsig, will schon Abrede mit ihnen nehmen. Auch meine Tochter müssen sie nach Corduba begleiten, welches er ihm mehr als zu gerne versprach.

Rehgut bath es sich aus, daß er einen Gang nach Hause thun wolle, und sein Principal sagte: Bringen sie meine Frau mit. Wiederum, dachte er, ein neuer Vorzug, wenn sie es anders thut; denn sie war eine von den Feinesten, und bald gar von der allerbesten Sorte. Er sagte es ihr, und ihre Antwort war wie sie fein, weder tröstlich noch erbaulich, aber auch nicht anzüglich. Sie war fein, und eine Kernantwort. Ihren Anzug mußte er nebst ihren Entschlüßungen nothwendig erwarten.

Er vertrauete seinem Freunde, wie er vor seine Liebe gearbeitet habe, und er glaube gewiß, daß sein Suchen werde geneigt aufgenommen werden. Spelzer hatte über diese Nachricht eine besondere Freude, allein er bekannte auch seine Blödigkeit, wie es ihm schwer fallen würde, ihr seine Neigung zu entdecken. So will ich, erboth sich Rehgut,

bey

bey ihr noch diesen Abend anfragen: Ob sie zu Befriedigung ihrer Neigung nach Befehl ihrer Eltern mit ihr könnten von Liebe reden? Ferner ob nicht ein Ort dazu ohne Anstoß könne bestimmet werden? Er beschenkte ihn vor Freuden mit einem Ringe, und sagte: Nur aber müssen sie auch dabey seyn. Jtzt aber meldete ihm die Köchin, daß ihre Madame in wenig Minuten zum fortgehen fertig seyn würde.

Er ließ durch selbige bey ihr anfragen: Ob er sie auf eine Minute erst noch sprechen könne? Und er erhielt die Erlaubniß dazu. Madame, sagte er, ich komme ihnen aus Ehrfurcht und Dankbarkeit die Hand zu küssen vor dero geneigte Einwilligung ihr Factor zu werden, und verspreche mich so zu verhalten, daß sie mit meinem Dienst jederzeit zufrieden seyn werden. Jtzt wurde sie erst recht fein, da ihr dieses Bezeigen gefiel, und sie sprach, wie er es gerne hörte. Merkt es ihr Sterblichen, die ihr gefallen wollet, bey feinen Seelen bedienet euch nur der Demuth und Gefälligkeit, und diese müssen sich auf die Tugend stützen. Er verließ sie, und erwartete ihre Ankunft im Gewölbe, die auch sofort erfolgte.

Wie er ihr einige Schritte seitwärts gefolget war, blieb sie stehen, und sagte:

 Sie

Sie müssen nicht bloß unser Factor, sondern auch künftig mein Freund seyn, und dieses giebt ihnen schon diesen Abend das Vorrecht, ihre Freundin im Finstern nicht fallen zu lassen. Er ergrif dahero getrost einen Arm von ihr, und machte ihr noch einige Lobeserhebungen. Sie werden aber doch wohl den kürzesten Weg erwählet haben. Und er brachte sie ohne den geringsten Anstoß dahin, wo sie ihm schon im Hause der alte Willsig abnahm, doch hatte sie noch die Gütigkeit, ihm eine stumme und kleine Verbeugung zu machen. Hieß im Ernste was feines.

Wie nun nach Tische ein Spiel im Gartenhause beliebet wurde, fande er Gelegenheit mit Amalien zu sprechen, und sie schlug auf kommenden Sonntag einen Garten vor, in welchem sie mit ihrer Schwester zu gehen sich schon vorgenommen hätte, so könnten sie diesen Spatzierweg auch erwählen. Ihre Antwort konnte vor Spelzers Neigung nicht besser ausfallen.

Aber der oft schreckende Himmel unterbrach es, denn es entstund bey Rehguthen den Sonntag Nachmittag in der Nähe ein unvermuthetes Feuer, daß sie statt der Spatzierlust Anstalten zum ausräumen machen mußten, und vieles von den Besten in Willsigs Behausung schaften. Amalia und Augusta

gusta kommen ihnen einpacken zu helfen, und nur Augusta war es, die ihnen einen Muth machte, und sie in der Gelassenheit erhielte. Beten, vertrauen und retten, sagte sie, muß beysammen seyn. Die göttliche Bestimmung ergehet doch, und sein Befehl an das wüthende und verzehrende Feuer lautet: Bis hieher sollst du kommen und nicht weiter, hier sollen deine Flammen verlöschen.

Es erfolgte auch so, nachdem 3 Häuser verbrannt, und 2 niedergerissen und eingeäschert worden. Die Aufsicht und Wache war gut, und weil es am Tage geschahe, konnte vielen Unordnungen vorgebeuget werden; denn gemeiniglich sucht man zu solchen Zeiten Unglückselige noch unglücklicher zu machen. Beyde Schönen blieben diese Nacht hier, doch sprach man nur von diesem Feuer. Sie blieben auch den kommenden Tag hier, und halfen die zurück geholten Sachen wiederum an Ort und Stelle bringen, weil die Madame vor Schrecken und Angst ganz unpaß war. Wie könnte ich mich, sagte Augusta bey Tische, über den Verlust solcher Dinge ängstigen, welche ich nicht als mein wahres Eigenthum betrachten kann; zumal wenn es derjenige zu sich nimmt, dem es gehöret und allein darüber zu gebiethen hat. Seinem Befehle unterwerfe ich mich jederzeit, aber seine Zulassung, dadurch andern

Zufall dessen sollte beraubet werden, würde mir saurer ankommen.

Du hast gut reden, da dir die Gefahr nicht so nahe war, antwortete Amalia, ich tadle auch deine Gedanken nicht, aber nur kann man eher einen Trost geben, wenn wir von der Noth entfernet leben, als jener ihn annehmen oder benutzen kann, dem das Kreutzjoch auf den Schultern liegt. Gott ist und bleibt einziger gebiethender Herr über die ganze Welt, das ist richtig. Er kann auch geben und nehmen wie er will. Aber was er mir anvertrauet, dies muß ich doch suchen zu erhalten, und in der Gefahr zu retten.

Recht wohl, geliebte Schwester, fiel ihr Augusta ins Wort, nur nicht mit so ängstlichem Herzen und trauriger Seelen, daß ich hier einiges Geld, Kleidung oder Wäsche rette, um desto mehr Gesundheit verliehren zu können, oder wohl gar die Gemüthsruhe als die Seele des Lebens einzubüßen. Nein so denkt Augusta nicht. Ich hebe erst den Diamant auf, ehe ich mich nach den Dreyer bücke.

Da wir gleichfalls im Gewölbe unsre völlige Arbeit hatten, versüßte diese Wiederholung das Unangenehme, und ihr munterer und gesetzter Geist wurde gelobet. Und dennoch

noch würde sie wohl zittern und den Muth sinken lassen, wenn sie das Unglück beträffe, meynte der Diener, so Court hieße. Und ich glaube, sie werden selbst nicht lachen oder frölich alsdenn seyn, gab ihm Spelzer zur Antwort. Die Noth wird wohl keinen Sterblichen süße vorkommen. Obschon die Tugend bey Zittern und Beben dennoch nicht allen Muth verliehret. Sie besuchten diese Woche die Patientin noch zweymal, obschon ihr Zustand gar nicht bedenklich war.

Nunmehro kamen Briefe von Gibraltar an, in welchen der Factor um einen Nachfolger bittet, und Rehguten in Vorschlag bringet. Ja in einem besondern Briefe an ihm schreibt: Wenn sie diesen Posten nicht bekommen sollten, so geben sie ihren dasigen Dienst auf, und kommen hieher, ich will ihr Glücke hier besser besorgen. Nun fehlte nur noch die Nachricht aus Londen, wenn die Schiffe abgiengen.

Aber was geschahe hier? Spelzer warf seine Neigung auf Augusten, und trug ihr auch seine Gesinnungen in einem Briefe vor. Rehgut tadelte seine Wahl nicht, weil er wirklich Amalien weit günstiger war. Augusta zeigt ihr den Brief, und diese sagt, du mußt nothwendig erst mit Rehguten sprechen, damit er sich darnach richten kann.

 Er

Er hat zur Zeit, sagt sie, an meiner Person keine Anfoderung, dennoch will ihn darum begrüßen, und du Amalia kannst dich nunmehro reisefertig machen. Du kommst auch sicher mit dem alten Vetter besser zurechte, als es mit mir nicht geschehen wäre.

Aber Rehgut dauert mich im Ernste, sagte Amalia, da er dich so redlich geliebet, und nunmehro ihn ein etwas reicherer vorgezogen wird. Du weißt ja, antwortete Augusta, wie ungerne unser Vater das Geld ausgiebet, und er hat selbst keines was anzufangen, so könnte ich als Braut verschimmeln, oder gar grau werden. Nein, dies kann und wird er mir auch nicht verdenken. Dieses glaubte Amalie selbst, nur daß sie es ihr nicht sagen durfte. Er wurde zu ihr gerufen, und er sagte: Ich thue alles, was dero Vergnügen fodert. Ich will gerne leiden, leben sie nur glücklich. Es gieng Augusten doch etwas nahe, zumal wie er sagte: Er wolle ihren Ring sogleich holen, welches sie aber bey ihrer völligen Ungnade verbath. Ihr Schicksal geht mir nahe, sagte Amalia, vielleicht gewähret ihnen Gibraltar, was sie hier einbüßten. O, antwortete er, ich habe schon von Augusten gelernet, auch bey Unrecht großmüthig zu seyn, und ohne Erwartung ihrer Antwort entfernte er sich.

Dieser

Dieser Verlust gieng ihm nicht sonderlich nahe, vielmehr war es ihm lieb, da er Amalien frey wußte. Er bekümmerte sich nur um seine Abreise, welche er bald vermuthete. Solches bejahete auch ein Brief, wie die Flotte in 16 Tagen ohne weitern Aufschub abgehen würde. Also war sein Bleibens hier nur noch vier Tage. Er aß des kommenden Tages bey dem **Willsig**, und hier empfieng er die Verhaltungsbefehle mündlich und schriftlich wegen Amalien und seinem Sohne, wie auch wegen der Factorey.

Augusta bestellte über Tische vieles an ihn, aber er gab ihr in allen ganz kurzen doch höflichen Bescheid, und seine vermeynte Unruhe bewegte sie zum Mitleiden, das er doch nicht verlangte. Nach Tische machte sie ihn in ihrem Zimmer ein Geschenke mit einiger Wäsche, zwey silbernen Löffeln und 100 Thaler Geld, und er mußte ihr zuschwören, daß er ohne den geringsten Widerwillen von ihr gienge, und ihr wahrer Freund bleiben wolle, welches ohne Siegellack besiegelt und versprochen wurde, und Amalia Zeuge war.

Er empfieng nachhero zwey Jahr Besoldung und Reisegelder, und vor Amalien mußte er Leib und Seele verpfänden. Aber Amalia hielte dieses noch vor so wenig, darum ver-

verpfändete sie sich an Rehguten selbst, und also blieb ihr seine Auf- und Vorsicht desto gewißer. Auch Spelzer machte ihm ein ansehnliches Geschenke, und sollte ihre kurze Freundschaft durch den Briefwechsel fortgesetzet werden. Rehgut hatte sich schon hier das meiste zur Reise besorgt, und was noch fehlte, wollte er unterwegens oder in Londen kaufen, wenn er nur erst Amalien bey sich hätte, welche in leichter Mannskleidung reisen, dennoch ihren Stand nicht verlaugnen wollte, wenn es Zeit und Umstände nicht anders erfodern würden.

Endlich kamen die Stunden der Trennung und des Abschiedes. Sie waren zärtlich genug, aber gar nicht betrübt, und itzt erfuhr Rehgut, wie angenehm eine zärtliche Freundin sey. Er sorgte auch mehr vor sie, als sich selbst. In Londen mußten sie wegen widrigen Winde sich zwey Tage länger verweilen, welches ihnen ganz lieb war, damit sie deren Schönheiten desto genauer betrachten konnten. Hier erhandelten sie sich noch verschiedenes, und lebten schon itzt wie ich und du. Das heißt, sie aßen mit einander, und schliefen neben einander. Anders konnte es auch nicht kommen. Sie bekamen ein halb helles enges Behältniß zur Bewohnung alleine, aßen aber wöchentlich nur dreymal Mittags bey dem Kapitain.

Gleich

Gleich in den ersten Tagen der Abfarth bekam Rehgut einige Kopfschmerzen und Uebelkeiten, welche er aber verbiß und glücklich überstand, ohne Amalien etwas zu sagen. Auf dem Schiffe fanden sich unter andern Mitreisenden zween junge Menschen, ein Goldschmied und Glockengiesser, welche blos ihr Glück in entfernten Orten suchen wollten. Ersterer nennte sich Fohl und der andere Hirschstein. Amalia sprach mit selbigen, und da es ihnen meist an allem fehlte, so beschenkten wir sie mit einigen Lebensmitteln und etlichen Thalern Geld, welches uns beyder Liebe und Hochachtung erwarb. Ja, ich versprach nach Möglichkeit vor ihr Unterkommen zu sorgen, und vielleicht brauchte ich sie selbst; welches sie noch erfreueter als das Geschenke machte. Siehe Bruder, sagte Fohl, so sorgt der Himmel, ehe wir noch zagen, damit er helfen könne, wenn wir zagen. Gieb Achtung, der Freund sorgt vor uns, und sein Gefehrde schien mir noch gefälliger. Was in meinen Vermögen stehet, antwortete Hirschstein, soll zu Dero Diensten gewiedmet seyn.

Am sechsten Tage bekamen wir etwas stärkern Wind, und diese Bewegung machte Amalien einige Unruhen und Kopfschmerzen, daß sie sich auch zu Bette legte, und Rehgut versprach nicht von ihr zu weichen. Aber die

gute

gute Amalia mußte mehr ausstehen und långer zubringen, obschon Rehgut sie wohl pflegte, und ihr die Arzney auf die vorgeschriebene Minute beybrachte. Da ihm nun der Schiffarzt versicherte, daß er keine Gefahr zu besorgen habe, so sparte er keine Mühe, und verließ sie selten auf einige Minuten. Mit dem neunten Tag besserte es sich mit ihr, und sie sagte gegen Abend zu ihm: Wären sie nicht mein Liebster, so würde ich vor Scham und Betrübniß sterben, wie sie es zumal hörte, daß es heute der neunte Tag sey.

Itzt nun gab sie ihm die Versicherung, daß sie nichts als der Tod von ihrer Treue und Beständigkeit in der Liebe abwendig machen solle, oder der Himmel müsse sie hassen und verfolgen. O wie gerne gab ihr Rehgut gleiche Versicherung, und wie zärtlich konnten sie in ihrer halbhellen Celle einander solches in der Einsamkeit beweisen, und ich besorge, sie brauchten keinen erinnernden Lehrmeister. Womit hätten sie sich auch wollen die bangen und düsternen Stunden vertreiben? Es ist auch was bekanntes, daß diese Menschenkinder immer was zu reden haben.

Wind und Wetter blieb ihnen bis zu ihrer Ankunft in Gibraltar günstig, und Amalia erholte sich unterdessen völlig, und mußte einen Diener vorstellen, der in eine

Handlung nach Corduba kåme. Auch seine beyde Gefehrden begleiteten ihn, und wollten bey ihm Dienste thun. Der bisherige Factor, so Falcon hieß, wohnte bey einem noch ganz artigen Frauenzimmer alleine in ihrem mittelmåßigen Hause, und hatte über seine Ankunft eine ungemeine Freude, da er wegen einer Maladie, so er vor eine Bezauberung hielte, und eine Låhmung fast in allen Gliedern spürte, seinem Dienste nicht mehr vorstehen konnte. Dies Frauenzimmer wartete und pflegte ihn, und ich glaubte, er habe es vorhero auch gethan. Ihre Betten stunden wenigstens noch nicht weit von einander; doch wie leicht können uns unsre Augen und Gedanken betrügen.

Er bezog derweilen eine Stube bey ihnen, und da er ein Verzeichniß von seinen Principalen bey sich hatte, was an Geld oder Waaren da seyn müsse, fand er solche mit großen Ueberschuß auf beyde Fålle, welches er ihm auch ohne Abzug überließ, auch ihm den Pfiff lehrte, und den Schnitt beybrachte, wie man sich in wenig Jahren gut bereichern könne. Ob aber mit einem guten Gewissen und Renommee, davon erwåhnte er nichts, und Rehgut nahm es zwar mit Dank an, dachte aber ganz anders. Jener lobte auch seine Vorsicht, daß er zwey bekannte

kannte Freunde zur Aufsicht und Bedienung gebrauchen wollte.

Amalien mußte er vor allen Dingen nach Corduba bringen, doch kleidete sie sich hier im Hause noch nicht als ein Frauenzimmer an, sondern dies geschahe erst in Corduba, wo sie in einem Gasthofe abtraten, eine eigene Stube bezogen, weil Rehgut mit seinen zween Gefehrden diese Nacht hier bleiben mußte. Hier versicherte ihn Amalia, daß sie ohne ihn hier nichts unternehmen, auch ohne ihm von hier nicht abgehen wollte, und er that ein gleiches mit Angelobung seiner Treue und Ergebenheit.

Kohl und Hirschstein liefen die meiste Zeit herum, und wie er sie zu ihrem Vetter begleitet, versprechen sie alle vier Wochen einander zu schreiben, auch mußte Rehgut ihre meiste Kleidung, Wäsche, Schmuck, und baares Geld wiederum mit sich zurücke nehmen, damit, wenn es ihr hier nicht gefiele, sie desto bequemer absegeln könne. Sie finden ihren Vetter nicht zu Hause, und die Muhme war über ihre Ankunft sehr erfreuet, und versicherte sie ihres Schutzes und wahrer Liebe. Rehgut gab sich zu erkennen, und er sprach auch mit den Handlungsbedienten einige Minuten, denn durch forschen wird man klüger. Da Amalie ihre wenigen

Sachen

Sachen wollte abholen lassen, nahm er Abschied und gieng in sein Quartier, wo er erfuhr, daß sie noch diesen Abend abreiseten.

Seine zween Aufseher lernten indessen den Pfiff ins kleine eher, als er in das große, und waren so scharfsichtig als die Stoßvögel. Rehgut ließ indessen immer die Güter in Gebinde, Väße und Packen einschlagen, indem er nicht wissen konnte, wenn die Bedeckung ankommen möchte; dennoch that man es nur bey müßigen Stunden.

Wie nun Rehgut an einen Abend einen Zuspruch erwartete, und deswegen eher nach Hause gieng, machte ihm Falcon ein Geschenke von 8 tausend Thaler in Gold und Juwelen, und versprach ihm noch ein mehreres, wenn er sich entschliessen wollte, seine Freundin zu lieben, welcher er all sein Vermögen vermacht habe, welches sich blos an baaren Gelde nebst den ihrigen auf 18 tausend Thaler belaufe, damit er sie nach seinem Tode gut versorget wisse. Der Vorschlag war ihm ärgerlich, doch er dachte, um 8 tausend Thaler kann man schon was leiden. Deswegen sagte er, vor ihre Vorsorge will ich sorgen, aber ich habe mir fest vorgenommen, mich in kein Liebesverständniß einzulassen, weil solches eine wahre Hinderniß im Fleiß und in der Treue sey. Die Ankunft des Fremden unterbrach ihr weiteres Gespräch von der Liebe, wel-

ches Constantinen vermuthlich nicht wird gefallen haben.

Der hiesige Aufenthalt wurde ihm dahero schon verdrüßlich, und suchte mit Manier sich zu entfernen. Er sprach dahero mit Fohlen, ob er Lust zu diesem Frauenzimmer habe? Er wolle ihm Einschläge dazu geben, und dieser hatte gleich Lust dazu. Er soll mir zwey Kannen und einige Löffel von Silber machen. Bey dieser Verfertigung werden jene zugegen seyn, und seine Geschicklichkeit bewundern, alsdenn ist es Zeit, Constantien was verbindliches vorzusagen, das Andere will ich hernach selbst besorgen, und ihn zur Ruhe bringen. Ich will alle meine Kunst dabey aufbiethen, und mich aller möglichen Klugheit bedienen das Vögelgen zu berücken, versicherte er ihn. Da Fohl seine Kunst zeigen wollte, mußte nothwendig die Arbeit in die Augen fallen. Er stach Bäume, Blumen, Laubwerk, Früchte und Engel darauf, und das glatte vergoldete er.

Er schickte Hirschsteinen mit einem Brief an Amalien, in welchen er ihr seinen Wohlstand und viele Bekanntschaft meldete, und wie es ihm an Vergnügen nicht fehle, könnte er aber stets um sie seyn, wäre es das vollkommenste. Sie hingegen meldete ihm, daß sie zwar mit ihres Vettern Bezeugen, nur

nicht

nicht mit seinen Gesinnungen zufrieden sey, und sie sähe gerne, wenn er je eher desto lieber eine Reise zu ihr thun wollte. Sie trage Bedenken dem Brief anzuvertrauen, was ihr auf dem Herzen läge. Von ihrem Bruder habe sie bis hieher nicht die geringste Nachricht erhalten können.

Rehgut erschrickt nicht wenig über diese Nachricht, und entschließt sich kurz, daß er sofort morgen dahin aufbrechen will, wohin ihn nur Hirschstein begleitet. Sie vertrauet ihm bey seiner Ankunft, wie ihr Vetter einen Anverwandten von seiner Frauen, weil niemand von uns bey ihm ankommen wollen, zu sich genommen, und völlig auf seine Seite gebracht habe. Dieser auch durch seine Schmeicheley der Muhme vielen Verdruß gemacht habe. Diesen nun solle sie heurathen, wenn sie alles von ihm erben wolle. Doch da die Muhme ihr solches selbst wiederrathen, habe sie es ausgeschlagen. Weswegen ihr die Muhme vor 18 tausend Thaler Juwelen, Schmuck, und ein Beutelgen mit Goldstückgen verehret habe. Dieses nun sollte er zu sich nehmen, weil der Vetter ganz murrisch gegen sie thäte.

Könnte sie nun der Muhme Ableben hier abwarten, trüge es ihr gewiß was erhebliches ein, weil der meiste Reichthum von ihr her-

käme. Ihr vorgeschlagener Liebhaber begegne ihr indessen mit aller Ehrfurcht und Hochachtung, und wäre weit billiger, als ihr Vetter. Nur brauchte sie hier einen Freund, dem sie was anvertrauen könne, weil das öftere Schicken nur Verdacht verursache. Ihnen fehlet hier, fieng Rehgut an, ein wahrer Freund, der schwer auszulesen ist, und dort fehlt mir Amalia, die ich wohl hier getreu, doch dort nicht anwesend finde. Ich gehe die Vermählung ein, antwortete sie, wenn sie es vor gut befinden, und folge, wenn sie es belieben. Mein Vater heiße es gut, oder billige es nicht.

Itzt aber kam ihr Herr Vetter nach Hause, welcher auf der Börse gewesen, und recht aufgereimt schien, denn er liebte ein gut Glaß Wein. Es ist mir lieb, fieng er sogleich an, sie kennen zu lernen, da ich mit ihnen ohnedies in einen Handel und Gewerbe treten möchte. Rehgut versicherte ihn seiner Willigkeit, und er führte ihn in ein Zimmer besonders. Hier sagte er erst: Ich wollte meines Bruders Tochter gerne glücklich machen, aber sie verachtet meine beste Liebe. Ihr Herr Bruder, antwortet Rehgut, ist auch gar zu eigensinnig, und gegen seine Kinder sehr hart. Aber in solchen Fällen, fällt er ihm hitzig ins Wort, müssen die Kinder ihren freyen Willen haben. Doch er mag sie selbst versorgen.

Er

Er both ihn itzt eine in hohen Preiß stehende Waare an, welche er um 28 pro Cent wohlfeiler als in Gibraltar erhandelte, und wovor er erst die Bezahlung in 14 Tagen nach Abgang der Flotte verlangte, worüber sich Rehgut etwas wunderte. Denn der Handel leidet sonst keine Freundschaft. Aber dieß Geheimniß entwickelte sich bald. Er gab ihm einige Aufträge zahlbare Wechsel einzutreiben, wofür er ihm 2 pro Cent versprach. Sonach mußte er seinem Vetter noch nicht völlig trauen, und er kam ihm doch gescheid und gewandt genug vor. Allein er konnte den kleinen Vortheil mitnehmen, welches ihm nachhero grössere Bekanntschaft machte. Hirschstein mußte die Waaren auf das Schif schaffen, und daselbst bleiben, er aber blieb hier bis zur Abfarth. Er sprach mit Amalien itzt frey, was jene hören konnten. Er aber sagte ihr alleine: Er wisse sein Glück dort besser, wenn ihm seine Ergebenheit nicht abhielte.

Willsig führte ihn nebst Amalien in seinen Garten, doch ehe dieses erfolgte, steckte ihm sein Vetter ein zusammen gerolltes Papier heimlich zu. Er fand auf solchen geschrieben: Ich bitte mir dero und Amaliens Freundschaft aus, mehr verlange ich nicht, und werde sie vor ihrer Abreise noch sprechen. Diese Freundschaft, sagte Amalia, welche

mit im Garten gieng, wäre mir nöthig. Sprechen sie ja bald mit ihm. Und die Gelegenheit dazu konnte nicht besser seyn. Denn da mit Anbruch des Tages die Abreise erfolgen sollte, blieb der Vetter mit Rehguten munter, wie jene zu Bette giengen, und Amalia gieng ab und zu.

Befürchten sie, sagte er, wegen Amalien von mir nichts, denn ich habe meinen Theil schon in Gibraltar, wohin ihnen einen Brief auftragen werde, um mich bey ihr zu rechtfertigen, wenn sie etwann sollte was von Willsigs Vorschlägen, von welchen er keine Heimlichkeiten macht, erfahren haben. Ich kann sein Erbgut ganz gut entbehren. Könnten wir uns aber verstellen, daß wenigstens eines von uns hier bliebe, so wollten wir mit einander redlich theilen. Ein mehrers wird ihnen meine beste Freundin dort sagen. Nur seyn sie beyde mein Freund, wie ich es stets bleiben werde. Amalia, welche zugegen war, reichte ihm eine Hand, welche er küßte, und Rehgut that ein gleiches. O wie schnell verfloßen hier die Nachtstunden, da es hieß: zu Schiffe, und ihr Abschied war zärtlich und vergnügt.

Bey seiner Ankunft, welches Nachmittag geschahe, bestellte er noch den Brief, traf aber die Schöne nicht zu Hause an, bekam

aber

aber Nachricht, daß sie sich in ihrem Garten befände, wollte er sich nun dahin bemühen, so könnte er sie daselbst sprechen. Und er gieng dahin, und fand eine starke Gesellschaft allda, von welchen er einige kannte, die aber ihn noch verreißt glaubten, und er mußte bey selbiger Platz nehmen. Theresia, so hieß sie, sagte zu ihm: Ich habe längst die Ehre ihrer Bekanntschaft gesuchet, aber es fehlte mir immer die Gelegenheit dazu. Aber heute kommt mir die Ehre unverhoft. Bedaure aber, daß ich nicht alleine bin. Dürfte ich mir nun dies Vergnügen, sie ohne Zeugen auf eine selbst beliebige Zeit bey mir oder hier im Garten zu sprechen, ausbitten, so würde ihnen zeigen, daß ich eine solche kleine Bemühung noch werth sey. Und er versprach morgen um diese Zeit hier wieder zu erscheinen. Sollte aber eine Hinderniß dazwischen kommen, so wollte er es ihr vorhero melden. Er brachte indessen seine Zeit hier bis zum späten Abend vergnügt zu, und seine Müdigkeit vergieng ohne Schlaf.

Wie er nun bey seiner Nachhausekunft erfuhr, daß die Flotte übermorgen abgehen würde, mußte seine Visite nothwendig unterbleiben. Theresia kam ihm mit einen Handbriefgen zuvor, und erbath sich diese Ehre den andern Tag nach abgesegelter Flotte. Falcon wunderte sich indessen über seine Abwesenheit.

Er aber sagte: Solche Beschwerden müsse ein treuer Diener nicht achten, wenn es nur seinen Principalen Nutzen brächte; und was er hier nicht erhandeln können, habe er in Corduba bekommen. Ohne Mühe habe der Mensch und auch der Kaufmann nichts. So müde er war, und so späte es auch wurde, so schrieb er doch noch diesen Abend einen Brief an Spelzern und Augusten, damit er morgen das übrige desto ruhiger besorgen könne.

Johl leistete ihm in wachen Gesellschaft, um ihm bey den auskleiden eröfnen zu können, wie weit er es schon bey Constantinen gebracht habe. Glauben sie gewiß, habe er sie versichert, wenn ich Rehguten seinen Vorschuß zurück geben könnte, ich mit meiner Arbeit so viel verdienen wollte als Rehgut. Nur fehlt mir der Nachdruck, bis ich eine Person wie Constantinen finde, denn bey meinen Handel verdirbet nichts, und es gelten auch die Stückgen. Ich schalt sie eine unleidliche Grille, und sie versprach mir einen Vorschuß. Allein ich nahm diese Gelegenheit in Acht, und trug ihr meine Liebe vor, und sie wollte deswegen mit ihrem Freunde reden. Aber auch dieses redete ich ihr aus, weil sie ja ihr eigener Herr wäre, und wie lange würde er noch leben. Kurz, ich erlangte ihr Wort, und hier ist der Beweiß von drey-

hundert

hundert Rthlr., die ich nunmehro zu meinen Vergnügen anwenden kann; doch soll Hirschstein die Helfte davon haben. Rehgut nahm Gelegenheit mit dem Falcon wegen Constantinens Verbindung zu reden, und wie er nicht gesonnen bey seinem Diener zu wohnen. Dieser sagt es seiner Freundin, und diese glaubt, er möchte sie wohl gar anklagen; sie kommt daher sich bey ihm zu entschuldigen, aber er giebt ihr keine Antwort, worüber sie in die äusserste Furcht geräth. Er aber gieng desto vergnügter zu Theresien, bey welcher er Freundschaft, Stube, Bette und Garten fand; sie ihm auch vorschlug: Ob er nicht könne mit ihren Liebsten derweilen in Compagnie handeln. Er könne ja dabey auch seinen Posten mit versehen. In ihrem Hause befände sich ja das bequemste Gewölbe. Rehgut versprach es mit ihr und ihren Liebsten zu überlegen, und da er noch heute in ihrer Behausung schlafen wolle, giengen sie beyde aus dem Garten etwas zeitiger.

Er kam bey dem Falcon an, bezahlte sein Quartier, und ließ seine wenige Sachen dahin tragen. Constantine läßt ihm 500 Rthlr. durch Hirschsteinen anbiethen, wenn er schweigen wollte, und er sagt aus Spaß: Er soll sich selbige auszahlen lassen, er wolle schweigen. Er verließ mit Vergnügen eine Wohnung, weil er eine bessere wußte, und

schenkte Zirschstein das Geld, welches er würklich empfangen hatte.

O du einfältiges Ding, sagte Theresia lachend, als er ihr den Vorfall erzählte. Er aber wende es gut an, sagte sie zu Zirschsteinen, und sey er seinem Gönner davor dankbar. Dieses werde ich auch thun, versicherte er sie.

Rehgut trieb nachhero die Wechselschulden so viel als möglich ein, und schrieb unter der Zeit an Amalien, welcher er sein Vorhaben eröfnete, und Ringerten, so hieß Theresiens Liebster, meldete er es auch, und daß er Amalien nunmehro aus dem Hause schaffen solle. Sie würde sich gewiß mit Theresien besser als mit ihm vertragen. Beyden meldet er den Tag, wenn er in Corduba ankommen würde.

Auch die beste und klügste Welt will betrogen seyn. Er redet es dahero mit Amalien ab, daß ihr Herr Vetter zwey Tage vor Rehguts Ankunft sie ernstlich fragen muß: Ob sie Ringerten heurathen wolle oder nicht? So sollte sie sich 24 Stunden Bedenkzeit ausbitten, und nach deren Verlauf ihm ihre Neigung versagen. Er wolle nachhero schon einblasen, daß sie aus dem Hause müßte. Alsdenn käme er an, und

nähme

nähme sie mit sich fort, um sie auf einem Schiffe ihrem Vater wieder zu schicken, oder nach Belieben hier zu behalten.

Wie beschlossen, so glücklich ausgeführt. Die Muhme giebt ihr währender Bedenkzeit alle ihren Schmuck und Kostbarkeiten, die sich wenigstens auf 25 tausend Thaler beliefen, und daß sie in Gibraltar ihren nahen Tod abwarten, und was sie liebte, heurathen sollte. Und wie Rehgut in Willsigs Hause ankam, war Amalia schon reisefertig, und Ringert verwahrte ihren Schmuck, damit sie ihrem Herrn Vetter zeigen konnte, sie gienge eben so leer wieder weg, als sie gekommen sey. Klage deinen Eigensinn an, antwortete er, meine Liebe konnte vor dich nicht ausgesuchter, nicht redlicher seyn. Mein Vater, sagte sie, hat vor mich auch noch Brod. Vielleicht besinnest du dich eines bessern in Gibraltar meynte er. Dies könnte möglich seyn, gab sie ihm zur Antwort. Er bezahlte an ihm seine Schuld und die eingehobenen Gelder, doch itzt konnten sie nicht mit einander handeln. Ringert übergab ihm die Juwelen, und besorgte auch einen Ort, wo sie diese Nacht besser als bey Willsigen ruhen konnten.

Sie belachten den Ausgang nicht wenig, und nunmehro wollten sie sich bey ihrer Ankunft

in Gibraltar in Thereſiens Behauſung in aller Stille trauen laſſen, welches Thereſiens Bruder ein Rechtsgelehrter beſorgte. Denn Amalia glaubte, weil ihr Vater auf ihr Schreiben nicht antworte, er würde ſie gar nicht mehr erwehnen. Auch dieſe Gedanken erſchreckten ſie nicht, weil ſie ihre Eltern nie mit Vorſatz beleidigen wollen, und eine wahre Liebe doch keine Vergehung ſeyn könnte. Da ſie der Wohlſtand dazu genöthiget, und die Schuldigkeit verpflichtet habe. Ihre Vermählung machte ihr Ehre, Freunde und Vergnügen, welches ſie durch Tugend und Klugheit in ſteten Flor erhielte.

Amalia that wohl, daß ſie ſich vor der Zeit keine bangen Vorſtellungen machte, ſondern nur gegen ihren Gemahl und Freunde ihre Schuldigkeit bewieß. Fohl wurde mit Conſtantinen verbunden, und ſahe gleich in den erſten Wochen die Unordnungen in ſeiner Liebe. Er ſchwieg aber noch, bis er erſt einen guten Vorrath an rohen Silber zum arbeiten in ſeinen Beſchluß hatte. Wie leicht konnte er itzt die Helfte von Conſtantinens Vermögen erküßen. Aber kaum hatte er ſolches in ſeinen Händen, ſo gab er ihr neue Befehle, und ſorgte vor andere Bedienung zu Falcons Pflege, der bey ihrer Vermählung nichts verlieren ſollte. Nunmehro wurde mit den Mäulern Lerm getrommelt. Aber er ſagte

ganz

ganz gelassen zu ihr: Soll er mit dir wie mit einer Huren handeln? Ich sage dir dahero meine Meynung in Güte, hilft aber diese nicht, so weiß ich andere Wege, die dir gewiß nicht gefallen werden. Ja, er geht so weit, daß er den lahmen Falcon aus seinem Hause hinaus werfen will. Es mußte Hirschstein seine Wohnung bey ihm nehmen, und wer weiß, was diese zween Freunde noch zusammen schmelzen und gießen.

Rehgut fieng durch Einrathen einiger Freunde selbst zu handeln an, und weil Amalie und Theresia darinnen Dienste thaten, hieß man es nur, das schöne Gewölbe. Ringert gab ihnen Nachricht, wie es in Willsigs Hause stünde, und daß es mit dessen Eheliebst immer schlechter werde, sie deswegen ihren letzten Willen den Gerichten übergeben habe. Ferner meldete er: wie Willsig von seinem Bruder Briefe erhalten, daß er seine Tochter ja gut in Aufsicht nähme, weil sie ihm von einer Vermählung was gemeldet, darein er niemals willigen würde. Nun da sehen sie, habe er Ringert gesagt, daß Amalia unschuldig und zu beklagen sey. Darüber wäre Willsig zornig worden, und habe seinem Bruder in den härtesten Ausdrücken geantwortet. Unter andern schrieb er: Ich habe deine stolze und eigensinnige Tochter längst von mir gejaget, und sie wird zeitig genug

bey

bey dir ankommen, wenn sie nicht etwann ein Korsar biegsam und zahm machet.

Endlich kommen auch bey dem Rehgut Briefe an, eben da er ausgehet, er erbrach Amaliens Brief, und da in selbigen lauter Vorwürfe und Einwendungen befindlich, und Amalia in solchen Umständen war, in welchen man die Weiber nach Vermögen schonet, so sagte er ihr von diesen Brief gar nichts, und gab ihr nur die andern Briefe zu lesen, welche erbaulicher und trostreicher lauteten. Ihre Mamma schrieb: Bedenke nur, geliebte Tochter, deine Ehre und Schuldigkeit, und liebe wo deine Tugend die Ruhe findet. Und seines Principals Madame hatte darunter geschrieben: Ich wünsche Glück zu ihrer Vermählung, und bleibe ihre Freundin, wenn sie mir einen Gevatterbrief schicken. Augusta schrieb: Schwestergen, dort liebest du ruhig und vergnügt, hier bist du mit deiner Ruhe verlohren. Mit Rehguts Diensten waren sie völlig zufrieden, und er erhielt nebst frischen Wechseln ein Verzeichniß von Gütern, die sie verlangten. Und meldeten, daß ein Paquet Briefe im Sturme verlohren gegangen wären, doch von Amalien erwehnte er in Rehguts Briefe nichts, und keines sagte auch im Briefe, daß Willsig an Amalien geschrieben habe. Deswegen Amalia auch recht vergnügt war.

Sie

Sie wurde kurz darauf von einer Tochter entbunden, bey welcher Theresia, eines Kaufmanns Gemahlin, und eines reichen Kaufmannssohn Pathe wurden, und sie bekam den Namen Theresia Amalia. Und an eben dem Tage, wie uns Ringert berichtete, war auch Willsigs Eheliebste gestorben. Und er schrieb: Er warte mit Schmerzen auf die Entsiegelung ihres Testamentes, weil die Muhme in ihren letzten Tagen bedenkliche Worte mit ihm gesprochen habe.

Amalia mußte itzt vieles ausstehen, da man nichts widriges mehr vermuthete, und ihr Erblassen machte ihm vor ihrem Tode bange, doch ihre besten Jahre siegten, nachdem sie fünf Wochen ritterlich gekämpfet hatten. Indessen wird das Testament erbrochen, in welchem Amalien noch 6 tausend, Augusten 10 tausend, und 15 tausend Thaler ihren Bruder ausgesetzt waren, das übrige alles bekam Ringert nach ihres Mannes Tode, nur aber müsse er so lange bey ihm treulich aushalten. Sollte ihr Gemahl aber wieder heurathen, so bekäme Ringert sogleich ihr Eingebrachtes, damit ist ihr Gemahl nun völlig zufrieden. Wie er aber nachhero von ihrem vielen Schmucke, von welchem er die Schlüssel in den letzten Tagen in seiner Verwahrung hatte, wenig und fast gar nichts rechtes fand, will er fast aus der Haut fahren.

ren. Ringert meynt, daß sie es wo anders werde hingelegt haben, denn solche Leute wären wunderlich. Er glaubt es, findet aber nichts. Und weiß nicht, wie er dies verstehen soll. Nun findet er noch zu seinem größten Entsetzen in einem Fache ein Blatt Papier, auf welches sie mit eigener Hand geschrieben: Meinen Schmuck behält mein Mann alleine. Und dennoch fand er überall nichts.

Nunmehro hieß es: sie müßte es gar vergraben haben, dahero verdienten die Zauberer und Beschörer auch einige Thaler; Ihre Nahrung hieß ohnedies schlecht, denn die Leute sind hier nicht so tumm und einfältig, wie an andern Orten. Aber es war fort und blieb weg. Dieser neue Verlust umnebelte sein graues Haupt, daß er von Stund an sich allen Geschäften entzog, Haus, Handlung und Geld Ringerten überließ, und sich nur um den Himmel, doch mehr um den Garten bekümmerte. Sein Vetter sollte heurathen welche ihm gefiele, nur sollte er auf Gottesfurcht und einiges Ansehen seine Augen richten.

Er meldet solches Theresien und Rehguten, und daß ihr angefangener Handel hier und dort gesellschaftlich fortgehen sollte. Haus, Handlung und Garten benütze er, als sein Eigenthum. Alle Vierteljahre wollten

sie

sie einander wechselsweise besuchen, und sich mit einander berechnen. Willsigs und Augustens Gelder wären in guter Sicherheit, und Amaliens Gelder warten auf ihren Empfänger. Theresia machte sich auch sogleich reisefertig, und Amalia, welche wider herum schlich, mußte versprechen auf ihren Beylager gewiß zu erscheinen. Rehgut verlangte, daß Ringert die sechs tausend Thaler behalten sollte, welches aber Theresia schon nicht eingehen wollte. Hirschstein wurde ihm itzt unentbehrlich, da zumal Amalia sich noch nicht heraus trauete. Er konnte daher gar nicht aus dem Gewölbe gehen. Er mußte dahero Hülfe suchen, zumal da ihm Hirschstein vorstellete, wie er mit Fohlen arbeiten und handeln wollte, weil er seiner Frauen den Handel alleine nicht anvertrauen könne. Rehgut sagte: Ich will ihm an seinem Glücke nicht hinderlich seyn. Er bleibe weg, wenn es ihm beliebt. Es wird sich vor mich schon Hülfe finden.

Itzt nun kommen Briefe wegen Amalien bey Willsigen an, und da dieser sich im Garten befand, so erbricht Ringert dieselbe, und läßt selbigen unbeantwortet, weil er solchen der Antwort nicht werth hielte, und er auf Amalien darinnen gewaltig loßdonnerte. Bey Uebersendung der Güter mit der Flotte meldete er die Erbschaft, und wie Herr

Willsig seine Handlung und Güter dem Vetter, welcher Ringert hieße, übergeben habe. Von dessen Sohne wäre noch keine Nachricht eingelaufen. Auch berührte er ganz kurz, daß er hier selbst ein Handelsherr geworden sey, doch den angenommenen Posten mit Vergnügen noch verwalten wolle. Aber an seinen gewesenen Principal, wie auch an Spelzern meldete er seinen Wohlstand etwas ausführlicher. Und schickte an Augusten und seine vorige Madame einen Gevatterbrief, der aber ziemlich alt wurde, ehe er ankam.

Er bewarb sich um Beystand und nahm deswegen seine hiesige Freunde zum Beystande. Es gelung ihm, daß einer der größten Kaufleute ihm seinen rechten und auch seinen Stiefsohn anbothe. Ersterer sollte etwas höflicher zu leben lernen, der andere im schreiben gesetzter werden. Ihr Vater wollte selbigen unwissend die Besoldung ersetzen. Da der Stiefsohn älter, machte er ihn zum Buchhalter, doch beyde thaten Dienerarbeit. Letztern nahm Amalie in die Lehne, und vor beyder Verbesserung in Handlungssachen sorgte Rehgut. Mir ist es angenehm, sagte Dietrich, so hieß der Stiefsohn, bey seiner Ankunft, daß ich in dero Dienste komme, denn bey meinem Vater bliebe ich ein geschlagener Mensch, weil er bey seinen Befehlen Sturm und Wetter, und bey seinem Unter-

richt

richt nichts als Schimpfwörter gebrauchte, und mich so verdrüßlich machte, daß ich oft äusserlich that, wovor ich innerlich selbst einen Abscheu hatte. Gegen mich war er gar so grausam, aber gegen seinen Sohn Karl viel zu gütig.

Er bedauerte ihn, und Amalia sagte: So wird mein Gemahl durch Bescheidenheit es bey ihrer edeln Denkungsart schon verbessern. Da ich meine willige Ergebenheit weiß, antwortete er, werden sie Madame, eine theure Prophetin werden. Zumal wenn sie gütigst belieben, mich oft dero Befehlen zu würdigen. Meine wenige Befehle, sagte Amalia, stützen sich allemal auf Menschenliebe und Bescheidenheit, doch achte ich treue und edle Seelen aufs höchste. Karls Ankunft unterbrach ihre Unterredung, und er bath nur, weil er noch nirgends als zu Hause gewesen, wenn er einen Fehltritt begehen sollte, ihn nur nicht öffentlich zu beschämen.

Jugend, antwortete Amalie, liebt zwar selten die Tugend; doch von ihm sollte billig glauben, daß bey einer weiten Erziehung von so klugen Eltern derselbe sich solche längst wird abgewöhnet haben. Doch ich lobe eine Sache nicht gerne vor der Zeit. So bald ich aber was rühmliches sehe, so ist ihr mein Beyfall und Lob auch gewiß. Ey, ey, wie

beißt solcher Rauch, sagte jener, als ihm sein Weib die Augen voll Sand warf, und hernach aus hitziger Liebe etwas abtuschte. Und wem ein kluges Frauenzimmer nicht bessert, bleibt ein Esel sein Lebelang.

Beyde wurden als Freunde gehalten, und bey Besuchen im Hause und Garten genoßen sie mit dem Gaste gleiche Bedienung, wenn es Zeit und Gelegenheit erlaubte. Auch der Garten stund zu ihrem selbst beliebigen Vergnügen offen. Beyde mußten mit einander in Handlungsgeschäften Briefe wechseln, welche Rehgut beurtheilte, lobte oder tadelte. Diese Uebung hatte einen gesegneten Nutzen.

Theresia besucht sie noch einmal vor ihrer Hochzeit, weil sie noch vielen Hausrath hier stehen hatte, und brachte Amalien ihre Erbgelder an sechs tausend Thaler mit. Sie blieb 10 Tage hier, und ließ verschiedenes zum Andenken zurücke. Einmal fragt sie: Ob sie ihre Güter nicht käuflich übernehmen wollten? Rehgut sagt: Dieses wünschte er, wenn sie zumal den Preiß redlich, und nicht allzufreundschaftlich machen wolle. Es gehörte auch noch ein Feldgarten dazu, welchen aber ein Pachter noch drey Jahr in Besitz behielte. Nach einiger Ueberlegung foderte sie 15 tausend Thaler, davor er es auch annehmen, sogleich die sechs tausend Thaler

an-

angeben, und das übrige auf Tagezeiten bezahlen wollte.

Ich schließe mit ihnen, antwortete sie, den Handel, und mein Liebster ordnet die Bezahlungszeit, so ist unsere Verabredung, und dawider thue ich nichts. Was ich mir aber dabey ausbedinge, ist dieses: daß mich Amalia als ihre Schwester liebet, nennet und ehret. Sogleich geht Amalia auf sie loß, umarmet sie, und sagt: Du bist meine geliebte Schwester, so lange als ich lebe; und Theresia redete eben so zärtlich. Trift diese Ehre nicht auch mich? fragte sie Rehgut. Deswegen sprechen sie, antwortete Theresia, mit meinem Liebsten, was der beliebt, will ich auch, denn ihr Geschlecht ist gar zu nachgrübelnd.

Itzt vertrauete Amalia im geheimen Kabinet ihren Gemahl, was Ringert dazumal zu ihr gesprochen, aber sie nur als eine kahle Flatterie angesehen habe. Aber itzt denke sie ganz anders, und ihr Gemahl gab ihr auch darinnen Beyfall. Deswegen machten sie ihr alles mögliche Vergnügen. Er handelte auch schon bey Fohlen zwey silberne Koffeekannen, eine Zuckerschachtel, zwey Schalen, ein Koffeebret, zwey große und zwey kleine Becher, zwey Vorlege- und zwölf Eßlöffel; auf alles ließ er seinen und Amaliens Namen

stechen. Besorgte auch noch einen Kopfputz vor Theresien, jedes sollte das Hochzeitgeschenk seyn.

Fohl und Zirschstein versprechen ihm, daß während seiner Abwesenheit einer um den andern Tag und Nacht in seinem Hause bleiben wolle, welches Anerbiethen er mit Liebe annahm, und es zu Hause rühmte. Desto ruhiger können sie bey uns aushalten, meynte Theresia, denn ihre Handlung ist mit klugen Leuten besetzt; auch ich will sie meines Andenkens versichern. Dieses sagte sie auch bey ihrer Abreise. In drey Wochen wollte Rehgut auch dahin aufbrechen. Schon itzt ordnete er an, wie es in seiner Abwesenheit sollte gehalten werden. Sie sollten alle Wochen zweymal an sie schreiben. Es meldeten sich einige, welche mit ihnen auch dahin reisen wollten.

Wie nun die Stunde ihrer Abreise kam, so sagte Rehgut: Nun, sie werden zeigen, daß sie weise seyn, und als Eigenthumsherren handeln können. Mich aber behalten sie, fieng Amalia an, stets in geneigten Andenken, vergessen aber auch ihr Vergnügen nicht.

Sie kamen drey Tage vor dem Beylager glücklich daselbst an, und Willsigs Verwunderung hieß nicht geringe, als er

Ama-

Amalien als Rehguts Gemahlin umarmte. Nun merke ich wohl, sagte er, warum mein liebes Mühmgen damals nicht einwilligen wollte. Doch itzt gefällt mir deine Treue und Beständigkeit, daß du lieber Geld, Güter und Freundschaft verschmähetest, damit du dein Wort halten könntest. Nun aber erlaube mir, dich nicht als Vetter, sondern als Vater zu lieben. Mein Vater entziehet mir ohnedies seine Liebe, antwortete sie. Nun, nun, fing er an, wenn sich die Töchter so vermählen, so dächte ich, könnten die Eltern zufrieden seyn. Du aber vergieb mir die harte Beleidigung, da ich deine Liebe nicht wußte.

Weil es mich damals wenig betrübte, antwortete sie, so habe es längst vergessen. Sie jagten mich in liebere Arme, und damit werde mich bey meinen Vater entschuldigen. Dein Vater, sagte er, ist ein Geitzhals in billigen Sachen, und dies wird eben Schuld seyn, daß man deinen Bruder nicht weiß, wo er steckt. Amalia erzählte ihm sein Vergehen, und wie Rehgut sie aus der Schande und Vorwurf gerissen habe. Gab ihm dein Vater eine Handlung und ein Weib, so geschahe es sicher nicht. Er wollte mit uns nach Gibraltar reisen, und unsere Handlung und Wirthschaft besehen.

Am Hochzeittage wie Theresia als Braut schon völlig angeputzt war, sagte Rehgut zu ihr: Sie gefallen mir noch nicht völlig. Und was fehlt mir noch, daß ich gefalle? fragte sie. Statt der Antwort überreichte er ihr den Kopfputz, welchen ihr Amalia anstecken mußte. Nunmehr aber gefalle ich ihnen? fragte sie. Ja, antwortet er, da sie sich gefallen lassen, meine Vorsorge anzunehmen. Mein Herr Bruder, sagte sie, hat bey mir zu befehlen. Und ich bin schuldig vor einer angenehmen Schwester Ansehen zu sorgen, erwiederte er.

Da die Gesellschaft ausgesucht war, so vergiengen die Hochzeittage im abwechselnden Vergnügen. Und wie hurtig verstrichen sie auch ohne Hochzeit, wenn der Mensch nur ruhig und gesund ist. Und weil Willsig itzt die Abreise bestimmen wollte, mußten wir sie täglich vermuthen, obschon die Briefe vom Hause gut lauteten.

Ringert nahm dahero Gelegenheit, Amalien diesen Vorschlag zu thun: Sie sollte Theresiens Güter vor ihren Theil der Erbschaft annehmen, worüber das gute Kind schon wieder dem Erblassen nahe kam, auch Rehgut solches abschlug. Sie konnten in einem halben Tage nicht einig worden. Endlich mußte Theresia dennoch 6 tausend Thaler an-

annehmen, nur verlangte sie solche erst in drey Jahren. Dieß hieß ein seltner Streit.

Am neunten Tage reißten sie wieder nach Hause, und kamen itzt bey späten Abend nach Hause, wo sie gleich Abendbrod aßen, weil sie zu Mittage vor vieler Arbeit nicht essen können. Es waren viele Güter angekommen, und also war ihre Gegenwart nöthig. Willsig freuete sich selbst über des Buchhalters Bericht, und ließ sich nachhero mit ihm in ein langes Gespräche ein.

Es gefiel Willsigen hier alles, und besonders seine Handlung, da er sahe, daß auch Amalia darinnen mit Dienste that. Rehgut ließ heute den Pachter des Feldgartens zu sich fodern, welchem er andeutete: Er wolle ihm zwar seinen Pacht ohne Einwand halten, auch auf Verlangen noch länger lassen, er müsse ihm aber die darinnen erbaueten Güter zum Verkaufe bringen. Wie er nun sich weigerte, solches zu erfüllen, so sagte Rehgut, ist der Pacht alle, und der Garten mein. Der gute Mann erschrack, und bath um 2 Tage Ueberlegung, und er gab ihm eine ganze Woche dazu.

Willsig fragte: wie hoch er solche Güter angenommen, und ob er sie schon bezahlet hätte? Amalie schüttelte hinter Willsigs

Rücken mit dem Kopfe ihrem Gemahle zu, und dieser verstund den Pfiff von Falcons Unterrichte. Dahero sagte er: Vor 24 tausend Thaler, worauf ich aber noch 10 tausend Thaler schuldig bin. Ringert kann noch ein paar Jahr mit der Bezahlung warten, sagte Willsig. Dieses will er auch, fieng Amalia an, und wir bezahlen erst in drey Jahren die Helfte; denn wir sind junge Anfanger, und müssen das Geld eintheilen, und eine gute Wirthschaft führen. Dieses gefiel dem alten Vetter.

Rehgut kaufte des andern Tages vor drey tausend sieben hundert und achtzig Thaler Güter, welche der Verkaufer nicht anders als vor baar Geld weggeben wollte. Er zahlte es in Willsigs Gegenwart aus, und er verdiente bloß im Einkaufe 13 pro Cent, welches er aber nicht sagte. Da er solche meist an seine Principale versandte, hatte er einen starken Vorschuß, und wunderte sich, daß weder Briefe noch Wechsel ankamen. Er glaubte dahero, er würde Augustens Erbgelder in Empfang nehmen sollen. Willsig giebt Amalien zum Hauskaufe Wechsel auf vier tausend drey hundert Thaler, und verspricht noch ein mehrers zu thun, wenn ihr Bruder nicht ankommen sollte. Rehgut meldete es Ringerten, doch von den letzten kann er ihm nichts sagen, weil

bey

bey Willsigs Daseyn sie es nicht entdecken wollte.

Da die Güter eingeschift wurden, gieng Willsig nach Hause, nachdem er einen Brief an seinen Bruder hier zurückgelassen hatte, welcher sicher Amalien Ehre machte. Die Güter giengen ab, und obschon Amalia rieth, daß ihr Gemahl sich in keinen weitern Vorschuß einlassen sollte, schrieb er den Mangel des Geldes an seinem vorigen Principal. Fuhr aber dem ohngeachtet in seinem Eifer und Vorschuß fort. Solches bewegte Amalien, daß sie solches Theresien meldete, welche es ihren Gemahl vertrauete, und dieser ihr durch dieselbe versichern ließ: So lange noch Erbgelder da wären, büße er nichts ein. Darum sollte sie sich beruhigen.

Wie aber auch die besten Weiber zu manchen Zeiten ihre Klugheit und Einsicht beweisen wollen, so nahm auch Amalia die Gelegenheit in Acht, und sagte in Zärtlichkeit zu ihm: Du verlierest aber doch bey deinem Vorschuße, indem solches todt lieget. Nein, sagte er, dieses wird auf die Waaren geschlagen, und muß auch nachhero vergütet werden. Sie konnte ihm nach Wunsche noch nicht beykommen. Da sie nun wußte, daß er ihren Schmuck nicht alle kannte, so zeigte sie ihm ein sauber mit Edelsteinen besetztes Brust-

Brustſtücke, welches ihr zum Verkaufe ſey angebothen worden. Nun gefiele es ihr zwar, aber dieſe Ausgabe dürfe ſie ihm doch itzt nicht zumuthen. Was zu deinem Vergnügen gereicht, antwortete er, da ſcheue ich keinen Aufwand. Nun ſo gieb mir denn, ſagte ſie, nur zwey tauſend Thaler dazu.

Er zahlte es ihr in vorigen Geberden auf. Sie nahm es, und küßte ihn zur Dankbarkeit, und er blieb heute bis zum Schlafengehen vergnügter und ſcherzhafter als ſonſt. Ach ihr klugen Weiber, eure Männer ſind warlich nicht alle tumm, obgleich mancher ſich ſo ſtellt. Eure Liſt wird fortgepflanzt, und hüpft manchmal über. Er kannte Amalien gar ſo genau. Wunderlicher Mann, wer zweifelt daran? Sie ſagt und geſteht es ja ſelbſt.

Nun hatte ſie einen Dankſagungsbrief an ihn geſchrieben, die Wechſel hineingelegt, und ſolchen verſiegelt. Die Aufſchrift hatte der Buchhalter mit verſtellter Hand geſchrieben. Sie legte ſolchen unter ſein Schälgen, aus welchem er Thee trinken wollte, und eben itzt ſein Morgengebet verrichtete. Wie er ſolches beendiget, ſahe er, daß Amalie ihr Bruſtſtück ſehr genau betrachtet. Iſt es nun deine? fragte er ſie. Ja, durch deine Gütig-

keit,

keit, war ihre Antwort, und die Mine muß die beste gewesen seyn.

Itzt nun trat er zum Tisch, und ließ Amalien vor ihrem Schranke stehen. Er fand den Brief, entsiegelte ihn hurtig. Aber welches neue Vergnügen entzückte sein Herz! Amalia befand sich noch in Nachtkleidern, aber er hatte nicht dazu gesetzt, wie er ihr gedanket. Also übergehe diese Tändeley mit Stilleschweigen. Amalia behielte aber doch das Geld, und hatte ohnedies schon ein heimlich baares Kapitalgen.

Ihres Dieners Eltern besuchten sie, und sie thaten ein gleiches. Jene bewunderten ihren Unterricht und ihrer Freunde Fähigkeiten. Und gewiß, nur Liebesdienste und Gefälligkeiten machen uns bey der klugen und tummen Welt angenehm. Nunmehro legten auch die neuen Bekannten aus Corduba ihren Besuch ab, und da sie ihnen alles mögliche Vergnügen schaften, aßen sie am vierten Tage im Garten, und wollten nach Tische tanzen, damit auch diese edle Wissenschaft in der Uebung bliebe. Nur Theresia alleine befand sich unter selbigen, auch wurden Karls Eltern und mehrere Freunde dazu eingeladen.

Da sie nun dort mit den Füßen und Leibe bis zum Schweiße ohne Sold arbeiten, und

durch

durch einander rennen, kommt gegen Abend Spelzer mit Augusten im Gewölbe an. Da sie keinen von der Bedienung kennen, fragen sie, wo Rehgut sey? und sie sagen selbigen dessen Aufenthalt, ob sie schon die Ursache ihres Daseyns nicht melden wollten. Indem Augusta nun fragt, wo der Garten sey? kommt die Amme mit der kleinen Theresia von ohngefähr ins Gewölbe. Augusta nimmt das Kind sogleich auf ihrem Schooß, herzet und küßet es, und beschenkt es mit einem Klapperwerk, woran unter andern 10 angehenkelte Dukaten befindlich waren, und das Kind schmiegte sich an sie an, als ob es sie kenne. Augusta schenkte auch der Amme einen halben Louisd'Or. Itzt nun erbiethet sich der Diener sie in dem Garten zu bringen, und Augusta sagt: So muß ich doch noch ein wenig liebenswürdig seyn, weil sich Monsieur meinetwegen Mühe machen wollen.

Sie glaubten solche recht zu überraschen, da sie Musik und Tanz schon von ferne höreten. Aber so mußte Amalia gleich im Garten mit ihrem Gärtner reden, als sie darinnen ankamen. Ach meine tausend geliebte Schwester, schrie sie ihr entgegen, und beyde konnten einige Minuten vor innerlicher Freude nicht reden. Indessen entwischet Spelzer durch einen andern Gang, und mischet sich unter die Tänzer. Er fodert eine unbekannte

Schöne,

Schöne, welches Theresia war, zum Tanze auf, welche ihm auch sogleich die Hand giebet. Indessen wird Rehgut hinunter gerufen, und Spelzer giebt sich zu erkennen. Nun tanzt was Beine hatte, nur die Baßgeige nicht, denn sie hatte nur eines.

Spelzer wird überall im Garten gesucht, und oben unter den Tänzern gefunden. Die Musik müßte einige Minuten schweigen, und die angenehmen Gäste wohl zu empfangen. Amalia sagte zu Spelzern, wissen sie auch, daß ihre Tänzerin meine liebe Schwester ist, so gieng er nicht eher von ihr ab, bis ihm Theresia gleiche Gewogenheit versprach, und Augusta wurde das dritte Glied am schwesterlichen Kleeblatte.

Augusta sagte unter andern itzt zu Amalien: Von dir trennet mich nichts als der Tod. Der Diener sagt bey seiner Nachhausekunst voller Freuden, daß es ihrer Madame Schwester nebst ihrem Gemahle sey, und auch diese tanzen vor Freuden schon im Gewölbe. Sie kamen nach geschlossener Handlung auch hieher, und die Lust dauerte bis nach Mitternacht.

Sie wurden nachhero manchen Tag an zwey bis drey Orte gebeten, und diese nun gaben Bericht; wie sie Amalien ausdrücklich

nach

nach Hause bringen sollen, weil sie ihr Vater einem Wittwer versprochen habe. Frisches Geld und Wechsel brachte er mit. Wie nun Augusta sagte, daß sie bey ihrer Schwester leben und sterben wollte, antwortete ihr Gemahl: du hast meines Sinnes viel. Hier bekommen die Weiber doch Erben, aber bey uns fehlen gute Freunde; denn Amalia kam ihrer Entbindung immer näher.

Den Feldgarten bekam Hirschstein als Pachter, weil er Constantinens Hütung überdrüßig worden. Der Gegenbesuch nach Corduba blieb bis nach Amaliens Niederkunft ausgesetzt. Augusta nahm ihre Erbgelder im Empfang, auch ihr Gemahl hatte sich zu Hause versorgt, daß er mit Rehguten und Ringert gleichfalls in Compagnie handeln konnte, doch wollte er erst noch einmal nach Hause reisen. Augusta aber sollte gleich hier bleiben.

Beyden gefiel die hiesige Lebensart. Aber macht sich der Mensch nicht immer auch bey seinem Vergnügen einige Noth. Augusta saget, wie sie einst von einem Besuche nach Hause kommt, und Spelzer bey Rehguten im Gewölbestübgen sich befindet: Aber liebe Schwester, bey alle unsern Wohlstand sind wir dennoch zu einem harten Schicksale bestimmt, daß unsere Männer anders beten und

anders glauben als wir? Der Meinige, antwortet Amalia, hat mich schon eines bessern überführet, ich bethe mit ihm, und glaube, was er glaubt. Er ist einmal mein Haupt, und ich seine Krone. Ey, trautes Schwestergen, wie so? fragte Augusta recht ängstlich. Bedenke nur, liebe Schwester, antwortete Amalia, deines erhabenen Gottes große Eigenschaften, und dessen stäts gnädige, heilige und gute Gesinungen. Wie könnte er nun als ein im höchsten Grad heiliger und gerechter Gott mein und vieler andern Menschen Unglück billigen, und mich zu solchen bestimmen, noch vielweniger mein ewiges Verderben beschließen? Zweytens ist seines Sohnes Erlösung allgemein, und vor der ganzen Welt Sünde, so sind handgreiflich die dadurch erworbene Seegensgüter auch allgemein, und nur unser irriger Glaube raubet uns dieselbe. Sage mir liebe Schwester, wenn unser Bruder, der sich sein bestes Schicksal selber gefährlich gemacht, sollte schändlich umgekommen seyn; gereichte dieses zu deinem Vergnügen? War es unsers Vaters Wille? War er dazu bestimmt, daß er Laster ausüben mußte? Nun schließe auf deinen großen Gott. Sollten ihm Staub und Asche beschämen? Schwester, antwortete Augusta, dein Einwurf ist bündig, und macht mir bange. Du glaubest besser und sicherer als ich.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

In dieser ernsten Unterredung stöhrten sie ihre Männer, und besonders merkte Spelzer an Augusten eine bekümmerte Mine, und Amalia erzählte ihre Unterredung, welche diese fortsetzten. Wie nun beyde Bürge vor diesen Glauben werden wollten, so sagte Augusta, so soll Amaliens Glaube noch meine Liebe gegen sie übertreffen. So habe ich dich auch noch dreymal lieber, antwortete Spelzer, denn wie kann die Liebe ächt und beständig seyn, wenn unsere Herzen in der Hauptsache nicht einstimmig sind.

Da übermorgen Theresia mit den andern wieder nach Hause reisen wollte, so wollte die ganze Gesellschaft kommenden Tages in Rehguts Garten essen und tanzen. Aber unter den Zubereitungen, an welchen man noch diesen Abend arbeitete, verwandelte sich Amalia etlichemal, und sie mußte sich zu Bette legen, wo sich ihr Zustand immer verschlimmerte. Augusta war darüber in tausend Aengsten. Karl holte seine Mamma, und noch einige wurden zu ihr gebeten, und schon gegen den frühen Morgen verbesserte ihren Zustand ein junger Sohn, über dessen Ankunft sie sich selbst in den ersten Stunden erfreuete.

Gleich frühe liessen sie die frohe Nachricht allen ihren Freunden melden, welche

sich

sich zeitig genug einfanden, ihre Freude zu bezeigen. Wie nun die ganze Gesellschaft zugegen waren, sagte Rehgut: Meine theuresten Gönner und Freundinnen, welche unter ihnen soll ich zu Pathen erwählen, da sie mir alle gleich lieb seyn? Da nun jedes es verrichten wollte, so wurde um diese Ehrenstellen geloset, welche doppelte Staatsbedienung haben sollte. Die Abreise mußte nothwendig aufgeschoben werden. Und da Amalie sich vollkommen wohl befand, und auf ihrem Bette nicht als eine Wöchnerin, sondern als eine Staatsdame saß, so wurde diese Handlung zwar mit schuldigster Ehrerbiethung beendiget, aber mit besonderer Lust und Vergnügen erst den andern Tag spät beschlossen. Den dritten Tag halb ausgeruhet, und die andere Helfte im Garten zugebracht, wo man zugleich von einander Abschied nahm, und sich alle Freundschaft versprachen. Dreye fuhren aus dem Garten miteinander zu Amalien, gleichfalls Abschied zu nehmen, welches bey allen zärtlich geschahe.

Spelzer vertrauete Rehguten im Garten alleine, wie er Lebenslang bereuen würde, daß er seinen treuen Rath in Erwählung Amaliens nicht befolget habe, und also hätten es seine Eltern selbst gewünschet. Augusta wäre englisch, aber Amalie überträfe sie doch. Erkennen sie dahero meine Liebe,

antwortete er, beneiden aber mir nun meine wahre Glückseligkeit nicht, welche sie verschmäheten, und mir solche ein Zufall in die Arme lieferte. Wer hätte solche Redlichkeit vermuthen können? Ich hätte wenigstens es nicht leisten können, versicherte ihn Spelzer, und glaubte daher, das rechte Ziel zu treffen. Doch die Zeit macht alles möglich, und die Liebe vergessend. Er lieferte ihm 10 tausend Thaler auf Abschlag, ein mehrers wollte er schicken, und nachhero selbst überbringen.

Er meynte auch, daß es ihm zu lange wäre, wenn er bis zu Amaliens Ausgang hier warten solle. Er wolle dahero nach Corduba voraus reisen, und wenn ihm eine Gelegenheit aufstöße, gienge er auch mit nach Hause, damit er bald zurücke käme. Rehgut billigte es, und Amalia mußte an ihre Eltern schreiben; auch Augusta aufsetzen, daß sie gutwillig hier bliebe, und sie nichts als der Tod von ihrer Amalia trennen sollte. Spelzer bestimmte die Zeit, wenn er wieder hier seyn wollte. Und alle wünschten ihm Heil und Gesundheit dazu.

Er reißte auch nach wenig Tagen ab, und weil noch die rauhen Wintertage waren, wollte Amalie ihre sechs Wochen ruhig aushalten, da Augusta ihre Dienste ohnedies verrichtete. Wie sie nun nachhero auch schönere

nere Tage erst erwarten wollte, entschloß sich Rehgut allein dahin zu gehen, weil er sich in drey Jahren noch nie mit Ringerten berechnet hatte. Bey seiner Ankunft wunderten sie sich, daß er alleine käme, und weder Spelzern noch Augusten mitgebracht habe, wenn ja Amalien die Tage noch so rauhe gewesen wären. Ist denn Spelzer schon fort? fragte er Theresien. So müssen wir sie fragen, antwortete ihr Gemahl, denn schon am dritten Tage gieng er wieder zurücke. Und beyde mußten sich nothwendig wundern. Ich hatte gleich, sagte Ringert, nothwendige Verrichtungen, so mußte ihm meine geliebte Theresia, wenn er zu Hause war, unterhalten. Hat sie ihn nun gleich etwan beleidiget, darum werde sie nie befragen. Ich bin mit ihren Bezeigen gegen mich zufrieden, und ob es andere seyn, darum bekümmere ich mich nicht. Theresia lachte und sagte: Hören sie, ich habe einen guten Mann, und er ists, wie er spricht, ich aber bin, wie er denkt.

Mein Herr Bruder thut übrigens recht wohl, fuhr sie fort, daß sie mir das Vergnügen theilbar machen. Auch unsere Berechnung, sagte ihr Gemahl, wird wenig Zeit erfordern, damit wir desto länger Zeit haben uns Pflichten der Liebe zu beweisen, die die Freundschaft und unsere Redlichkeit

 knüpfte.

knüpfte. Rehgut gab ihm seine Berechnung, und jener machte eine Gegenrechnung, daß seine Hausschuld bezahlet wurde, und er noch 18 Rthlr. 10 Ggr. 6 Pf. heraus bekam. Da es eine Gesellschaftsrechnung hieß, und er seinen Freund redlich hielte, durfte er nichts einwenden. Aber, sagte Ringert, Amaliens Bruststück finde ich ja in der Ausgabe nicht, da sie mit arbeitet, muß sie auch belohnet werden. Meine Theresia schenkt mir nichts, so muß Amalia auch nichts verlieren. Wieder ein angenehmer Streit.

Heute ruhete er aus, und des kommenden Tages schlug ihm Theresia gleich nach Tische, wie Willsig und ihr Gemahl zwey Stunden schlief, einen Spatziergang im Garten vor. Luft und Wetter war zwar nicht angenehm, doch gieng er mit, denn dieses ersetzte ihr holdes Wesen, und die warm gemachte Stube daselbst. Ihr Freund, sagte sie, ist mein Freund nicht mehr. Ich küsse zwar aus Liebe, Lust und Scherz, wenn es meinem Herzen beliebt, noch mit, aber nie aus Zwang, solches ist mir verhaßt. Er erzählte mir hier auf dieser Stätte den Vorfall seiner Liebe, und ihre Redlichkeit erwarb sich frische Lobeserhebungen. Und er liebt Amalien weit zärtlicher als Augusten. Aber Amaliens Liebe wäre vor ihm viel zu edel, viel zu treu. Er klagte mir dahero sein Miß-

ver-

vergnügen. Und da ihm mein Mitleiden bekannte, ob ich schon Augusten vor eine tugendhafte Schöne hielte, so wollte er mich zur Dankbarkeit küssen, und mein Herz widersprach gleich. Ich schlug es ihm dahero mit einer verächtlichen Mine ab, ob er sich schämte, wenn er anders sich schämen kann, oder gar böse wurde, sagte er mir nicht, sondern gieng hinaus und ließ mich alleine. Er kam nicht wieder, und kein einziger Blick von mir sahe nach ihm. — —

Rehgut entsetzte sich über ihren Bericht, und glaubte, daß Spelzer falsch seyn könnte, und gar Augusten verlassen würde, welches sie selbst vermuthete, weil er ihr von Augustens Briefe saate. Bey alle dem, fuhr sie fort, kann Spelzer weder vergnügt noch ruhig leben. Und Schade vor ein Leben, dem dieses fehlet. Mein Gemahl weiß indessen alles, und ich vertraue ihm alles, darum hüten sie sich. Darauf wollte ich nichts wagen, antwortete er. Aber Theresia, fuhr er fort, bedenken sie — — ein Kuß — —? Freund, fiel sie ihm ins Wort, zehen gebe ich dir in drey Minuten, denn mein Herz liebt dich abwesend, vielmehr in der Gegenwärtigkeit, und mein Mund küßt nur was redlich ist. Aber ein redlicher Mund liebt sonst die Verschwiegenheit, wandte er ein. Meinetwegen, sagte sie, ich sage es doch.

So will lieber mein Leiden verschweigen, gab er ihr zur Antwort.

Willsig erwieß ihm viele Hochachtung, und Ringert führte ihn zu seinen Bekannten und in die besten Gesellschaften, die Zeit wurde ihm dahero gar nicht lang, doch blieb er lieber zu Hause, wenn Theresia nicht mitgieng. Allein sein hiesiges Vergnügen unterbrach ein Brief von Amalien, welche ihm meldete, daß Briefe vom Hause da wären, welche von ihrer Liebe weder troſtreich noch erbaulich lauteten. Er zeigte Willsigen den Brief, welcher sagte: Lassen sie meinen Bruder nur toben, hören sie es doch nicht, mein Brief wird ihm noch lange unverdaulich bleiben; ich habe meiner Muhme Ehre und guten Namen gerettet. Reisen sie nur nach Hause, sagte Theresia, und setzen, ich merke es schon, meine bekümmerte Amalie in Ruhe, und schicken sie beyde bald zu mir. Da dieses Willsig hörte, entschloß er sich mitzureisen, um selbige hieher zu begleiten. Die Farth war wegen der Stürme langsam und gefährlich, doch der Himmel beschützte uns, und wir kamen recht ermüdet bey späten Abend zu Hause an, da sie gleich wieder den fürchterlichen Brief lasen und beredeten.

Wenden sie doch ihre Zeit besser an, sagte Willsig, als daß sie ihr stets edel

den-

denkendes Herz beunruhigen. Sie haben recht gethan und wohl gethan, und damit weder Gott noch ihre Eltern beleidiget. Sie reißten auf derselben Befehl zu mir unter einziger Bedeckung ihres Freundes, den ihre Eltern ehrten. Ihr Geitz war es, daß sie dir keine weibliche Bedienung mitgaben. Die Krankheit auf dem Schiffe ist was bekanntes und gewöhnliches. Ich glaube aber doch, daß es nicht von Ohngefähr geschahe, daß du mehr und länger als Andere leiden mußtest. Nein, deines Vaters Geitz sollte beschämet, und dein Freund mit deinem Besitze beglücket werden. Dein Freund ist vor dich bekümmert, warum? Er liebet dich.

Er sparet keine Sorge, keine Aufsicht, weder Tag noch Nacht hindert ihn daran. Hände und Augen mußten zu deiner Bedienung nothwendig geschäftig und munter seyn. Etwas kann deine Schwachheit zu seinem Vergnügen ihm gereichet haben. Neugierig sind wir alle, auch das Alter ist nicht von Schwachheit frey. Du quältest dich mit nachdenken, und ergabest dich an deinem Freund, und wurdest beruhiger. Du kamest zu mir, du widersprachest mir, wir wurden deswegen uneinig, und du verließest mein Haus. Es mußte so geschehen, dein Liebster soll sein eigner Herr werden, und sich mit dir vermählen. Ihr lebtet mit einander ohne

Heurathsgut vergnügt und ruhig. Du wähltest also bey der klugen Welt den besten Weg. Hier konntest du ohne Vorwurf leben und lieben. Bey einer anderweitigen Vermählung mußtest du es befürchten.

Verachtete Liebe ist zur Rache gar zu sinnreich. Sie übermeistert oft die stärkste und beste Tugend, obschon nur auf wenige Minuten. Aber man kann auch in wenig Minuten viel sprechen. Davor bist du sicher. Hätte also dein Vater weniger Geitz und mehrere Vorsicht bey deiner Reise gebraucht, dürfte er keine drohende Briefe schreiben. Du hast klüglich gehandelt, darum sey ruhig, der Himmel war dabey geschäftig. Unverdienter Fluch trift nicht, und schadet nicht.

Aber mein erhitzter Vater, wandte sie ein, drohet, wenn ich mit Augusten nicht nach Hause komme, mit Fluch, Bann und Tod? Und wie kann ich mich dazu entschliessen? Eben darum, antwortete Willsig, weil der Himmel anders befiehlet, kann dich dein Gewissen nicht beissen, vielweniger sich dein Herz Unruhe machen. Augusta sagte: Wir wollen mit dem Vetter nach Corduba zu Theresien, und hernach wieder nach Gibraltar zu deinem Gemahl und meinem Freund reisen. Laß gleich den Vater anders befehlen, hören wir es doch nicht.

Aber Amalia behält doch einen innerlichen Kummer, ob sie ihn gleich geschickt genug bemäntelte. Um ihrem Gemahl nicht zu beunruhigen, entzog sie sich keiner Lust, obschon ihr Herz blutete, wenn der Mund lächeln mußte. Er hatte ihr auch Spelzers Erzählung und Verlangen bey Theresien vertrauet, und wie sie ihm abgewiesen, er sie auch verlassen habe. Und dieses wird auch Augusten widerfahren, sagte sie. Er hätte mich wohl gar entführet, oder sonst mißhandelt, wenn ich ihm nicht vermieden und zu schweigen gebothen hätte. Deswegen reißte er auch so schleunig nach Corduba. Meine Hochachtung hat er fast gänzlich verlohren.

Indessen fand er nach abgeschlossener Faktorey-Rechnung, daß ihm nur noch wenige Thaler zur Berechnung übrig blieben. Also beschloß er, nicht allein weiter keinen Vorschuß zu thun, sondern auch Willsigen seine Bedienung aufzusagen, doch seinen gewesenen Principal wollte er auf Verlangen noch bedienen. Und da die Flotte ihren baldigen Aufbruch vermuthete, und er seine völlige Arbeit hatte, so reißte Willsig mit seiner Gemahlin und Augusten nach Corduba, und er schrieb unter andern an Willsigen folgendes:

Sie

Sie hätten bey der Abreise ihrer Tochter mehrere Klugheit haben sollen. Er wäre nur vor ihre Ehre und Beschützung Bürge geworden, aber sie neun Tage und Nächte als eine Magd zu bedienen, zu heben, zu tragen und zu bewachen, habe er nicht versprochen, und doch gethan. Daß ich sie geliebet und ewig lieben werde, läugne ich nicht. Daß Amalia Ehrbarkeit, Schaam und Sittsamkeit liebet, ist uns bekannt. Was konnte ich aber anders thun, als sorgen, daß ihre Noth nicht grösser würde. Ich habe derselben Reitze wider meinen Willen gesehen, und oft bewundert, und dieses vermehrte meine alte Neigung. Sie wurde am Leibe gesund, und am Gemüthe durch nachdenken krank. Ich entdeckte ihr meine Arbeit und meine Neigung, und sie belohnte beyde mit der besten Hofnung. Ihr Vetter jagte sie nachhero aus dem Hause. Sollte sie in einem Gasthofe liegen, oder unter fremden wohl gar nichtswürdiger Menschen herum irren? Dies sey ferne. Sollte sie sich bey mir aufhalten? War wider ihre Ehre. Einen Faktor zu heurathen, hieß zu schlecht. Ich wurde dahero selbst ein Handelsherr, und wir vermählten uns. Wir leben ruhig und seyn vergnügt auch ohne Mitgabe. Aber bey ihren unüberlegten Bezeigen muß ich itzt melden, daß ihr Faktor ferner zu seyn, vor mich zu schlecht ist. Aber meinen gewesenen Principal bleibt Pflicht

und

und Hochachtung gewidmet. Ohne Geld und Wechsel handelt man hier nichts. Ihre Schreibart sey dahero billiger, oder sie wird ungelesen dem Feuer übergeben. Ich will wünschen, daß Augustens Vermählung nur der unsrigen ähnlich seyn möge. Gott segne den Flucher, und erhalte dero Gemahlin, gegen welche wir mit Ehrfurcht, Liebe und Gebet stets verharren.

Aber an seinen andern Herrn schrieb er weit vertrauter, und bat sich Antwort aus, auch an dessen Madame machte er einige Karessen. Er glaubte wohl, daß Willsig ungehalten werden würde, aber er war auch mit ihm nicht allerdings zufrieden. Er mußte den Erfolg erwarten.

Falcon konnte seine alte Neigung gegen Constantinen auch nicht vergessen, und Fohl wollte solches nicht billigen. Ihr Mann war nach ihrer Meynung so hart. Ihre Neigung war älter, und wie konnte sie ihrem Wohlthäter hassen? Aber ist der Neid nicht allgemein? War Theresia nicht auch so geitzig? Er warnet sie vergeblich, und ihre Liebe wird rebellisch, ja suchet gar einen Ausbruch, und der krumme und lahme, und ohnedies schon geschlagene Faktor bekommt die meisten und besten Risse, weil sich Constantine mit Schwüren entschuldiget. Hier sahe man keine

Tu-

Tugend, weil man seinen Nächsten die Noth noch grösser machte. Auch Constantine zeigte, daß sie bey einem guten Ansehen ein schlechtes Herz und sehr kleine Seele habe. Daß sie vor Wohlthaten dankbar sey, zeigte zwar etwas löbliches, und hieß doch ein hämisches Laster. Fohl nahm seinen Vorrath und alle fertige Sachen erst in seine Verwahrung, und wie solches geschehen, fragte er sie: Ob sie allen heimlichen Umgang mit Falcon vermeiden wolle? Das könne sie nicht, lautete ihre schnöde Antwort, und gieng von ihm weg. Und er that mit seinen Sachen ein gleiches. Wie er alles weghatte, sagte er: Sonach habe ich unwissend eine Hure geheurathet, und darinnen bin ich zu bedauern, daß aber meine Frau eine Hure, ist wider meine Ehre. Und diese werde ich zu erhalten suchen. Sie weinte, aber aus keiner guten Absicht, weil sie nicht widerrufte.

Er begab sich wieder zu Hirschsteinen, klagte sie an, und wurde auf ewig von ihr geschieden, und sie weinte itzt nicht, ja nicht einmal über die Geldkosten. Hier ist nun der Beweiß, daß eines Lasterhaften löbliche Entschlüßungen würkliche Laster seyn. Constantine hieß dankbar, und war ungetreu. Hier werden die Streitsachen bey richtigen Beweisen bald entschieden, doch an Kosten er-

ersparet man nicht. Man schläft aber doch ruhiger.

Itzt nun kamen Amalia und Augusta in Ringerts Begleitung zurücke, und Augusta sagte zu Rehguten: Belachen und bewundern sie doch auf zwey und eine halbe Minute, daß mein Mann, ihr Freund, ein Nichtswürdiger ist. O wie angenehm ist mir seine Entfernung, und noch zufriedener werde ich leben, wenn er mich beständig haßt. Ich liebte ihn ohnedies nur, weil ich auf dem Schiffe nicht krank werden wollte. Und bleibe auf meine Ehre stets ruhig, weil ich damit meine geliebte Schwester in beglückte Umstände gesetzt, und bey ihr Schutz und alte Liebe finde. Sie verbath daher alle Trostsprüche, weil sie keiner bedürftig sey. Wie nun Rehgut selbiger den Handel mit Fohlen erzählete, sagte Augusta: So will ich ihm alle sein Silbergeschirre abhandeln, und was er künftig macht, abnehmen, und will selbst damit handeln, vielleicht erwerbe ich mir dadurch einen bessern und gefälligern Mann. Rehgut antwortete: Dazu werde ich ihnen 10 tausend Thlr. auszahlen, welche mir Spelzer auf Abschlag gab.

So werde ich ja auf einmal reich, sagte sie, und lassen sie mir sogleich Fohlen holen, ich bitte darum. Aber Herr Schwager und

Herr

Herr Bruder der Ausdruck: Ich muß ihnen — — gefällt mir nicht, glauben sie, ich kann eben wie Theresia mit ihnen allein im Garten gehen, und vielleicht schwiege ich besser als jene, denn mir wäre es was seltnes. Er umarmte sie, und sagte: Komm Augusta, ich will dir das Geld geben, so mir nicht gehöret. Dies klingt englisch, sagte sie, und ich glaube, sie küßte ihn, weil Amalie sagte: Ey, ey, was werdet ihr erst einsam im Garten thun? Ich denke wie andere, liebste Schwester, gab sie zur Antwort: unsre Neigung war älter. Schwester, wahrhaftig in diesen Gedanken bist du irrig, sagte Amalie, doch jenes erlaube ich dir ohne Neid.

Fohl kam, der Antrag gefiel ihm, und er versprach die Waaren nach ihrem Werth und Gewichte aufzuschreiben, und ihr zu überliefern, auch noch mehreres zu verfertigen. Sie hatte solches in zwey Schränken mit Glasthüren in einem kleinen und netten Stübgen stehen, in welches man aus der Gewölbestube und im Hause gehen konnte. Da sie die Worte prächtig setzen konnte, und die Liebhaber ihrer Waare nach ihrem Werth betrachtete, kauften viele aus Lust, und mehrere mit ihr zu sprechen, und sie kennen zu lernen.

Johl mußte dahero unermüdet arbeiten, damit sie nur bey wenigem Vorrathe zur nöthigen Nachfrage bliebe. Doch ließ sie sich ihren Handel von keiner Lust und Gesellschaft abhalten, und in ihrer Abwesenheit verkauften wir, denn sie half uns auch. Es ist indessen zu bewundern, daß nur ein kleiner Theil von Menschen solches Geschirre kauft, dessen Stücke doch immer im Werthe bleiben. Aber die Welt wird wohl in der Wahl schlecht bleiben.

Wie nun Augusta Johlen aus Scherz fragte: Warum er sich von Constantinen scheiden lassen? Er sagte: Ich wollte eine schlimme loß werden, damit ich eine schlimmere bekäme. Verwünscht ist sein Brandewein, sagte sie, nach welchem er unser Geschlechte vor das Seinige verkennet. Es giebt überall Ausschuß, meynte er, lachte, und gieng fort. Sie bewieß indessen, daß ihr nichts leichter als einen Mann zu vergessen, den sie vermuthlich nicht mußte geliebt haben, sonst wäre es nicht möglich. Ihr Betragen unter einander war lobens- und nachahmungswürdig. Jedes lebte dem andern zu Gefallen. Und wie vergnügt ist ein solches Leben!

Rehgut nahm itzt eines verunglückten Matrosen Sohn in die Lehre, worum er ihn

selber ersuchte. Er hatte eine sehr junge Stiefmutter, und wohnte auf dem Lande in einem mäßigen Güthchen. Er versprach allen möglichen Gehorsam, und bewieß sich auch so. Seine Mutter verlohr ihn nicht gerne, er aber sagte: Mutter, ihr habt ja vor mich nichts übrig, und ich bin gut versorget. Alle Wochen brachte sie uns was zu verkaufen. Sein Vatter hatte sie auf dem Schiffe kennen lernen, wo sie eine vornehme Frau bedienet, aber von ihr übel gehalten wird. Sie war aus dem Bremischen gebürtig, und nach ihrem Bezeigen war sie gut erzogen worden. Amalie schickte sie einst in Feldgarten, um etwas auszurichten, und sie sagt, daß sie Roberts, so hieß der Lehrbursche, Stiefmutter wäre. Hirschstein scherzt mit ihr, wie er eine Wirthin, wie sie einen Mann brauche. Und ihre Antwort ist: Er würde wohl vor sie so gut seyn, und eilet wieder zurücke. Aber jener fängt schon zu seufzen an, da es diese längst vergessen.

Karls Vater wurde gefährlich krank, und er wurde nach Hause gerufen, wohin er ungerne gieng, weil er mit seiner Stiefschwester nicht vertraut leben konnte. Robert ersetzte seinen Verlust um ein gut Theil. Er besuchte uns alle Wochen ein paarmal, und er zweifelte selbst, daß sein Vater wieder genesen würde.

Itzt empfieng Rehgut Briefe von seinem gewesenen Principal Segethan, nunmehro hat er ihn genennet. In welchem er meldet, daß sowohl Spelzer als die Güter wohl angekommen wären. Ersterer habe ihren Wohlstand, Eintracht und Zufriedenheit ungemein herausgestrichen. Aber auch Augusten destomehr gescholten, welche ihm nicht weiter folgen wollen, sondern bey Amalien leben und sterben wolle. Er bewiese es mit ihrer Handschrift, und er wolle weiter von ihr nichts wissen. Er bekäme 10 bessere Weiber vor eine solche schlechte. Und thut dabey sehr verdrüßlich. Willsig wollte darüber fast unsinnig werden, da er niemanden als Amalien und ihm die Schuld beymessen könnte. Nur dessen Gemahlin entschuldigte sie. Nur es hülf nicht viel bey ihm. Wie nun ihr Brief bey den Gütern ankam, wo sie ihm den Dienst auffsagten, stieg seine Bosheit und sein Schelten auf das höchste. Er trat ihren Brief mit Füßen, und tanzte dabey schwäbisch. Er blieb ungedultig, doch konnte er essen und geruhig schlafen. Sein Haus und Handlung habe ich vor 44 tausend Thaler angenommen, darüber bezahle ich 11 Jahr. Kommt unter der Zeit sein Sohn, und verlangt es, so muß ihm solches abtreten, verstreichen aber die Jahre, so bleibt es meine. Noch wohnet er in seinem Hause, wozu er sich aber entschlüssen möchte, weiß ich nicht,

 weil

weil er morgen wiederruft, was er heute be- beschlossen. Seinen Sohn hält er vor ver- lohren, und dies vergrössert sein Leiden, weil er seine allzugrosse Gelindigkeit und Nachsicht zu spät bejammern mag. Seine Gemahlin sucht ihn zu beruhigen, und er läßt sich auch weisen. Des Malers Tochter ist von einem todten Sohne entbunden worden. Jene zwey sind ein paar derbe Jungen. Uebrigens würde es ihm ein Vergnügen seyn, wenn er ihm fer- ner mit seinen Diensten erfreuen wollte, da er beyde Handlungen selbst verwaltete, weil seine zwey Kinder bald Dienste thun könnten. Sollte nun Augusta, wie er vermuthe, un- schuldig leiden, so böthe er zu ihrer Rechtfer- tigung seine Bereitwilligkeit an.

Unser Vater, meynte Augusta, sucht uns sicher auf, und er kann mit mir handeln, weil er hübsch Gold haben muß. Meines Gemahls Gleichgültigkeit habe ich längst ge- merket, und seine Verlassung schmerzt mich gar nicht, und meine Ergebenheit wird ihm zeitig genug bange Stunden machen. Mich liebte er am Tage, und des Nachts seufzte er nach Amalien. Die Träume verriethen ihn. Ich belachte schon damals seine Narrheit und blieb ruhig. Meine wieder erlangte Freyheit ist mir hier desto angenehmer. Aber warum behält er meinen Mahlschatz, da er mir doch die

die eingebrachten 10 tausend Thaler wieder zustellen läßt?

Amalien machte ihrer Schwester Zufall etwas bekümmert, denn sie wußte am besten, daß ein lieber Mann das angenehmste Geschenk des Himmels sey. Sie vertrauete es auch ihren Geliebten. Dieser aber sagte mit gewohnten Liebkosungen: dein Kummer ist unnöthig. Augusta kann sich hier was gefälligers wählen, wenn ihr die Einsamkeit nicht weiter beliebet. Doch wer einmal grillisiret, wurmt immer eine Weile weg.

Augusta war auch nicht zu bewegen, daß sie an ihren ungetreuen Mann schriebe, oder sich nur bey ihren Eltern rechtfertigen möchte. Nein, sagte sie: An einen Nichtswürdigen muß man nicht denken, noch vielweniger ihm solche Ehre anthun. Kann er mich entbehren, weiß ich ihn zu vergessen. Wer wird sich um Unkraut bemühen? Aber Theresiens Bruder schwatzte ganz anders mit ihr, wie ihre Ehre darunter leiden könnte, und eben hier war sie kützlich und höchst empfindlich. Sie erlaubte ihm ihrentwegen zu schreiben. Und wie gerne that er das, es wird gut bezahlt.

Karl verlohr seinen geliebten Vater, weil nun seine Stiefmama die beste Frau war, so glaubte man, daß dieser Fall keine Unordnun-

nungen in ihrem Hause machen würde, da der Vater ohnedies ein Testament gemacht hatte. Sie war einer Rathsperson Wittwe, und hatte ein schönes Vermögen an baarem Gelde zu ihm gebracht.

Da Theresien keine schreyende Kleinigkeiten abhielten, legte sie ihrem Besuch ordentlich ab, und sie war nebst uns mit Willsigs Bezeigen vollkommen zufrieden. Man durfte nur seinen Wein loben, fleißig trinken, und seinen Gartenfleiß bewundern, so hieß er der beste Mann. Und wie leicht konnte man ihm diese Gefälligkeit erweisen. Alte Leute sind einmal wunderlich.

Hirschstein kam, und vertrauet Rehguten seine Neigung zu Roberts Mutter, und da es jener vor gut erkannte, sprach er mit ihrem Sohne. Dieser sagte: Es ist nur Schade um ihr Güthchen, wenn es einen übeln Einwohner bekommen sollte. Meine Mutter hat übrigens das beste Gemüth. Einen vernünftigen Mann ist sie werth, arbeitet gerne, weiß mit Leuten umzugehen, ist auch weder arm noch reich, aber doch mit ihrem Schicksal zufrieden. Sie liebet mich, und ich halte sie hoch. Ihre Verbesserung würde mir lieb seyn, doch das kleinste Misvergnügen bey ihrem Verschulden bringt sie um meine Huld. Und er verspricht was alle Freyer ver-

versprechen. Weil sie mein Herr rühmt, und ich sie kenne, daß sie ein gutes Herz haben, sagte Robert, so will mit ihr sprechen. Ohne meinen Rath beschließt sie ohnedem nichts. Er war durch Fohls Anweisung schon ein kleiner Goldschmied worden, und half jenen arbeiten, wenn er Zeit hatte. Man lerne daher, wenn man Gelegenheit hat, etwas zu begreifen. Keine Wissenschaft schadet uns.

Wie sie nun bey Theresiens Gegenwart eines Tages zu Mittage bey Tische sitzen, und nachhero zu Karls Mutter zum Besuche gehen wollten, kommt ein Reisender und nicht zum besten bekleideter Mensch ins Gewölbe, und überreicht an Rehguten einen Brief, welchen Robert hinauf trägt. Dieser erkennet es sogleich vor seines Freundes Willsigs Hand und Pettschaft, und findet in selbigem folgendes: Ich lebe noch, und schwärme durch die Fluten, bekriege Menschen und Wellen. Grüßen sie meine Eltern und Schwestern, und sich am meisten. Besorgen sie mir ein Weib, wie die Ihrige, und bleiben mein Freund, so wie ich ihr Bester. Sorgen sie vor Ueberbringern, darum bittet Karl Wilhelm Willsig.

Der Fremde bekam sogleich Essen, und der Buchhalter rief ihn in die Gewölbestube, er redete ausser seiner Muttersprache englisch,

 rußisch,

rußisch, holländisch, spanisch und französisch recht nette und fertig. Hatte in Havana acht Jahre in Diensten gestanden, aus Frankenstein gebürtig, kommt auf der Heimreise in Sclaverey, verliehrt alle das Seine, dienet als Sclave etwas über drey Jahr, geht mit einem Korsar auf den Raub, lernet Willsigen kennen, rettet ihm das Leben, und dieser würket ihn zur Dankbarkeit die Freyheit aus, beschenket ihn mit weniger Wäsche und Kleidung, auch etwas Geld. Befiehlt ihm in Gibraltar seinen Brief zu bestellen, wo man vor ihm sorgen würde. Dieses erzählte er nach dem Essen der Gesellschaft, wohin er gefodert wurde.

Rehgut biethet ihm, nachdem man sein Schicksal beklaget, Dienste an, welche er mit Vergnügen annimmt, weil er zu Hause keine Reichthümer zu hoffen hat, und um das Seinige gekommen sey. Die drey Frauenzimmer beschenkten ihn mit Gelde, und Rehgut mit einem ganzen Anzuge. Ein gleiches that der Buchhalter, ja selbst Robert both ihm eine grüne Sammetmütze an. Deine Liebe, sagt er zu diesen, soll mir ein besonderes Denkmaal seyn. Ich will es annehmen, folge mir nur, und höre. Er erhielt nachhero fast aus allen Handlungen und großen Häusern Geschenke, daß er seinen Verlust nur noch wenig bejammerte. Er unterrichtete sowohl

sowohl den Buchhalter als Roberten jeden in einer andern Sprache. Da jeder allemal ein Zuhörer hieß, lernten sie zwey Sprachen auf einmal, und da sie unter einander so redeten, begriffen sie es gut, doch Robert eher als der Buchhalter.

Theresia meldet solches Willsigen, und wie dieser kam, beschenkte er ihn mit 50 Rthlr. und es war ihm lieb, da er hörte, daß sein Vetter Lieutenant auf eines Korsaren Schiffe sey. Amalia meynte aber, es würde ihr lieber gewesen seyn, wenn sie seinen Tod, statt einen so viehischen und barbarischen Leben erfahren hätte. Augusta hingegen sagte: Laß ihn toben und schwärmen, wenn er uns nur in Ruhe läßt. Er wird seinem Untergange zeitig genug noch entgegen segeln. Aber Willsig dachte anders, und Rehgut selbst sprach ihm das Wort.

Robert gab sich indessen alle Mühe, seine Mutter auf Hirschsteins Seite zu bringen, aber er fand bey ihr mehr Einwand und Schwierigkeit, als er von seiner jungen Mutter nicht vermuthet hätte. Und sprachen nicht itzt Theresia, Amalia und Augusta vor ihn, würde es bey ihr noch viele Mühe gekostet haben. Bloß auf dein Wort, Einrathen und Anhalten, mein lieber Sohn Robert, sagte sie zu ihm, will ich mein Herz einem andern

übergeben, da es deinem verunglückten Vater allein gewidmet bleiben sollte. Ich will ohne weitern Widerstand folgen. Roberten giengen vor Wehmuth die Augen über, und er versprach auf den Sonntag mit Hirschsteinen sie zu besuchen. Mit Rehguts Erlaubniß fuhr der Buchhalter und Küster, so hieß der Fremde, mit dahin. Lebensmittel brachten sie mit, und da sie sehr früh ausfuhren, fanden sie selbige noch im Bette, ob sie schlief, oder nur dachte, habe ich nicht gefragt. Leiden aber mußte sie genug.

Bey der Verlobung sagte sie: Mein Herz geht schwer daran, machen sie mir dahero das Leben leichte, damit es sich anders und gefälliger gewöhne. Sie that übrigens noch so spröde, als eine Jungfer nur thun sollte. Robert suchte indessen seine gute Bekannten, und einer unter selbigen pachtete sein Gütgen, und brachte unter dem Besehen und Handel einen tüchtigen Rausch mit nach Hause. Doch müßten sie ihm versprechen, Gäste auf seiner Hochzeit zu seyn. Und sie kamen spät und vergnügt zu Hause wiederum an.

Rehgut übersandte itzt die erste Lieferung Güter an Seegethan, und es wunderte ihm, daß dessen Gemahlin den Gevatterbrief noch nie mit einer Sylbe erwähnet habe, da ihm doch Augusta versicherte, daß sie eine be-

besondere Freude darüber gehabt habe. Aber er wußte wohl, daß nichts veränderlicher als der Frauenzimmer Herzen. Theresia reißte itzt eher zu Hause, weil sie der Hochzeitbrief schon wieder hieher rufen würde. Es vergiengen aber doch noch sechs Wochen, ehe solches durch priesterliche Trauung konnte besiegelt werden.

Auch wurde itzt der Faktor durch seine Mamma nach Hause gefodert, um dort gleiche Dienste zu thun, welches er aber abschlug. Dieses bewog Karlen um seine Mamma in der Liebe zu erhalten, daß er ihm eine Gesellschafts-Handlung antrug. Nunmehro fieng er an zu wanken, und wollte erst seine Mamma sprechen. Sowohl Amalia als ihr Gemahl riethen ihn darzu, dennoch wollte er es erst überlegen.

Amalia gieng darauf mit Augusten in eine Gartengesellschaft auserlesener Freunde, und Rehgut wollte gegen Abend auch dahin kommen, weil er vom Tanze kein sonderlicher Liebhaber war. Jene waren noch nicht drey Stunden weg, als ihre Eltern ins Gewölbe kamen, und drey große Couffres ihnen nachgetragen wurden. Rehgut erschrack so heftig, daß er anfänglich vergaß, wie er reden und sich bewegen könne. Indem er nun die Träger bezahlte, reichte er der Mamma erst die Hand,

Hand, und bewillkommte sie. Willsig that ihm stillschweigend ein gleiches, und besahe bald die Handlung, bald die Diener. Endlich fragte die Mamma: Wo sind denn meine geliebte Töchter? Sie sind vor kurzer Zeit in eine Gartengesellschaft gegangen, antwortete er, und ich wollte gegen Abend nachfolgen; doch ihr Besuch ist mir angenehmer, als jene frohe Gesellschaft, ob sie uns gleich in den Bann gethan haben. Erfahren sie nur erst Widersetzen und Ungehorsam der Kinder, antwortete Willsig, so werden sie sicher anders denken. Doch ich habe meine Uebereilung längst bedauert, und widerrufe alle mein Drohen. Ich komme auch nicht mit ihnen zu streiten, sondern wahrhaftig als der beste Vater. Er wollte ihm die Hand küssen, doch Willsig umarmte ihn, und sagte: Sie sind mein lieber Sohn, es ist alles vergessen. Und ich, sagte die Mamma, bin nie zornig gewesen.

Er führte sie ins Wohnzimmer, wo Theresia ihrer Großmamma ungeheissen entgegen lief. Beyde Alte weinten Freudenthränen, worüber das gute Kind Theresia auch zu weinen anfieng. Itzt wurde aller Unwille besiegt, und Theresia beruhiget. Wir wollen zusammen in den Garten gehen, und ich nehme meine Tochter mit, sagte die Mamma. Indem nun solche etwas anders

an-

angekleidet wurde, schickte er Roberten sogleich in dem Garten, wo er seiner Gemahlin oder Augusten sagen sollte: Sie möchten ihre Herzen zu einem wahren Vergnügen bereiten, das seine wäre schon durch und durch entzückt. Weiter sollte er nichts sagen, wenn sie auch fragten, sondern eilend zurücke laufen. Er kam auch hurtig genug zurücke, und sagte: Er habe es Madame Augusten gesagt, weil dessen Gemahlin gleich getanzt, ihn gesehen, und zu warten gewinkt habe. Augusta hätte ihn durch den ganzen Garten nachrufen lassen, er aber sey, ohne sich umzusehen, immer fortgelaufen.

Theresien trug bald die Mamma, bald der Großpapa, und hier würkte die Natur Gunst, und athmete Liebe. Sie schmiegte sich an die Mamma, als ob sie solche längst gekannt hätte. Am Eingange des Gartens blieb Willsig mit Rehguten stehen, und die Großmamma gieng mit ihrer Tochter alleine und langsam fort. Allein sie hatten schon Aufpasser bestellt, und beyde kamen ihrer theuersten Mamma springend entgegen, und welche entzückende Freude begeisterte sie. Die Mamma wurde von unbekannten Händen empfangen, und hinauf geführet. Indessen giengen Amalia und Augusta ihren Vater langsam entgegen, welchen sie mit Rehguten auf einer Rasenbank sitzend in einem recht

freundlichen Gespräch erblicken. Als sie nun Rehgut sahe, schrye er ihnen entgegen: Kommet und umarmet den besten Vater. Rehgut stund auf, und beyde nahmen ihn in die Mitte. Alleweile ist mir, Augusta, auch deine Unschuld erzählet worden, sagte er, und es soll Spelzer den mir und dir angethanen Schimpf theuer genug bezahlen.

Amalie umarmte ihren Gemahl, und sagte: Nunmehro will ich dich erst recht ruhig lieben. Diese Ankunft machte die ganze Gesellschaft vergnügt, und Willsig mußte tanzen. Aber wie? Dies wurde nicht gerichtet. Er wurde durch und durch vergnügt, und hielte ruhig mit aus, doch Theresien holte die Köchin in Roberts Begleitung nach Hause. Als ihn Augusta stehen sahe, rufte sie ihn zu sich, und fragte: Warum er auf ihr Rufen nicht geachtet hätte? Weil meines Herrn Befehle nicht anders lauteten, antwortete er. Aber itzt befehlen sie, so wird ihr Knecht hören, und Gehorsam leisten. Sie schenkte ihm einen Gulden vor seinen Ungehorsam, und sagte: Er sollte so bleiben. Und itzt kam Amalie, und sagte: Verstundest du mein Winken nicht? Recht wohl, Madame, antwortete er, nur meines Herrn Befehle lauteten: Laufe, und stehe nicht stille. Itzt aber habe ich keine, und erwarte die Ihrigen. Sie reichte ihm einen harten Thaler, und

sagte:

sagte: Gieb solchen Roberten vor sein gutes Aufmerken. Wahrhaftig dieses macht Liebe!

Sie wurden nach einigen Stunden in der Sänfte nach Hause getragen, und ihre Ruhe war desto angenehmer. Wie sie frühe aufgestanden, vermißten sie Augusten, und wunderten sich aufs neue, da sie vernahmen, daß sie sich in ihrem Gewölbe befände. Sie tranken dahero hier nur ein paar Tassen Thee, und liessen sich dahin bringen, und Augusta bekomplimentirte sie als ein paar Fremde, und Willsig kaufte von ihr einen Becher, welchen er mit hundert Louisd'Or bezahlte. Hernach handelte er auch etwas von Amalien, davor er ihre Aussteuer an 10 tausend Thaler, ingleichen fünfhundert Thaler vor die Hochzeit, und fünfhundert Thaler vor ein Brautkleid gab.

Auch brachte er eine große Schachtel von der Madame Segethan mit, in welcher ein dreyfacher Anzug vor Theresien, ein Ring, Uhr, Tabatiere, und sechs angehenkelte rare Dukaten befindlich waren, und der Brief lautete sehr verbindlich. Willsig sprach mit Theresiens Bruder, und als dieser ihm versicherte, daß die Anklage nunmehro an Ort und Stelle seyn würde, war er über sein Verfahren recht vergnügt, und machte ihm ein Geschenk, weil jener die Kosten tragen müsse.

müsse. Es gefiel selbigen überall, sowohl im Garten, als in der Plantage. Dahero beschlossen sie hier zu sterben, und wollten ihre zurückgelassene Sachen hieher bringen lassen. Er gab vor seinem Sohn, über dessen Leben er sich ungemein freuete, auch 11 tausend Thaler in die hiesige Banco.

Nunmehro kam Hirschsteins Hochzeittag immer näher, zu welcher sich Ringer, Theresia und Willsig einfanden, die von dieser Ankunft, wenigstens von uns, nichts erfahren hatten. Willsig versteckte sich mit seiner Gemahlin. Nun seyd ihr noch ruhig, fragte er sogleich Amalien und Augusten. So ziemlich, antwortete Amalie. Ich glaube noch immer, fieng Augusta an, er wird selber kommen. Da warte du lange, antwortete er, wenn es kein Geld kostete, wenn wir alle wie Amalie reisen könnten. Sagt mir nur Kinder, fuhr er fort, was habt ihr zu Hause für einen Tisch geführet? Gab er euch gerne und oft gut zu essen? Ich zweifele, wie hätte er sammlen können. Nur seine Frau, eure redliche Mutter dauert mich, die muß bey des Schimmelkopfs Geitze gewiß viel leiden — — — Halt ein, alter Schurke, fieng sein Bruder an. Sehen meine Töchter etwann dürftig aus? Nein Bruder, sie sind vollkommner als deine. Doch du hast vor Schachern nicht an solche Kleinigkeiten denken

können. Wohl mir Bruder, antwortete jener, so erspare ich das Geld vor Bedienung, wenn sie zu Schiffe gehen; daß sie hernach ihre Bedienung mit der Haut bezahlen müssen, weil sie weiter nichts haben. Bruder höre auf, sagte dieser: Es war einmal so bestimmt, und ich bin mit diesem Schicksal vollkommen zufrieden.

Ich aber nicht, antwortete jener, denn Amalia war mir in allem zuwider, weil sie schon liebte, und erst solches üben sollte. Sie mußte dahero mein Haus räumen, ob sie schon meine Frau recht gut leiden konnte. Doch diese that mir davor den Possen, daß sie ihren besten Juwelenschmuck wohin verstecket hat, daß solchen bis diese Stunde noch nicht finden können. Habe also diese Erbschaft bloß auf dem Papiere. Und zum Unglück gilt dies Papier nichts. Und ich weiß kein Oertgen mehr, wo ich nicht gesucht hätte. Doch mußte meine Frau auf sie auch ungehalten worden seyn, weil sie ihr vier tausend weniger als ihrer Schwester aussetzte. Das Geld war freylich die Reise nicht werth, antwortete dieser. Dies ahndete dir, sagte jener, darum gabst du auch vor deine Tochter nichts aus. Sie wurden nimmermehr einig.

Der Faktor hatte indessen keine rechte Lust unsre Handlung zu verlassen, ob er gleich

mit seinem Bruder gesellschaftlich handeln sollte. Woran wohl eine verborgene Neigung zu Augusten Ursache seyn mochte. Weil aber seine Mamma darauf drang, so gab er seinen Willen drein, weil zumal Augusta meynte: Herr wäre allemal vorzüglicher als Faktor. Er mochte auch wohl diese Worte zu seinem Vortheil auslegen, ob sie schon nichts weniger als an eine Neigung dachte. Jedoch das Vergnügen ist das sicherste, welches man sich selber macht.

Hirschsteins Hochzeit wurde den ersten Tag in Rehguts Garten und den andern in seiner Plantage gefeyert, die Mamma blieb an Dietrichs Stelle mit Küstern und Roberten zu Hause, und mit dem Abend gieng Amalia und Theresia zu Hause, damit diese beyde auch dahin gehen konnten, wozu sich aber Küster weigerte, und hernach Robert auch nicht gehen wollte. Wie aber Amalia sagte: Mein Gemahl verlangt es von dir, so gieng Robert fort. Er wußte es nicht, daß ihm Hirschstein und seine Mutter über und über neu kleideten. Er gieng auch itzt in seiner Ladenschürze dahin.

Frühe mußte er mit Küstern dahin gehen, und Dietrich blieb mit Rehguten alleine zu Hause, auch Theresien nahm die Großmamma mit. Kaum waren diese fortge-

gefahren, so besuchte ihn Karl, um ihn heute helfen zu können, weil zu Hause Mutter und Schwester seine Stelle vertreten wollten. Er wurde aber Nachmittage abgeholet, eben da Theresiens Bruder von einer Reise von Sevilla zurücke kam. Ich habe ihnen, sagte er, Sachen von Wichtigkeit zu erzählen, und dies können wir itzt mit einander überlegen. Ich habe auch Briefe an sie und ihre Gemahlin, wegen Augusten und den lieblosen Spelzer.

Dieser hat eine reiche, schöne und tugendhafte Gemahlin bekommen, und ist wahrhaftig kein Mährgen, sie hat würklich diese drey herrliche Eigenschaften. Sie muß ein wahrer Mensch und kein Engel seyn, weil ihr Vater eine Rathsperson und ihre Mutter eines Geistlichen Tochter ist. Beyde lebten dahero wie leicht zu vermuthen ist, in einer vergnügten und zufriedenen Ehe. Meine Klage wider seinen lieben Schwiegersohn fällt ihm alsogleich in die Hände, und sein Schrecken muß dem Erblassen ganz nahe seyn. Ob nun schon meines Erachtens solches in der Stille ist abgehandelt worden, wie mir es ein Freund von daher gemeldet, so wußten es doch alle Rathsglieder. Da die Gesellschaft stark ist, können sie nicht alle einerley Gesinnungen gegen einander haben. Der aufgebrachte und erhitzte Vater vertrauet solches

seiner an ihm vermählten Tochter, denn er hat noch eine, welche eben so liebenswürdig als jene, und zum Entsetzen gar dabey gelassen und sanftmüthig seyn soll.

Henriette, so heißt Spelzers Gemahlin, wird darüber noch weit empfindlicher und erboßter als ihr Vater. Verspricht ihm zu Rede zu setzen, und kündiget ihm alle Liebe, Ergebenheit, ja sogar die Freundschaft auf, bis er seine verlassene Gemahlin beruhiget habe. Er gestehet auch sogleich ihr angethanes Unrecht, weil er sie nicht lieben können. Und erzählt ihr den Anfang und Fortgang seiner Liebe. Und sie verspricht ihm, daß sie selbst an Augusten und an ihre Schwester schreiben wolle. Und hier sind ihre Briefe, welche Rehgut zu sich nahm. Aber bis zum Austrage der Sache bliebe sie seine Todfeindin.

Wie sie aus den Briefen mit mehreren ersehen werden, fuhr er fort, wollen sie Augusten vor eine freye Person erkennen, ihr nebst dem Mahlschatze 15 tausend Thaler, Amalten vor ihre Bemühung und Vermittelung vier tausend Thaler, und mir vor Gerichtskosten zwey tausend Rthlr. sogleich in Gibraltar und Corduba auszahlen lassen. Was sie sich von ihnen dagegen ausbitten, müssen ihre Schreiben aussagen.

Ge-

Geschehene Sachen, fuhr er fort, sind nur zu verbessern oder zu verschlimmern, aber nicht zu hintertreiben, und besonders läßt sich die Liebe nicht erzwingen, auch nicht mit Gold erkaufen. Sie werden bey Augusten, erwiederte Rehgut, weder Schwierigkeit noch Einwendungen, vielmehr Beyfall und Erkänntlichkeit antreffen. Ich habe Vollmacht, sagte Criston, so hieß Theresiens Bruder, alles zu thun, was Spelzer und seine Gemahlin hier gegenwärtig thun würde, ich habe auch zwey unterschriebene Wechsel auf die vorgeschlagene Auszahlung. Rehgut fand in seinem Briefe einen Ring, welchen Spelzer ihm schickte, welcher auch den Brief geschrieben hatte, und um dessen Machtwort bath, obschon Auguste ihm nie sonderlich geliebet habe. Aber dies war eine Lügen, so schlecht dachte sie nicht. Doch eine Ursache mußte es seyn.

Rehgut wußte, daß Amalie mit Anbruch des Abends nach Hause kommen und sie Augusta wohl begleiten würde. Es erfolgte auch so, und die Mamma kam mit der kleinen Theresia auch mit. Ziehet euch hurtig aus, sagte Rehgut, wir müssen, ehe wir schlafen gehen, noch eine wichtige Sache abthun. Betrift sie mich? fragte Augusta. Ja, antwortet er, Spelzer will zwey Weiber haben. Meinetwegen mag er 10 betrügen,

sagte sie, ich mag ihn wenigstens nicht wieder. Darum schaft mir das große Uebel vom Halse.

Sie nahm ihren Brief sogleich, laß ihn, und sagte: Ich hätte ihn weit wohlfeiler verkauft, darum schließt den Handel, damit wir bald zu Bette kommen. Sie brannte den Brief über dem Lichte an, und der Auszug von Amaliens Briefe war dieser: Ein Frauenzimmer sollte sich besonders im Schreiben vorsichtiger beweisen. Ihrer Schwester Brief machte mich glaubend, sie achte ihren Gemahl nicht mehr. Und ihre Eltern glaubten es selbst, und mein Vater hat mit den ihrigen deswegen gesprochen. Ich bin also durch ihren Brief hintergangen worden. Und ob ich schon Zeichen der betrogenen Liebe an mir spüre, so will dennoch auf ihr Verlangen ihr älteres Recht nicht streitig machen. Da er sie aber haßt, und von ihr nichts weiter wissen will, so überlasse, kluge Amalie, ihnen mein Schicksal, es komme wie es wolle; denn meine Liebe hat ohnedies schon einen großen Wiederschein bekommen. Soll ich ihn aber behalten, so will ihrer Frau Schwester vor Beleidigung und dem Abritt 15 tausend Thaler nebst ihrem Mahlschatze, und ihnen vor Bemühung vier tausend, ingleichen ihren Herrn Advokaten zwey tausend Thaler vorschlagen, welches dort gleich soll bezahlet wer-

werden. Aber davor bitte mir dero beyderseitige Freundschaft aus, ingleichen Nachricht, ob meine Liebe soll ungestöhrt oder mißvergnügt bleiben.

An Rehguten schrieb sie: Mein Gemahl lobt sie besonders; und ich läugne nicht, daß ich ihnen gewogen, und ihrer Gegenliebe ich nicht ganz und gar unwürdig bin. Darum sorgen sie, daß unser Band nicht zerrissen werde, welches mir nur Schmerzen und Schmach verursachen, und ihnen doch keinen weitern Vortheil bringen würde. Streichen sie meinen Gemahl aus ihrem Liebesregister aus, nur entziehen sie ihm nicht alle Gunst. Ihre Gemahlin aber möchte ich näher kennen, denn ihre Gesinnungen gefallen mir, doch wer weiß was künftig noch geschicht, wenn mir Augusta einen geliebten Hochzeitbrief schicken wollte.

Auf vieles Bitten schrieb Augusta endlich an Henrietten folgendes:

Angenehme Freundin!

Wie gerne gönne ich ihnen ein Unkraut, welches ich gezwungen hassen muß. Da ich redlich bin, so denke auch von niemanden was arges, und weil ich redlich denke, befürchte ich nichts übels. Gefallen ihnen meine

Gesinnungen, hie bin ich, und nach ihres Mannes Meynung, denkt meine Schwester noch besser. Nur mische sich kein Unkraut darein. Doch vielleicht ändert sich mein Herz, ob es gleich nicht aufhören wird, redlich zu seyn. Ich bewundere indessen ihre Großmuth, daß sie Unkraut so theuer erkaufen. Einwurzeln wird es sicher. Ich gehe alles ein, mag aber nichts wissen. Sollte nun mein schüchtern Herz noch einen Liebesschritt wagen, so meldet ihnen solches sicher ihre

redliche Augusta.

Aber ein mehrers schriebe sie nicht, gab auch nicht ihren Siegelring her. Alles mußte Krissong thun, und Amalia schrieb ihren Namen. Amalia schrieb ihr huldreich und verbindlich, und Rehgut die lautere Wahrheit. Rehgut mußte das Geld halb in Corduba und halb in Gibraltar in Empfang nehmen, wohin ihm Augusta mit ihrer Schwester nur begleiteten, und so lange hielte der Buchhalter Dietrich noch bey ihm aus.

Krissong, welcher nicht von Streitsachen leben durfte, reißte uns unwissend nachhero selbst zu Henrietten, und wie angenehm muß er daselbst gewesen seyn, da sie nunmehro ohne weitern Vorwurf lieben und ruhig leben konnten. Allein man denkt manches, und be-

befindet sich dennoch wohl anders. Nur die beste Liebe ist sinnreich.

Weil sie länger in Corduba sich aufhalten mußten, als sie vorher nicht willens waren, so schrieb Karl an Augusten, welchen Brief sie bedachtsamer als jenen laß, ordentlich wieder zusammen legte, aber nicht über dem Licht anzündete, sondern zu sich steckte. Ihre Mine verrieth desselben Inhalt etwas, daß er müsse wichtig seyn. Theresia erkundigte sich bey ihr nach dieser Veränderung. Und sie sagte: Karl spricht mich um 25 tausend Thaler an, womit er sein Stiefgeschwister befriedigen wollte, damit er Herr alleine sey. Die gute Theresia glaubte es, und sagte: Dort ist es so sicher aufgehoben, als bey dir. Man denkt es manchmal, antwortete sie ganz gleichgültig.

Euer Gespräch ist sehr ernsthaft, sagte Rehgut im vorbeygehen zu ihnen, dies glauben sie auch, antwortete Theresia, Augusta hat itzt Rathgeber nöthig. Er lachte, und sagte: Dazu braucht sie nicht viel kluge Rathgeber, sie verkauft ihr Silbergeschirre, so ist die Sache gehoben. Sie sind weit linker Hand, antwortete sie lachend. Und sie sind ganz und gar irrig, sagte er, und ließ sie stehen.

Sie würden sich noch einige Tage daselbst aufgehalten haben, wenn die beyden Brüder nicht wären um eine Kleinigkeit uneinig worden, worüber Amalia und Augusta so erschracken, daß sie auf der Heimreise krank wurden, und zu Hause Arzney brauchen mußten. Augusta hielte sich länger eingezogen, als sie es nöthig hatte. Aber zu einer andern Zeit würde sie es auch nicht gethan haben.

Karls Mamma besuchte sie oft, aber sie sprach und arbeitete vor Karls Liebe, und es war zu bewundern, daß sie nicht vor ihrem Sohn Dietrich eher sorgte. Aber die Staatsklugheit erfoderte es so, Augusta war klug, beredt, ansehnlich, und hatte Geld. Da ihr Amalia dazu rieth, und es ihre Eltern billigten, waren jener Gänge nicht vergeblich. Dietrich hatte sich gleich nach ihrer Nachhausekunft entfernet, und er sagte bey seinem Abschiede Augusten einige Verpflichtungen. Aber weil sie unpaß war, achtete sie nicht darauf, und ließ es unbeantwortet, weil seine Mamma anders sprach.

Gewohnheit wird zur andern Natur. Augusta hat unglücklich geliebet, man lauerte auf Hochzeitbriefe. Karl brauchte eine kluge Gehülfin und weise Rathgeberin, und sie hatte dessen Gesinnungen genau kennen lernen, und wußte seinen Wohlstand. Sie erlaubte

ihm dahero einen geheimen Zutritt, und dies hieß schon halb gewonnen. Er leistete mit Vergnügen Gehorsam, und Amalia blieb bey ihrer Liebesunterredung zugegen. Sie führte heute eine erhabene Mine, und er hatte gelernet demüthig zu seyn. Und sie gab auf Amaliens Einreden nach, und wurde ganz gefällig. Rehgut wurde hinein gerufen, und wie dieser wohlmeynend dazu rieth, so wurden ihre Eltern hergeholet, und er erhielte ihr Jawort, ihre Hand und — — Doch itzt giengen sie beyde in ihr Silbergewölbe, wo er was kaufen wollte, und ich glaube, er gab was sie foderte, sie wird aber auch billig gewesen seyn, denn sie richtete sich allemal, wie bereits gemeldet, nach dem Kaufer.

Aber wie man erfuhr, so war ihre Unterredung bey dem Handel ernstlich gewesen, denn sie hatten den Verlobungstag, ja gar die Brautnacht schon feste gesetzt, worüber noch fünf Monathe wegen der Trauer verfließen mußten, und also Henriette mit ihrer Schwester erscheinen konnte, wenn sie anders Lust und Belieben hatten sich hier zu zeigen. Wenigstens giengen gleich in den ersten Tagen die Briefe an sie ab. Sie geben von Rache und Liebe Beweiß.

Ihr Verlobungsfest wurde herrlich gefeyert, und man zog auf einige Stunden die

Trauerkleider aus, Theresia erschien dabey nebst einigen andern, wie auch Willsig sich mit seinem Bruder zu versöhnen, oder aufs neue zu zanken. Alleine durften sie nicht lange seyn. Dietrich schien mißvergnügt, und viele waren mit seinem Betragen nicht zufrieden.

Doch ohne diesen murrischen Menschen spielte das herbe Schicksal einem sehr artigen nur zwey Monathe vermählten Frauenzimmer, welche sich mit hier befand, einen empfindlichen Streich. Ihr Gemahl ein großer Seidenhändler befindet sich zum Besuch und Handel auf einem Schiffe, trinkt etliche Glas Wein zu viel, geht im Dunkeln heraus, die See ist gleich stürmisch, und fällt hinein, konnte auch nicht gefunden werden. Dietrich, so gleich mit ihr sprach, führte sie nach Hause, kam auch nicht wieder, sondern blieb in ihrem Hause, in ihrer Handlung, und bald darauf in ihrem Herzen eigenthümlich. Sie that recht daran, daß sie dem Schicksal stille hielte, sich beruhigte, und schwieg. Der Himmel nimmt und giebt, und sie hatte dahero himmlische Gesinnungen. Dietrich nahm itzt Gelegenheit Augusten Glück zu wünschen, weil er dort so verdrüßlich war. Und Augusta wußte ihm geschickt zu antworten, und mit gleicher Münze zu bezahlen.

Es

Es war ihm nur lieb, daß er wiederum vom Hause wegkam, weil die Handlung einmal seinem Bruder gehöre, so wäre er dem Namen nach ein Kompagnion, und dem Dienste nach ein Diener gewesen. Besser man flieht, was uns nicht lieben will. Lieber sagen sie, fiel sie ihm ins Wort: Was mich nicht lieben soll. Aber meine Freundin? fragte er. Mit Vergnügen, antwortete sie, und schenkte ihm einen kleinen silbernen Kinderlöffel, den sie gleich vor ihrer Schwester Söhngen geholet, und in Händen hatte. Dies soll mir, versicherte er sie, ein angenehmes Denkmaal bleiben.

Uebereilend fieng sich ihre Liebe an, und so übereilend wurde auch ihre Hochzeit, und die Leute sagten, dies wäre nöthig. Aber was sagen die Leute nicht. Sie liessen sie auch ruhig reden, und thaten doch was sie wollten. Ihre Liebe geriethe dem ohngeachtet recht wohl, und beyder Gesinnungen und Verlangen war einstimmig. Wollte er ausgehen, zoge sie sich schon an. Schläferte sie, so war er müde. So ist das Leben vergnügt auch in kurzen Tagen und bey langen Nächten.

Segethan und seine Gemahlin wurden gleichfalls zur Hochzeit gebeten; wenigstens that man selbigen die Ehre an. Augusta blieb schon mehr in der neuen Wohnung, als

in

in der alten Herberge, wo sie verschiedenes aus ihrem Gewölbe zum Andenken zurücke ließ. Rehgut gab ihr dahero einst in seinem Garten, da er mit ihr spatzieren gieng, die wohlmeynende Erinnerung: Sie sollte nur auch sorgen, daß man den Hochzeittag nicht verrücken und näher setzen müßte; vor welchen guten Rath sie ihm mit einen weiß seidenen Handschuh auf das Maul schlug. Ich nehme mich in Acht, sagte sie, daß ich nicht krank werde. Der Hieb war gut angebracht.

Fohl war indessen auf seines Freundes wohl getroffene Heurath etwas neidisch, und mochte ihm gar nicht lieb seyn, daß dessen Eheliebste gar so edel liebte, und weil Augusta den Handel einstellete, wollte er ihn wieder anfangen, damit er nur mit Ehren sich von ihm trennen könne. Geld hatte er noch dazu.

Da sich ihre Freundschaft immer weiter ausbreitete, wurden der Besuche viel; und eben diese verkürzen und versüßen das Leben. Die Frauenzimmer legten den Besuch am Tage ab, und die Männer des Abends nach geschlossener Handlung, weil sie ihren Weibern traueten. Hier in Gibraltar glaubet man, daß ein Frauenzimmer, so auf Ehre hält, sich selbst beschützt.

Nun

Nun fehlten noch drey Wochen an Augustens Beylager, wozu man sich schon zu schicken anfieng. Auch Rehguts Bedienungen wurden von ihr beschenket. Und da der Faktor Küster Theresien unterrichtete, so mußte diese ihm das Geschenke schon itzt überreichen. Robert erhielte ein Kleid nebst Wäsche und einen angehenkelten Thaler, dies empfieng auch die Köchin und Hausmagd. Augusta hatte indessen schon einige Gäste im Hause, welche aber Karls Mamma und seine Schwester bediente. Sie waren von Corduba. Ein junger Mensch mit seinen Eltern, davon die Mutter älter als der Vater war. Der Sohn hatte die Handlung bey einem Vetter gelernet, weil sein Vater nur mit Juwelen handelte, und hernach den Umsatz des Geldes erwählte. Er hatte also nach Hause kommen müssen, und will sowohl mit goldenen, und silbernen Waaren, als auch mit Juwelen handeln, und den Geldumsatz treiben. Augusta meynte, als ob er gar ihre Schwägerin heurathen möchte, deren Stolz nachhero unausstehlich werden würde. Der Sohn habe in die 90 tausend Pfund Sterlings mitgebracht, und sein Vater könne leicht noch dreymal so viel besitzen. Er habe bey seinem Reichthum weniger Stolz, als ein kleiner Kaufmann so bankerot gemacht.

Er treibt mit mir manche Schäckerey, und ich werde ihn morgen Nachmittag in euern Garten führen, wohin ich heute meine Freunde nöthigen werde, und an euch den Anfang mache, weil er dich Schwester will gerne kennen lernen. So hole ihn lieber itzt, so sind wir morgen schon miteinander bekannt, sagte Amalia: Warte, warte, antwortete sie, das will ich thun. Und sie gieng eilend nach Hause. Sie kamen, und man sahe ihr beyderseitiges Vergnügen schon von weiten. Amalia und Rehgut erwarteten sie an der Hausthüre. Madame, sagte er, sie sind mir lieber als ihre Schwester, denn sie spricht nur mit mir auf der Gasse. Da siehet man den Falschen, fieng Augusta an, und ihr Gespräch blieb munter und aufgereimt. Karl kam nachhero auch, und die morgende Gartenlust wurde festgesetzt.

Rehgut mußte nachhero auch Karls Schwester holen, wozu noch Dietrichs Gemahlin kam. Nunmehro wurde die Freude völlig, und man scherzte bis zum Abendessen, da Augusta beständig mit ihm zu streiten hatte. Indessen kam Küster hinein, mit seinem Herrn was zu sprechen. Kaum sahe ihn Sonnerton, so hieß der Fremde, so gieng er auf ihn loß, und sagte: Und du, lieber Bruder, lebest noch, und ich muß dich hier unvermuthet antreffen? Wir erfuhren dein

Schick-

Schicksal mehr als zu zeitig. Nun so bleibe ja mein Freund, und both ihm seine Geldbörse an. Liebest du mich, und willst künftig mein Freund bleiben, so weigere dich nicht. Künftig ein mehreres. Küster nahm es, umarmte ihn, und gieng zurücke. Nach Tische sprach er mit ihm alleine, aber der Inhalt blieb verborgen. Sonderlich mußte er seyn, denn viele Goldstücke schenkt man nicht leicht auf einmal weg, und sie war gut angefüllet. Unsere Meynungen blieben dahero verschieden. Würkte solche Ausgabe bloß das Mitleiden, so hieß es eine besondere edelmüthige Großmuth. Doch Küster schwiege, und keines von uns war neugierig, weil wir es ihm alle gönneten.

Karls Schwester ersuchte Rehguten und Amalien vor ihre Liebe bestens mit zu sorgen, sie wollte davor erkenntlich seyn. Ihr Sinn und Geist, antwortete Rehgut, schickte sich aber besser vor eine Standesperson, als einen Handelsmann, weil sie selten freundlich, noch weniger bescheiden seyn. Nehmen sie mir aber meine Freyheit nicht übel, denn ich spreche, wie es mein Herz meynet. Sie haben meinen Sinn und Meynung vollkommen errathen, sagte sie. Aber da jenes nicht erfolgt, sollen sie und alle mit meiner Abänderung zufrieden seyn. Wohl, sagte er, denn ein Kluger richtet sich allemal nach der Zeit

und Umständen. Ihre Veränderung folgte in der That schnell, doch ihre Gefälligkeit gieng bald gar zu weit.

Sonnerton verband sich mit ihr, noch vor Augustens Beylager, und eben bey der morgenden Gartenlust, wurde ihre Liebe unter den düsternen Bäumen geschlossen, und auf dem erleuchteten Tanzsaale bekannt gemacht. Mitten unter der Lust kam eine wohl gekleidete ansehnliche Mannsperson mit einem recht artigen Frauenzimmer und einer weiblichen Bedienung zu ihrer Gesellschaft. Keines wollte sie kennen, dem ohngeachtet erwiese man ihnen alle Gefälligkeit. Karl tanzte mit dem Frauenzimmer, und die Mannsperson führte Amalien auf dem Tanz, und drückt ihr etlichemal die Hand, so daß diese ihm genauer ansiehet, aber doch nicht erkennen kann. Er schlägt ihr einen Spatziergang im Garten vor, worein sie auch williget. Schon auf der Treppe sagt die Person zu ihr: Seyn sie ruhig, ich bin Henriette, Spelzers Eheliebste, und jene ist meine Schwester, mein Gemahl befindet sich bey dem Krissong, und meine Schwester werden sie beherbergen. Nirgends anders will sie bleiben. Sie sprachen verschiedenes miteinander, und der Inhalt ist leicht davon zu errathen, nämlich Amalia sollte bey ihrer Schwester ihm suchen vollkommen auszusöhnen, welches sie ihr nicht

allein

allein versprach, sondern auch gewiß dahin bringen wollte.

Beyde saßen auf einer Rasenbank, wo sie ein Freundschaftsband knüpften, und jeder wunderte sich über Amaliens Entschlüßungen, mit einer jungen unbekannten Mannsperson im düsternen Garten alleine herum zu gehen. Augusta sagte: Dies muß eine Person vom ersten Range seyn, sonst wäre meine Schwester gegen sie nicht so gefällig.

Sie kamen beyde zurücke, und führten sich, und Amalia ließ sich von ihm ohne Erröthen umarmen. Sie gieng nachhero auf das fremde Frauenzimmer loß, welche ihr um den Hals fiel. Amalia sagte heimlich zu ihr: Sie gehen mit mir zu Hause, und sagen nichts. Itzt nun kam Augusta, und sagte: Bin ich denn nicht auch küssenswerth? Und wie gerne erwiese sie ihr solches. Indem kam Henriette, und sagte: Darf ich mir denn gleiche Gefälligkeit ausbitten? Was meine Schwester thut, antwortete sie, das thue ich auch. Nun ich halte sie, sagte Henriette, bey ihrem Worte, und bin ruhig. Ja, wahrhaftig, versicherte sie Augusta.

Da diese tändelten, steckte es Amalia ihrem Gemahl, und dieser setzte sich zwischen beyde, und sie sprachen gleich vertraut mit-

einander, und er sagte selbigen, wer die Personen wären. Sonnerton sahe indessen mehr als zu zeitig, daß die Fremde weit reitzender und angenehmer als seine Liebste sey. Er suchte ihr näher zu kommen, ob auch ihre Seele so fein als das Aeusserlich sey. Er fand es zu seinem Entsetzen, sahe aber auch ganz deutlich, daß sie nicht Lust habe mit ihm zu reden, weil er mit seiner Liebsten genug zu sprechen hätte. Ich suche hier Freunde, sagte sie zu ihm, darum werde nie Ursache geben mich zu hassen. Meine Braut ist so eifersüchtig nicht, antwortete er. Dies glaube ich nach ihrer Klugheit, erwiederte sie, nur sorgen sie, daß sie es nicht wird. Was ich nicht ertragen kann, ist andern gewiß auch unleidlich.

Henriette spielte indessen ihre Rolle preißlich, und sie konnte leicht ihre Schwester einmal in den Arm nehmen. Keines hielte sie vor das was sie war. Die Lust war dahero groß. Wie man aber nunmehro sich zum Aufbruche schickte, vertrauete es Amalia ihrer Schwester, wer die Fremden wären, und was sie von ihr verlangten. Henriette wollte nebst ihrem Gemahl und Theresiens Bruder sie morgen nach Tische besuchen, und ihre Schwester gienge schon diesen Abend mit ihr nach Hause, weil sie nur bey ihr wohnen wollte.

Augusta sagte: Wenn Spelzer thut wie ich, nämlich, als ob wir einander noch nie gekennet hätten, so könnten wir morgen einen solchen Versuch anstellen. Er hasset mich, und ich bin ihm nicht gut, so kann unsre Freundlichkeit sicher nicht sonderlich seyn. Könnte aber die Freundschaft wieder ersetzen, was die Liebe zerriß, so biete dazu meine Willigkeit an. Sie nahm auch von Henrietten und ihrer Schwester eine recht zärtliche gute Nacht. Gleiche Zärtlichkeit wollte Karl auch selbigen beweisen. Henriette nahm es an, aber ihre Schwester schlug es ab. Worüber er aber gar nicht empfindlich wurde. Sie ließ auch andere vergeblich bitten.

Unser Gefehrde, sagte sie, als sie nach Hause fuhren, schwatzt mir viel von Feuer und Flammen vor; woran ich Schuld seyn soll; dahero befürchte ich, er möchte lichterloh anfangen zu brennen, wenn ich länger um ihn bliebe, deswegen will mich entfernen, weil ich nicht gerne verbrennen will. Er ist nicht vor mich gemacht, wenigstens will sich in meinem Herzen nicht der geringste Beyfall äussern. Amalie fragte: Wer denn ihr Gefehrde gewesen? Und nach ihrer Antwort war es Theresiens Bruder. Er war freylich noch einmal so alt, aber sie war auch noch sehr jung, doch eigensinnig und altklug genug.

Er hatte in seinem Gesichte was verdrüßliches oder gelehrtes, und dies mochte ihr wohl nicht gefallen, und glaubte sein Korpus Juris möchte sein größter Zeitvertreib bleiben, und es war auch groß und weitläuftig. Jede Vorsicht ist nöthig.

Sie nahm Theresien zu ihrer Schlafgesellin, und die folgte ihr auch ohne Widerrede, denn die Muhme brummte ohnedies ohne Aufhören, wenn sie nicht schlief. Rehgut besuchte Spelzern gleich früh, und hinterbrachte ihm Augustens Entschluß, worüber er und Henriette schon itzt ein wahres Vergnügen hatten, und kaum die ersten Stunden der Zusammenkunft erwartn konnten. Ihre Schwester fand an der Mamma eine wahre Gönnerin, und wie bald kann man sich bey einem Kinde beliebt und angenehm machen; Theresia wurde ihr so hold, daß sie auch nach der Muhme nichts mehr fragte, weil jene bey ihr mit Freundlichkeit und Liebkosungen verrichtete, was jene mit steten Schelten that. Amalien war es lieb, weil sie selbige wohl bildete, und artiger gewöhnte, wovon sie der Dienst in der Handlung abhielte.

Sonnertons Eltern reißten schon itzt wieder nach Hause, weil sie Güter erwarteten, aber wie man nachher erfuhr, Anstalten

zur

zur Hochzeit zu machen, welche drey Wochen nach Augustens ihrer sollte gehalten werden. Man ließ sie geruhig abreisen, denn sie waren ohnedies zum Vergnügen so verdrüßlich und zur Lust so alt. Doch vom Geitze ließen sie nichts erblicken, und beschenkten auch Augusten ihrem Stand und Reichthum gemäß.

Zur Versöhnung soll man keine Zeit aufschieben, dieses ist wie bekannt der ernste Befehl des großen Beherrschers über alles was da ist. Spelzer eilte solchen nachzukommen, und Theresiens Bruder führte Henrietten, welche verhoffentlich sein Wort bey ihrer Schwester führen sollte, und Augusta stellte sich in Sonnertons Begleitung bald ein. Man machte einige Komplimente, versprach gute Freundschaft zu halten, und setzte sich nieder zu spielen, und man spürte nicht den geringsten Widerwillen, sondern sie kamen den Kartenblättern gleich, da eines wider das andere, und dennoch liegen sie ruhig, es müßte sie denn ein Mißvergnügter, der Geld, Zeit und Wohlfarth verspielet, mit Sturm unter dem Tisch werfen, so werden sie freylich wie konföderirt.

Nach einigen Stunden kam Karl mit seiner Schwester auch an, und nothwendig mußte Rehgut und Louyse auch spielen, weil Amalia gar kein Freund davon war. Wun-

derliche Frau, will denn die redliche, und und unentbehrliche Zunft der löblichen Karten-macher nicht auch leben? Es wäre besser man sorgte vor eine Fabrik, Vorschuß und Pränumeranten würden sich eher finden, als auf eine Bibel, oder ein geistliches Hand-buch. Jenes lieben in unsern Tagen schon Kinder, die in diesem noch nicht lesen können. Aber vielleicht lesen ihre Eltern, Jungfer Muhmen und Herren Vetter auch schlecht. Vom Rußischen und Türkischen Kriege hör-ten sie dahero gerne sprechen, nur die Namen der Officier waren ihnen so verdrüßlich, darum lasen sie es nicht selbst.

Doch wo gerathe ich hin? Kurz, diese verband das Kartenspiel, darum speyet ihr Kartenlästerer wohl giftigen Geifer, hier sehet ihr ja den Nutzen. Wie leicht könntet ihr die Nothwendigkeit daraus folgern, wenn eure Augen nicht verblendet wären. Man schied recht vergnügt von einander, und Louyse war es selbst, weil ihr Liebhaber, der doch nahe bey dem Lichte saß, dennoch nicht an-brannte, auch mit ihr nicht reden konnte. Sie es auch bey dem Abschiede klüglich zu verhindern wußte. Und wie sie des andern Ta-ges ihren Besuch bey Augusten ablegten, gieng Louyse mit der Mamma und Theresien im Garten, und kamen erst mit dem Abend nach Hause, und spielt mit Willsigen im Brete,

darum

darum konnte sie nicht kommen. Das Alter muß man ehren, sagte sie zu ihrer Entschuldigung.

Und nunmehro kamen gar die Hochzeitgäste aus Corduba, wo sie noch eine Theresia zur Nachbarin in dem Nebenzimmer bekam, deren Umgang ihr weit lieber als ihres Bruders wurde. Sie vertrauet ihr auch ihres Bruders Leiden und ihre Angst wegen dem Anbrennen. Und sie sagt: Ich glaube, mein Bruder ist nicht gescheid, sie thun dahero wohl, daß sie ihn mit Verachtung begegnen, denn ihre Vermählung müßte traurig seyn, denn er liebt nicht ihre Person, ob sie gleich reitzend ist, sondern ihr Vermögen, davon er Nachricht haben muß. Tröstliche Worte von einer Schwester. Haß vor Liebe. O Schwester, o Welt!

Allein man bereitete sich itzt zur Hochzeit, und dachte weiter an nichts als an Lust, Staat und Gepränge. Und obschon die Braut stets sehr ernsthaft aussahe, so sahe man doch täglich neue Lust, obschon diese Hochzeitfreude eine ganze Woche dauerte. Da alle Anwesende dem Sonnerton und seiner Braut auf seinem Beylager ihre Erscheinung versprachen, so ruhete man nur zwey Tage aus, und wollten am dritten Tage nach Corduba zurück reisen, wohin Willsig,

sig, Spelzer, Henrietta, und ihr Bruder mitgieng, damit wir nachhero desto bequemer nachreisen könnten. Weil die Mamma zurücke blieb, so sollte Amalia mitreisen, worein ihr Gemahl aber nicht willigen wollte. Weil aber ihre Eltern darüber ungedultig wurden, daß sie ihm nicht einmal so viel Liebe erzeigen sollte, so mußte er zu seinem größten Verdruße darein willigen. Sie aber reißten erst die andere Woche nach. Und die Mamma wurde nachhero im Ernste auf ihn ungedultig, weil er stets murrisch und verdrüßlich blieb. Unter andern sagte sie einmal spottweise: Es wird sie sicher niemand anbeissen, und werden sie wohl ganz wieder bekommen. Sagte mir dieses ein anderer, antwortete er, würde ich ihm nach Gebühr antworten. Doch ein anderer hätte mir auch in Unbilligkeiten nicht vorgeschrieben. Worüber sie so hart beleidiget wurde, daß sie bis zur Abreise bey Augusten blieb, und sein Haus nicht wieder betrat. Dieses vermehrte zwar seinen Unwillen, aber weil er glaubte, es geschähe ihm unrecht, so verbiß er diese Verachtung, nahm sich aber feste vor gar nicht dahin zu gehen, daran ein Fluß in einem Fuße, daran er auch zur Lust hinkte, Ursache seyn mußte. Da er zeitig anfieng, glaubte man es, da es aber nicht vergieng, er auch nichts dawider brauchen wollte, hielte es die Mamma vor einen Betrug.

Sie

Sie sagte es ihm frey unter die Augen, aber er hinkte fort; Sie scholte und bath, er aber hinkte. Andere thaten ein gleiches. Er aber hinkte auch. Die Mamma holte also Louyse ab, nur Theresia mußte bey ihm zu Hause bleiben. Sie reißten also ohne ihm fort, und er hinkte nicht mehr.

Allein es gereuete ihn bald, und weil er noch Zeit hatte, entschloß er sich nachzureisen. Allein er hätte besser gethan, wenn er noch gehinket hätte. Denn er fand bey seiner Ankunft alles in Thränen, Schrecken und Furcht. Niemand war gesund, als Theresia und Ringert, jene lagen alle in einer hitzigen Krankheit und starken Erbrechen, und der Arzt glaubte, sie müßten was giftiges genossen haben. Nun hatte sie Willsig mit Melonen und Wein, nach Theresiens Erzählung bewirthet, weil aber sie und ihr Gemahl vom Hause nicht abkommen können, auch keine Liebhaber von dieser Delikatesse wären, hätte sie der Himmel vor gleichem Unglück behütet. Man habe sie krank aus dem Garten gebracht, wo sich ihr Zustand alle Stunden verschlimmert habe.

Der Arzt riethe zwar, daß die Gesunden nicht in ihre Stube gehen möchten, aber Augusta wollte mit ihrer Schwester sterben, und war nicht von ihrem Bette zu bringen.

Bey Henrietten alleine schiene die Arzeney einige Würkung zu thun, denn sie schwitzte gewaltig, welches bey den andern sich nicht äussern wollte.

Theresiens Bruder war der erste welcher starb, ihm folgte Amalia, und in wenig Stunden ihr Papa Willsig. Ihr Aufschwellen im Tode bekräftigte die Meynung des Arztes, und man mußte mit ihrer Beerdigung eilen.

Ihre Mamma war itzt ganz ausser sich, und Augusta schrye und verlangte nichts als Tod und Grab. Rehgut wußte selbst nicht, ob er noch lebe, wache oder schlief, der Arzt gab allen dreyen selber was ein, welches sie stärken sollte, und in einem festen Schlaf brachte, darinnen sie auch niemand stöhren durfte. Indessen wurden die Leichen ohne Gepränge beerdiget. Karl zagte um eine lebendige und Rehgut um eine todte Gemahlin. So verschieden sind unsere Schicksale.

Henriette schlief und sprach gewöhnlich, und man sahe an ihr wenigstens keine Verschlimmerung. Der Arzt gab den Rath, man sollte die drey Schlafenden in ein anders Haus tragen, wovon sie nicht erwachen würden. Willsigs Gartenhaus wurde dazu erwählet, und Karl nebst Louysen begleiteten sie

sie wachend dahin. Auch Theresia gieng mit ihrem Gemahl ab und zu, und also wurde diese Hochzeitfreude versalzen. Henriette machte sich indessen stärker als sie war, damit sie könne mit nach Gibraltar gehen, weil sie hier von fremden Menschen bedienet und bewachet wurden. Sie vertrauet es ihrer Schwester, und diese verspricht sie mitzunehmen.

Wie diese dreye endlich von ihrem Schlafe erwachen, wundern sie sich wie sie hieher im Garten gekommen sind. Ringert hatte indessen ein Schiff besorget, auf welchem sie nach Hause fahren sollten, und wohin Theresia sie begleitete; da sie ohnedies ihres Bruders Verlassenschaft zu sich nehmen, und neue Verhaltungsbefehle geben mußte. Henriette reißte würklich mit, und Augusta mußte als eine Hirnlose bewachet werden, welches ihrem Gemahl und Mamma noch mehr bekümmerte. Mein Gott, sagte diese unter Händeringen: Wie hart sind meine Schicksale! Einen Gemahl und Tochter schon in einem halben Tage verlohren, eine Tochter in betrübten Umständen, und den Sohn im barbarischen Schutze stets dem Tode nahe, und wohl gar in Fluten schon vergraben. Ach Tochter, ach geliebte Amalie, wie beugest du mich! Ach ich betrübte Mutter, muß wohl gar noch Schuld an deinem Tode seyn. Ein

Bach

Bach Thränen band ihre Zunge, doch machten die Thränen dem Herzen Luft.

Ach wir Unglückselige, sagte Auguste zu Rehguten. Ja wohl, liebes Schwestergen, antwortete er, unser Verlust ist groß, und unersetzlich. Mir aber der größte und empfindlichste. Aber ist auch wohl ein Unglück, fuhr er fort, daß der Herr nicht alles thue? Ihr ist wohl bey unserm Ach und Wehe, und ich sehe im Geiste, wie sie über unsre Thränen lächelt. Ihr ist nichts als Ruhe und Vergnügen bewußt, und uns umgiebet Angst und Traurigkeit. Hätte ich nur ihr den herben Abschiedskuß geben können, sagte Augusta, und fieng aufs neue zu weinen an. Verspare es, ihr ergebene Schwester, bis auf die frohe Ewigkeiten, antwortete er, dort finden wir sie wieder. Er hatte selbst Trost nöthig, und mußte doch Trost ertheilen. Aber eben dadurch lernte er sich fassen, und sein Schicksal ertragen, welches doch nicht mehr zu ändern stunde, obschon sein Herz und Gewissen dabey ruhig seyn konnte.

Er sagte zu Augusten noch ein mehreres sie zu beruhigen, und itzt bedauerte sie, daß sie geheurathet habe, welches er ihr wieder ausredete, da sie ja eben noch gegen seine Kinder Huld und Liebe beweisen könnte. Wahrhaftig, sagte sie, ich werde sie lieben,

als

als ob sie meine Kinder wären. Aber ehe sie ihr Wort halten konnte, mußte sie erst noch viel leiden, und damit bewieß sie, daß ihr Schmerz nicht in bloßen Worten bestehe. Es gienge Rehguten zwar etwas erleidlicher, aber der Schmerz und die Thränen seiner Kinder machten den schon halb besiegten Kummer wieder neu, so daß er fast zweymal 24 Stunden auf einem Flecke saß, und niemanden als seine Kinder vor sich ließ.

Endlich wagte es Rüster auf Louysens und Theresiens Ersuchen ernsthaft mit ihm zu reden. Es war am dritten Tage früh, da er noch eben so unentschlossen wie vorhero saß. Er gieng zu ihm hinein, und sagte: So wollen wir lieber das Gewölbe verschlossen stehen lassen, weil sie sich um selbiges nicht mehr bekümmern. Ihr Schicksal kommt noch lange dem meinigen nicht gleich. Seyn sie dahero, wie ich geglaubt, ein Christ, so werden sie doch den Himmel nicht bestürmen, vielweniger ihn trotzen wollen. Amalia ist unsrer Thränen würdig, und wir haben sie genug beweinet. Aber da unsere Zähren sie nicht zurücke rufen werden, sie sich auch in bessern Welten befindet, so thäte man wohl, wenn man sich beruhigte, und die Fügungen des Himmels mit Großmuth erdultete. Seyn sie also ein Mann auch im Schmerze, und besiegen durch Tugend ein Leid, welches ihnen

nöthig seyn mußte. Machen sie sich solches lieber zu Nutze, als daß sie ihrer Gesundheit schaden, und ihre Kinder schon zu Waysen machen wollen. Kein Unglück ist so groß, es ist doch zu etwas gut. Sie werden Gottes Gedanken weder erforschen, noch dessen Wege ergründen können, warum es seiner Vorsicht so beliebte. Und so lange man bey einem widrigen Zufalle stille sitzt, bleibt es immer dasselbe Ungemach. Setzt man sich aber gegen solches in rühmliche Verfassung, wird es allemal kleiner. Was aber ausser unsrer Gewalt ist, muß auch ausser unsern Sorgen seyn. Nur dadurch giebt sich meines Erachtens die Tugend zu erkennen, wenn man Gott die Vorsorge und den Menschen ihre Gerechtsame überläßt. Nun war ja ihre theureste Amalia hier nur ein Mensch. Itzt aber ist sie erst den Engeln gleich geworden. Wollen sie ihr diesen angenehmen Wechsel, dieses ungemeine Vergnügen nicht gönnen? Sie haben ihr ihre Liebe, durch Klage, Ach und Weh genug bewiesen; Ja weinen sie itzt noch einmal, ich will um meine Gönnerin mitweinen. Nun aber zeigen sie ihr auch ihre Freude über ihre himmlische Glückseligkeit. O wie bald können sie bey ihr seyn! Denken sie daran, und bereiten sich zu diesen Vergnügen. Er erwartete seine Antwort nicht, sondern begab sich sofort in das Gewölbe.

So

So bald er sich mochte die Augen abgetrocknet haben, kam er ins Gewölbe, und drückte dem Buchhalter einen Doppeldukaten in die Hand, und sagte: Ach wie gerne wollte ich mein blutendes Herz beruhigen, aber meine weinende und seufzende Kinder machen meinen Schmerz immer wieder neu. Diese thun als Kinder recht, antwortete er, denn ihr Verlust ist der größte. Sie bekommen auch nicht wieder was sie verlohren. Sie aber sind ein Mann und ihr Vater, und können sie zufrieden stellen. Ich will davor sorgen, antwortete er, itzt aber auf einige Minuten Augusten besuchen. Aber itzt sprach erst Theresia mit ihm, welche auch mit dahin gehen wollte. Sie machte wieder eine Einigkeit zwischen ihm und seiner Mamma, und er sagte: daß er nie verdrüßlich gewesen, als daß Amalia wider seinen Willen hatte abreisen, und ihrem Untergange entgegen gehen müssen. So war es von dem Himmel beschlossen, antwortete sie, es mußte würklich so geschehen.

Bald hätte sich sein Schmerz wieder erneuert, als er Augusten sehr krank und abgemattet fand. Sie reichte ihm eine schwache und zitternde Hand, und sagte leise: Wir verliehren viel. Aber wandte er ein, was der Himmel nimmt, da verliehrt man nichts. Gemeiniglich verliehret man dasjenige am

ersten, was man am meisten geliebet hat. Theresia sagte auch vieles zu ihrer Beruhigung; daß sie auch sagte: Es ist wahr, wenn man so denkt, sollte man sich beruhigen. Unser Gram und viele Thränen helfen itzt zu nichts, als daß wir unweißlich handeln, und zeigen, daß unsere Tugend nicht sonderlich sey. Das Schicksal will, und ich muß.

Auch Rehgut dachte diesen Worten nach, und sagte zu seiner Mamma: Nunmehro wird unser Harm übertrieben, alles geschehene ist nicht mehr zu ändern. Beruhigen wir uns nicht, so beleidigen wir den Himmel aufs neue, und er kann ja keine Untugenden leiden. Meine Einbuße ist doch der ihrigen gleich. Sie verliehren einen Gemahl und Tochter, ich aber eine zärtliche Gemahlin, wahre Freundin, und meine Kinder die beste Mutter, auch meine Handlung alle Anmuth. Aber der Himmel that es, und wir haben die Schuld der Natur und der Freundschaft entrichtet, und nun erwartet jener unsre Fassung, Ergebung in seinen Willen, und unsre Gelassenheit. Sie können meinen Verlust in etwas ersetzen, ich hoffe sie werden es auch thun. Da Augusta ihr Herz beruhigen will, wird auch die übrige Schwachheit entweichen.

Sie verließ nach einigen Tagen ihr Krankenlager, doch verstrichen erst noch einige

Wo-

Wochen, ehe sie wieder recht gesund wurde. Rehgut nahm wieder Besuche an, und besonders suchte Dietrichs Gemahlin ihn zu überreden, daß er sich nach ihrem Beyspiel gleich hätte richten sollen. Denn, fuhr sie fort, mir gab ja der gütige Schöpfer Verstand, Beurtheilung, Ueberlegung und freyen Willen mein Bestes erwählen zu können. Fehle ich nun, so suche ich es gleich zu verbessern, oder suche doch dem Uebel klüglich vorzubauen. Was aber mein Denken übersteigt, das vergesse ich, und suche Mittel hervor, die mich solches vergessend machen. Und warum sollte ich mich grämen, wenn der Himmel von seinem Eigenthum was zu sich nimmt, und ich mir es hie und da wieder nehmen kann. Da alles hier in der Welt nur was geborgtes ist, so soll man sich an ein Geschöpf nicht so anhaltend gewöhnen, dabey man gemeiniglich den Himmel vergißt. Sie schwatzte ihm solches mit so vieler Anmuth vor, daß sie auch nicht eher abließ, bis er versprach, ihrer Philosophie zu folgen.

Hatten sie nun selbst keinen Besuch, so gieng Louyse mit der großen und kleinen Theresia aus, und besonders gab ihnen Theresiens Erbschaft von ihrem Bruder manche Veränderung. Denn weil sie ihre Gegenwart zu Hause vor nöthig hielte, suchte sie solches in Ordnung zu bringen. Rehguten

verehrte sie die Bücher und seiner Theresia die Bilder, wovon er einen guten Vorrath besaß, und worüber diese ihr erstes Vergnügen wieder hatte, und nachhero manche Stunde sich damit versüßte, ehe sie solche in Ordnung nach ihren Köpfgen brachte. In dessen Hause befand sich ein großes und kleines Gewölbe, welche von einander unterschieden waren, doch aus beyden konnte man in die daran stossende Stube kommen. Das letzte hatte dem Besitzer zu einer Vorrathskammer Dienste thun müssen, und stund dahero verschlossen. Zwey Stuben behielten Betten und allen nöthigen Hausrath, das übrige nahm sie mit nach Hause, was von Wichtigkeit war, und Rehgut bekam die Schlüssel dazu, und das ganze Haus stunde unter seinen Befehlen. Die Kleider schenkte sie Küstern und Roberten, auch einige Oberhemder. Seine etwas schlechtere Wäsche, Strümpfe und andere Sachen theilte sie unter ihre und Rehguts Köchin und Hausmagd, wozu noch einige Stück Betten kamen nebst einem Ueberzuge. Sie haben mir, sagte sie zu selbigen, bisher Dienste thun müssen, und ich werde künftig sie noch brauchen. Gold, Silber, Kupfer, Messing und Zinn, nebst einigen Schränken, Kommoden, Kannapees und Porcellain, ingleichen eingefaßte Landschaften nahm sie mit sich nach Hause.

Und da sie Henriettens Gesundheit und Augustens nahe Besserung sahe, machte sie Anstalten zur Abreise. Da sie nun Rehguten die Schlüssel zum Hause, ihren Stuben und hiesigen Schränken überreichte, sagte sie: Sollte ihnen etwa Henriette und Louyse künftig zur Last werden, so übergeben sie selbigen eine Stube zur Bewohnung in meinem Hause, und das andere ordnen sie nach ihrem Belieben. Ich will doch nicht hoffen, antwortete er, daß auch diese durch ihre Entweichung mein Leiden vergrössern werden. Habe ich sie ja durch meinen Schmerz einige Tage beleidiget, es soll nicht mehr geschehen. Doch war mein Schmerz gerecht. Nun aber fange ich an, wieder zu leben, um selbigen Gefälligkeiten erweisen zu können. Und wäre Louyse nur noch einmal so alt, so wollte sie gleich fragen: Ob sie Zeit ihres Lebens bey mir bleiben wollte.

Wunderlicher Freund, sagte Theresia, sie wird auch mit der Zeit so alt an Jahren werden, als sie am Verstande, Klugheit, Ernsthaftigkeit und Bescheidenheit schon ist. Sie liebt ihre Kinder und sorgt vor sie, und ihre Kinder lieben sie auch. Und ich glaube, sie würde meinen Herrn Bruder auch lieben. Sie weiß und sahe dero Gesinnungen gegen eine nunmehro erblaßte Amalia, und sie wird dasjenige seyn, was jene war, ob sie gleich

nicht den Namen, sondern nur ihre Tugenden hat. Ein junges verständiges Frauenzimmer bleibt allemal vorzüglicher, als eine, welche die Jahre erinnert, daß man nunmehro klug thun müsse.

Mein Rath wäre also dieser, fuhr sie fort, mein Herr Bruder befolgte die Lehren und Beyspiele einer Freundin, worüber diese ein wahres Vergnügen haben würde. Da sie sieht, daß ihr Freund schon in Gedanken steht, sagt sie: Ich will vor sie sprechen, noch habe so viele Zeit übrig. Itzt ist ihre Rathgeberin bey ihr, und diese wird mit mir vor dero Ruhe sprechen. Ich habe auch schon mit Augusten, versicherte sie ihn, davon gesprochen, und ihre Meynung war der unsern beystimmig. Und ich weiß, sie wird eine Neigung billigen, nach welcher sie eben so weit reisen mußte. Glaube mir, der Himmel fügte es so.

Rehgut ließ sich seinen Zweifel benehmen, und wer höret solche Reden nicht gerne? Aber, aber, Theresia, ich glaube, du hast auch schon mit Louysen und Henrietten davon gesprochen, weil du schon so autormäßig sprachest. Sie stieg würklich die wenigen Stufen zu ihr hinauf, hielte sich eine gute halbe Stunde bey ihr auf, kam wieder, und sagt: Louyse wäre über ihren Antrag bald roth bald blaß worden, hätte sie und ihre Schwe-

Schwester angesehen, aber kein Wort gesprochen. Endlich habe Henriette gesagt: Schwestergen der Freund verdienet eine solche Vergeltung. Sein Herz liebet und leidet zugleich. Liebste Schwester, erkenne ein himmlisches Geschicke. Bekröne seine Liebe, ergieb dich seinen edlen Gesinnungen, werde einer Theresien Mutter, damit du einer Theresien beste Freundin bleiben könnest. Du siehest meine betrübte Umstände, sey mein Schutz, der Himmel befiehlt es dir . . .

Louyse habe endlich halb ernsthaft halb freundlich, (so wie Rheinscher Wein schmeckt, gesagt: Sie brauchen aber doch keine Gemahlin? So lassen sie den kommen, so meine Gegenliebe verlangt, und eine zärtliche Mutter sucht. Ich will dem Rath der Gottheit folgen, und die Bahn betreten, auf dessen Fußsteig mich die Fügungen des Himmels leiten, weil mein Herz dazu willig und bereit ist.

Theresia gieng mit ihm hinauf, aber er war so zerstreuet und so furchtsam, daß er auch vergaß, daß er reden könne, deswegen sagte Louyse: Es muß dero Freundin sicher unter ihres erblaßten Bruders Akten viele Advokatenstreiche aufgezeichnet gefunden haben, denn sie macht mir mein Herz streitig, und zwar so bündig, daß ich ihr habe recht geben müssen. Ich bitte dahero, lassen sie

selbige bald abreisen, sie wird mir sonst gewiß auch meine Freyheit abstreiten. Ich habe einmal ein gutes Herz, und wer weiß, was sie mir noch weiter abnähme.

Auch einen solchen Beystand brauchte mein zaghaftes Herz, antwortete er itzt, denn meine Sorge ist vor mich alleine so groß. Eines mußte versäumen oder nachläßig treiben. Aber mein Schmerz war auch so neu, und meine Verbindlichkeiten gegen sie schon so groß, daß ich mich, wenigstens itzt noch nicht, gewaget hätte, ihnen mein redliches Anliegen zu entdecken. Ich befürchtete aber, daß mein naher Schutz mir möchte entzogen werden, so erboth sich meine werthe Frau Schwester, vor mich zu reden. Wollen sie nun mit mir sorgen, so wollen wir auch alles thun, uns solche zu erleichtern. Solches sagten sie einander wie ein paar Alte zu.

Als dieses Theresia hörte, sagte sie: Nunmehro reise ich desto vergnügter ab, da ich noch ein so wichtiges Werk gestiftet habe. Ich will euch eurer Liebe überlassen. Lebet wohl und besuchet uns bald. Vergesset unsre Liebe und meine Liebessporteln nicht. Liebet noch eine Zeitlang verschwiegen. Ich will es auch niemanden als meinen Gemahl entdecken. Sie umarmten sich, und Rehgut begleitete sie, und blieb bis zur Abfarth bey ihr; da er

ihr

ihr noch viele Verbindlichkeiten vorsagte. Sey nur ruhig, sagte sie, ich liebe dich als mein Leben, und habe redlich vor das Deine gesorget. Mein Gemahl wird ein wahres Vergnügen darüber empfinden. Adie, ich eile zu ihm, eile du auch zu deinem Vergnügen. Nur vergeßt eure beste Freundin nicht.

Nunmehro übernahm Louyse die Kinder und Küchensorge und er behielt die Handlung. Sie beliebte keine Veränderung. Rehgut ließ nunmehro Hohlen zu sich fodern, und solchen gefiel das Anerbiethen, weil Hirschstein weit schlimmer als seine kluge und bescheidene Frau sich gegen ihn bewieß. Er wollte sogleich Besitz davon nehmen, und bey diesem Antrage gefiel ihm Henriettens Bedientin, welches eine Wayse war, und von selbiger nachhero ausgestattet wurde.

Rehgut meldete sein Schicksal an Segethanen, welcher die gefälligen Kaufgelder zu rechter Zeit überlieferte. Theresia meldete in einem Schreiben ihre glückliche Nachhausekunft, und wie der Kranken Zustand noch herzlich schlecht sey. Sie zweifele bald selbst, ob sie völlig möchten wieder gesund werden. Noch wäre Henriettens Besuch zu zeitig, weil einige ihrer Wärter krank geworden, und der Geruch bey mancher Zeit noch nicht der beste sey. So ungedultig sich Willfig

bewiese, desto gelassener wäre Spelzer, weil er zumal von ihr vernommen, daß sich seine Gemahlin weit besser befände. Doch getraue man sich noch nicht ihnen jener Tod zu melden. Ja Spelzer habe zu ihrem Gemahl gesagt: Er glaube nicht, daß er sein Vaterland wieder sehen werde. Es habe auch ihr Gemahl solches an seine Eltern schreiben müssen. Solches that nun auch Henriette etwas ausführlicher, womit sie Louysens Liebe verschönerte, und nöthig bewieß.

Sie liebten doch sehr vorsichtig, und dennoch kakelten die Leute, ja auch ihre Freunde von ihrer Neigung. Wie ihm nun Dietrichs gefällige Eheliebste darum befragte, sagte er: Mein Wünschen ist es wohl, aber mir fehlt der Muth bey ihr etwas zu wagen. Ihre Jugend, ihre Klugheit und Ernsthaftigkeit macht mich zitternd und sprachloß. Sprechen sie dahero vor mich, welches sie ihm sogleich mit Mund und Hand zusagte, weil sie morgen von selbigen einen Besuch erhielte. Sie glaubte Wunder zu thun, aber es war mit den beyden Schwestern schon überleget, daß sie umsonst sich bemühen sollte. Sie giengen zu ihr, weil sie diesen Auftritt vor nöthig hielten.

Sie nahm die Gelegenheit wohl in Acht, bahnte sich auch den Weg gut darzu. Aber

Louyse

Louyse schlug es wegen ihrer großen Jugend und kleinen Einsicht zur Bildung seiner Kinder gänzlich ab, und Henriette sprach vor sie noch bündiger. Ich merke wohl, sagte Louyse, er will uns gerne loß seyn, da wir doch alles mögliche thun, und seinen Verlust ihm suchen zu erleichtern, weil wir ihm Verbindlichkeiten schuldig seyn. Aber so weit hätte ich mir seine Anfoderung doch nicht vorgestellet, und sie möchte es seyn, wenn sie nur nicht so ungleich und vor mich mißvergnügt wäre. Henriette sagte: Wir wissen ja unsern Aufenthalt hier und in Corduba, und können auch nach Hause reisen, und die erste nur halb verdrüßliche Mine befördert unsern Entschluß.

Sowohl Dietrich als seine Gemahlin mußten ihnen Recht geben, und sie versprachen ihm solches auszureden. Er würde sie morgen gewiß besuchen. Es komme wie es wolle, fieng Louyse an, es ist mir einerley, seine Freundin will ich bleiben, aber zu jener Foderung widerspricht mein Herz, welches ich nicht ändern kann. Und dazu sahe sie noch sehr verdrüßlich aus, und Henriette sahe auch nicht viel freundlicher aus, doch gegen Theresien, welche sie bey sich hatten, bewiesen sie sich stets gefällig und besonders liebreich. Und bey ihrer Nachhausekunft belachten sie ihre Unterredung nicht wenig.

Des andern Tages gieng er Vormittags dahin, und die Madame sagte: Geliebter Freund, ich habe nichts zu dero Vergnügen ausrichten können, sie haben so jung und mit so weniger Einsicht gewählet. Und ich muß selbst gestehen, daß Louyse vor sie und ihre Kinder so jung, obschon ernsthaft genug sey. So wäre doch ihre Klugheit und Verstand vor mich alt genug, fiel er ihr ins Wort. Sie und ihre Schwester billigten ihre Neigung nicht, und sie wollten lieber ihr Haus räumen. O die Trotzige, antwortete er, soll vor mir Ruhe haben, damit sie nur bis zu ihrer Abreise bey mir bleibe. Wie nun Dietrich sagte, daß sich vor ihm schon was würdiges finden würde. Sagte er: Anders nicht als hier. Und erlange ich hier keine Hoffnung, so bleibe ich wer ich bin.

Da nun dessen Gemahlin einwandte: Louyse wollte ja von seiner Liebe gar nichts hören. Ach sie verstehen das Kuppelhandwerk noch nicht gründlich, antwortete er, was sich nicht wie sie so gleich ergiebt, so wissen sie nicht eine Wendung zu machen, und auf einer andern Seiten anzugreifen. Solches war ihr empfindlich, deswegen sagte sie: Ein Wittwer mit zwey Kindern die Erziehung und Bildung brauchen, darzu wird ein gesetztes Frauenzimmer erfodert, und nur wenige gelüstet nach dieser harten Speise. Er

zeigte,

zeigte, daß er auch konnte empfindlich seyn, deswegen sagte er: So gelüstet mir auch nach solcher Waare nicht, welche man vorne vergolden und hinten versilbern muß, wenn man sie mit Ehren loß werden will. Nein über diese Kleinigkeiten bin ich weg.

Seyn sie nur nicht gar zu trotzig, sagte sie, sie bekommen eine Gemahlin, nur aber sehen sie zu, daß auch ihre Kinder eine wohlmeynende Mutter bekommen. Davor lasse ich nunmehro den Himmel sorgen, antwortete er, weil ich mich auf ihr Wort nicht verlassen kann. Und erlange ich nicht was ich wünsche, so verlange ich auch nicht, was mich erwählte. Indessen danke ihnen doch vor ihre vergebliche Bemühung, und bitte, sich meinetwegen in Erwählung einer andern Persou den Kopf nicht zu zerbrechen. Wem nicht zu rathen ist, der verdienet auch unser Mitleiden nicht. Bleiben sie nur meine Freundin, das andere wird sich schon fügen. Und hierauf verließ er sie in großer Verwunderung, daß er itzt so eigensinnig sey. Und beyde bedauerten ihn, weil sie Louysens Entschluß wußten.

Er besuchte Augusten, welche im Zimmer wieder herum schlich, und erzählte ihr die Komödie. So läßt sich diese Klugdünkende auch anführen? sagte sie. Nein, was sich

sich hasset, entfernet sich. Und Frauenzimmerworte in solchem Falle sind selten aufrichtig.

Fohl hatte indessen seine neue Wohnung bezogen, und seine Braut stund schon im Gewölbe die Käufer zu bedienen. Er aber arbeitete unermüdet, um erst zu einem Vorrath zu kommen, weil dessen Hochzeit ohnedies noch einige Wochen ausgesetzt bliebe. Nun meldete Theresia, daß der Arzt gerathen, wie Henriette ihren Gemahl abholen sollte, damit er in andere Luft und bessere Verpflegung käme. Sowohl er als Willsig könnten krumm und langsam an zwey Krucken alleine gehen. Dahero entschlosse sich Henriette ehester Tagen dahin aufzubrechen, und Rehgut wollte ihr nebst Louysen Gesellschaft leisten, und einige erbettene Hochzeitgäste mitbringen. Ehe sie nun solche antraten, nahm er einen Menschen in Dienste, so hier gelernet hatte, und mit seinem Lehrherrn, bey welchem er noch ein halb Jahr umsonst, und ein halbes Jahr um schlechte Besoldung dienen sollte, zerfallen war. Küster redete sein Wort, und dieser galt viel. Und Rehguten war es um desto lieber, damit er sich einige Tage länger dort aufhalten könnte. Selbst die Großmamma entschloß sich zu dieser Reise.

Ihre Ankunft ist glücklich, und jenen erfreulich, doch die Nachricht von Willsigs

und Amaliens Tode setzt sie in neue und grössere Unruhe, zumal da sie Augustens Unpäßlichkeit über diese Todesfälle vernehmen. Willsig sagt: So muß ich hin und Augusten sehen, ob sie noch lebet, sollte ich auch dort begraben werden. Sonnerton kam gleich, als er ihre Ankunft erfuhr, sie zu sich zu bitten, und Ringert sagt zu Rehguten heimlich: Wer weiß, ob es seine hochmüthige Frau verlanget, wenigstens bist du uns angenehm, und alles steht selbst bey mir zu deinem Dienst bereit. Das Ansehen einer Sache hat man umsonst, gab er ihm zur Antwort, und Louyse kann hier zurücke bleiben, welche auch Theresia schon mochte unterrichtet haben. Jedoch seine Mamma gieng nebst seiner Tochter mit. Schon an der Hausthüre erwartete sie ihn, und ihre Freundlichkeit und gefälliges Wesen kam ihm übertrieben vor. Er sahe, daß sie ihrem Mann Gesetze vorschrieb, welche er demüthig befolgte, und dessen Eltern sich auf eine so galante Schwiegertochter was zu gute thaten. Er aß bey selbigen, doch hier zu schlafen verbath er itzt. Sie erboth sich eine Unterhändlerin in seiner Liebe zu werden, er aber sagte: Amalie wäre noch nicht vergessen, und wer weiß, was sie noch mehr sprachen, weil es Louyse nicht hörete. Glückselig ist ein Mann, sagte Theresia bey seiner Nachhause-

hausekunst, der seiner klugen Frauen Befehle willig vollbringet.

Wie Ringert zu Louysen zu ihrer Verbindung Glück wünschte, sagte er: Hier sind die Menschenkinder scharfsichtig, haben sie dahero wohl auf ihre Augen Acht, daß sie nicht verrathen, was sie erst hernach wissen sollen. Sie sind mir gehorsam, antwortete sie, und wer wird auch auf mich sonderlich so genau Achtung geben? Doch werde dero Rath zu folgen mich möglichst beeifern.

Indem sie hier ihre Tage meist vergnügt zubringen, geschehen zu Hause artige Begebenheiten, welche Rehguten sein Buchhalter kürzlich in einem Briefe also überschreibet: Es war mir eines Mittags gar nicht wohl, ich hielte mich aber, bis die andern zu Tische giengen, davor ich mich auf das Bette warf, und zu meinem Verdruß gar einschlafe. Ein Fremder mit zwey Frauenzimmern kommt in das Gewölbe, und will etwas Silberwerk kaufen. Und Robert sagt, daß solches in einem andern Gewölbe zu haben sey. Endlich fragt er: Ob der Herr dieser Handlung nicht zugegen sey? Nein, sagt Robert, er ist verreißt. Amalie auch mit? fragt er ferner. Ach Amalie ist todt, giebt er zur Antwort. Was — Amalie — todt — ? Spricht er mit zusammengeschlagenen Händen. Ja, mein

mein Herr, sagt Robert, die theure Amalia ist todt, und ihr Herr Vater auch, und beyde liegen in Corduba begraben. Und eben dahin ist unser Herr gereiset. Doch Amaliens Schwester befindet sich dort in jenem Hause, welche Amaliens Tod in eine harte Krankheit warf, wovon sie noch nicht völlig genesen ist. Ach mein Vater, ach meine werthe Schwester Amalia, sagt er seufzend, und gehet dahin. Aus seinen Worten erkennen sie ihn vor ihren Bruder.

Er kommt zu Karlen ins Gewölbe, und fragt wo seine Schwester sey, ob sie sich noch krank befinde? Seyn sie denn mein so naher Freund? fragt ihn Karl. Freylich bin ich Willsig, giebt er zur Antwort, und bin noch ganz ausser mir, daß mein lieber Vater und liebe Schwester schon gestorben seyn. Ja, leider, ist es mehr als zu richtig, sagt Karl, und meldet ihm, wie solches damit zugegangen sey. Der Tod will zwar eine Ursache haben, sagt Willsig, und mein Vater war auch alt genug. Aber sie dauern mich doch, und besonders meine Schwester, die ich gerne noch einmal gesprochen hätte. Sein Schmerz war groß und gerecht. Augusta erzitterte über ihres Bruders Gegenwart, er sahe es, und sagte: Erbebe nicht, liebe und noch einzige Schwester Augusta, ich bin nunmehro klug und zahm geworden.

Itzt nun nahm ihn Augusta nebst den zwey Frauenzimmern, welches Mutter und Tochter war, und ihnen von den Korsaren alles genommen worden, nur ihre Ehre, und ihr Geld und Wechsel nicht, welches sie Willsigen zugesteckt, mit in ihr Zimmer. Hier erzählt ihm Augusta, durch welchen Zufall Rehgut mit Amalien vermählet worden, und wie vergnügt, ruhig und gesegnet sie miteinander gelebet hätten, und wie sie hieher gekommen, recht ausführlich. Auch was Rehgut nach seiner Abreise vor ihn gethan und unternommen habe. So muß ich hin, fieng er an, und meinen besten Freund umarmen. Uns aber nehmen sie doch nicht mit, weil uns Kleidungen, Wäsche, und alles fehlen, wie auch die Ruhe und einige Arzneyen zu brauchen nöthig haben? fragte das junge Frauenzimmer.

Willsig ersuchte Karlen, ihnen Zeuge zu Kleidungen zu geben, was und wie viel sie begehrten, doch das Brautkleid wollte er selbst aussuchen. Mit dem hat es auch noch Zeit, sagte die Tochter, bis daß ich erst wieder zurücke rufe, was Schrecken, Wetter und Angst mir geraubet hat. Und man sahe an ihr nur Ueberbleibsel von Reitzen.

Er erzählte Augusten und ihrem Gemahl, wie er zuletzt einige Jahre als Lieute-

nant

nant auf einem Raubschiffe gedienet, sich aber wegen dieser zwey Frauenzimmer mit seinem Kapitain überworfen habe. Endlich wären sie einig worden, daß ich ihre Person bekommen, und er ihre Sachen behalten wolle. Dieses konnte ich geschehen lassen, weil ich ihre baare Reichthümer schon in meiner Verwahrung hatte, und eben ihr Zutrauen machte mich redlich. Ich befahl auf einem eroberten Schiffe seit zwey Jahren glücklich, verlohren aber in einem Gefechte viele Leute, und eroberten nichts, der Kapitain wurde verwundet, und seine Leute litten die meiste Einbuße. Er schob die Schuld auf die Sklaven, und diese werden unbarmherzig seyn gehalten worden. Ich aber lobte die Meinigen. Ich tauschte welche bey ihm, vor welche ich Türken gab, welchen ich nicht trauete. Und hatte nach dem Verlust noch einen Lieutenant, 87 Türken und 76 Sklaven. Wir kamen Gibraltar nahe, und ich gieng mit dem Schiffe durch, welches ich den Sklaven samt der völligen Ladung zum Eigenthume und Theilung überließ, nachdem ich den Türken Brandewein gab, auf welchen man schlafen mußte. Ermordet wurde keiner, und ich behielte ausser meinen Sachen nichts. Die Türken wurden nebst allen verkauft, und es bekam jeder freygelassene Sklave, wovon einige krank und verwundet waren 123 Rthlr. etliche Groschen und schlechte Kleidung.

Sie mochten hingehen, wohin es ihnen beliebte, und sie wünschten mir davor tausendfaches Wohl und Segen. Er ließ die Frauenzimmer hier zurück, und ließ seine Küste und zwey große Couffres zu Augusten schaffen. Und besuchte hernach Küstern, da er von seiner Schwester vernommen, daß er sich als Buchhalter in Rehguts Handlung noch befände. Dieser nun wußte es schon aus Roberts Beschreibung und Reden, daß es Willsig gewesen. Beyder Freude ist groß, und er bliebe bis auf den späten Abend bey ihm, wo er ihm vermuthlich wiederum erzählet, wovon ihm Augusta bereits das meiste erzählet hatte.

Indem sie nun noch in ihrer besten Andacht sitzen, kommt Roberten sein Vater in das Gewölbe, um Willsigen was zu melden, welcher gleichfalls unter den Sklaven befindlich gewesen, und auf der Flucht von ihm zum Steuermann gemacht worden. Rede und Stimme verrieth ihn, und er fragte ihn, ob er nicht Robert hieße, und sein Vater wäre? Ja, antwortete er, und also bist du mein Sohn Robert? Statt der Gegenantwort fieng er an zu zittern und zu beben, worüber sich der erfreuete Vater verwunderte, doch bey seiner Freude ruhig blieb. Lebet deine Mutter noch, und wie ist es ihr gegangen? fragte er eilfertig. Sie lebet vergnügt

und

und gehet ihr wohl, antwortete er bebend, aber . . Ich weiß wohl, fiel ihm der Vater ins Wort, was du sagen willst, meine Schicksale sind aber gewiß härter und trauriger gewesen, als die eurigen. Doch künftig ein mehreres, schlaf wohl, und gehet eilends fort.

Willsig sagt, daß er zwölf kranke und verwundete Kameraden auf zwey Wagen mit sich in seine Verpflegung nehme, deren Antheil vom Gelde er bereits zu sich genommen habe, davor er sie leicht könne begraben lassen, weil wenige davon noch lange leben könnten. Diese Nachricht machte Roberten neue Angst, weil sein Haus verpachtet wäre. Noch grösser müsse sein Entsetzen seyn, wenn er seine Frau nicht fände, sondern ihre Verheurathung erführe, an welcher er die meiste Schuld habe.

Er durchwachte die ganze Nacht mit Sorgen, und stund früh weit ermüdeter auf, als er war zur Ruhe gegangen. Umsonst sagte ihm Küster Trostworte, weil dieses Unrecht sein Vater unmöglich ohne Rache leiden könne. Er gab ihm den Rath: Er sollte seine Mutter lassen zu sich fodern, und von des Vaters Ankunft gegen niemand was erwähnen. Sein Vater würde zeitig genug sie morgen aufsuchen. Demnach mußte gleich

frühe die Hausmagd ihr solches melden, worüber sie schon etwas erschrickt. Sie kam mit selbiger zurücke, und sie sahe an ihres Sohnes Minen, daß ihm was fehle. Küster nahm sie mit in das Gewölbestübchen, wo er sie mit Coffee bediente, und ihr dabey sagte: Wie ihr erster Mann Robert noch lebe, und . . . . Hier erblaßte sie schon und fiel in eine tiefe Ohnmacht, man trug sie auf der Köchin ihr Bette, ließ ihr eine Ader öfnen, und redete ihr nach Möglichkeit zu. Aber sie schien der Verzweifelung nahe zu seyn, in welches Unglück sie ihr verhaßter Sohn einzig und allein gestürzet habe. Sie wollte sich nicht entkleiden lassen, und es mußte entweder die Köchin oder die Hausmagd bey ihr bleiben.

Erst nach Tische kam Robert ganz gelassen an, und sagte: Von meinen Gästen ist schon ein Mann über die Helfte gestorben, welche ich erst habe begraben lassen. Ich habe indessen eine Neuigkeit erfahren, die mir zwar nicht erfreulich, doch da es genauer überleget, auch meiner lieben Frau nicht verargen kann. Nur aber muß selbige wieder bekommen; Robert sagte: Mein lieber Vater, daran bin ich alleine schuldig und strafbar. Denn ich überlegte, daß meiner Mutter unsre Erhaltung große Arbeit und viele Sorge verursachen würde. Ich sorgte dahero

vor mein Unterkommen, und es gelung mir. Wie, sollte sie nun alleine arbeiten, und sich in ihrer Abwesenheit bestehlen lassen? dazu hatte ich sie so lieb. Sein Untergang und Tod wurde uns umständlich und gewiß berichtet. Ich habe sie fast mit Thränen zu einer andern Verheurathung bewegen müssen, und ihre Verbindung konnte nicht besser gerathen. Ihr Leben hieß dahero das vergnügteste, und ihr Schmerz ist also der größte, aber auch itzt der bedenklichste.

Dort wird sie geliebet und in Ehren gehalten, hier muß sie Schmach, Verachtung und Vorwürfe besorgen. Deswegen werden ihre Augen nicht trocken, und ihr redliches Herz blutet. Nein Robert, sagte sein Vater, meine Zunge müsse mir aus dem Munde faulen, und die Augen aus dem Kopfe fallen, wenn ich alle ihr Unternehmen nicht vor recht halte, und ihr noch grössere als vorige Liebe erweise. Küster nöthigte ihn ins Ladenstübgen und setzte ihm ein Glas Brandewein vor, und gieng hernach zu der noch hart bekümmerten Frauen, und sagte ihr seine Worte und Entschliessungen. Aber sie wollte ihn weder sehen noch sprechen, und auch nicht vor sich kommen lassen. Sondern er sollte sich mit Hirschsteinen unterreden, was dieser dazu sage. Küster that ihm diesen Vorschlag, denn man sagte ihm nicht, daß sie

hier zugegen sey. Er billigte es, nur itzt könne er sich nicht länger aufhalten, aber morgen zu Mittage wollte er wieder hier seyn, da könnte man seinen nahen Freund bestellen. Er würde ihm gewiß sein Recht nicht streitig machen. Er aber habe noch drey gefährliche Patienten zu Hause, welche heute das heilige Abendmahl genossen hätten, und morgen nicht mehr leben würden. Die übrige zweye lebten in der Hoffnung, der eine lahm, der andere krumm zu bleiben. Einer wäre ein Kürschner und der andere ein Zeugmacher, und beyde aus London gebürtig. Und diese Liebe trägt mir 12 hundert Thaler ein, mit welchen künftig meine liebe Frau verpflegen werde.

Er gieng ruhig nach Hause, und er hatte sich noch keine Viertelstunde entfernet, als Hirschstein sich nach seiner Frau erkundigte. Und ihm war die Antwort von Roberts Daseyn ein Donnerschlag. Er verlangte sie zu sprechen, welches ihm aber bis morgen zu Mittage abgeschlagen wurde. Er aber bath recht anhaltend darum, und Robert gieng zu ihr, aber sie ließ ihn sehr hart an, und wollte weder von ihm noch sonst von jemand was wissen; die Köchin kam, und bath, daß man sie nicht unruhiger machen möchte. Sie müßten ohnedies das ärgste bey ihr befürchten.

Hirschstein gieng ganz betäubet fort, und versprach morgen zu Mittage wieder zu erscheinen. Robert verfügte sich zu ihrem und seinem Beichtvater, welchem er den Vorfall erzählete, und er verspricht in der halben Stunde bey ihr zu seyn. Willsig reißte itzt nach Corduba ab, und nahm an Rehguten den Brief mit, und die Frauenzimmer wünschten ihm eine glückliche Reise, aber ein frohes Wiedersehen vergaßen sie, weil sie ganz andre Gedanken hegeten. Solches aber itzo nicht sagen wollten.

Der Geistliche kam, und Robert führte ihn zu ihr, worüber sie herzlich erschrack, und er brachte es durch seine rührende Beredsamkeit bey ihr so weit, daß sie den Ausgang ihres bangen Schicksals geduldig erwarten, auch ihren Sohn Robert wieder in vorige Gnade setzen wolle. Dennoch machte sie ihm den Einwurf: Wenn mir nun mein erster Mann Vorwürfe macht, und mein itziger erweiset mir alle ihm mögliche Gefälligkeiten. Daß solches geschehe und jenes unterbleibe, davor will ich Sorge tragen, versicherte er sie. Nunmehro giebt sie ihm die Hand, daß sie ihm in allen ruhig folgen will. Ich werde es erfahren, sagt er, und verläßt sie. Und er sagt Küstern, was er ihr zu besorgen versprochen habe. Und dieser ersucht ihn morgen bey dieser Zusammenkunft mit zu erscheinen.

Wenn meine Gegenwart nöthig seyn sollte, so lassen sie mir es nur zu wissen thun, antwortete der Geistliche, ich glaube aber, sie wird sich willig ergeben.

Noch da er mit Küstern sprach, ließ sie ihren Sohn zu sich rufen. Sie reicht ihm die Hand und sagt: Du bist mein lieber Sohn, Gott seegne dich vor deine Liebe, Treue und Gehorsam, und erwarte von mir alle mütterlich Liebe und Vorsorge. Vergiß die Beleidigungen, womit dich mein zagendes Herz belegte. Sorge aber auch, daß dein Vater mir wenigstens alte Liebe erweise. Deswegen sey sie ruhig, antwortet er, weil sich auch Hirschstein seines Rechts gedultig begiebt. Kränket er mich nicht, antwortet sie, so soll er mit meinem Bezeugen zufrieden seyn, und meinen Besitz bald vergessen. Er ist auch ihres Beystandes, sagt Robert, vor seine gütige Begegnung, werth und würdig.

Robert mußte auf Küsters Befehl Augusten und ihren Gemahl, ingleichen Dietrichen und dessen Gemahlin zu dieser Handlung bitten, und auch Fohlen und seine Braut dazu einladen. Auch ließ er Gebackenes und Wein besorgen, und sie versprechen zu erscheinen. Schon diesen Abend kam Roberts Mutter herunter ins Gewölbe, doch sahe man an ihr noch immer einen heimlichen Kummer;

Küster

Küster erzählte ihr Begebenheiten, darüber sie zwar lachen mußte, und er blieb ihr zu Liebe bis nach Mitternacht munter. Auch gleich frühe mußte sie mit ihm Koffee trinken, und er bewieß sich gegen sie so gefällig, als ein neuer Liebhaber, worüber sie vergnüget schien.

Fohl mit seiner Braut und Hirschstein waren die ersten, so sich einfanden, doch Roberts Mutter befand sich oben, wohin sich nachhero Augusta und Dietrichs Gemahlin auch begab. Robert kam zuletzt, und die beyden Ehemänner bewillkommeten einander; und da sich Hirschstein schon mochte befragt haben; so trat er an Roberten sein Recht willig ab, doch mit der Bedingung, daß er sie wohl halten und ihr keine Vorwürfe machen wolle. Und wie gerne gelobte er solches. Hierauf versprach Hirschstein ihr alle Sachen getreulich zu übergeben.

Küster wollte ihr solches hinterbringen, und selbige herunter nöthigen. Augusta führte sie, und sie sagte mit vieler Ernsthaftigkeit: Mein Schicksal ist betrübt, doch ich unterwerfe mich der Billigkeit, obschon mein Herz noch immer wiederspricht, und erwarte billige Liebe und Klugheit, oder ich unternehme eine That, vor welcher ich itzt schon bebe.

Ach

Ach meine geliebte Frau, sagte Robert, du kannst glauben, daß ich dich beleidigen könnte. Nein, martere dein Herz nicht so unnöthig. Du bist bey allen deinen Handlungen in meinen Augen unschuldig. Ja ich bitte dich mit Hirschsteinen gute Freundschaft zu halten, und ich verspreche ein gleiches. Auch meinen Sohn bitte zu begnadigen. Dieses ist schon geschehen, antwortete sie, und jenes wird auf Erfodern erfolgen. Man trank darauf Gesundheiten, und der Wein schwemmte bald Schmerz, Furcht und Grillen weg.

Sie sprach mit Hirschsteinen heimlich, und er sagte laut und zufrieden: Besorgest du dieses, so wird mein großer Verlust dennoch mir erträglich werden. Und sie versicherte es ihm nochmals mit Mund und Hand. Wein und Weiber kann gar die Weisen bethören, wie viel weniger geringere Menschen. Hier sahe man es, Robert und Hirschstein wurden so schwach, daß Hirschstein bey Fohlen, und Robert hier bleiben mußte, welches er sich auch gefallen ließ, weil er schon zu Hause die Aufsicht besorget hatte.

Früh holte sie Hirschstein ab, und Robert wollte allen Aufwand bezahlen, welches aber Küster verbath. Auch versprach er ein Hochzeitmaal zu geben, so bald die Verreißten

ten wieder nach Hause kämen. Hirschstein wollte sie nebst ihren Sachen fahren lassen. Frühe nun wie Karl und Augusta etwas später aufstehen, erfahren sie, daß die Frauenzimmer glücklich durch ihre Hinterthüre entwischet seyn, aber wohin mochten sie nicht wissen. Sie hatten nur ein neu Kleid aber alle Schlüssel zu Willsigs Sachen mitgenommen. Karl berichtete es sogleich an Willsigen, wenn sie etwann mit ihm nicht allzuredlich umgegangen wären.

Roberts Eheliebste hielte indessen ihr gegebenes Wort, und sorgte vor ihres Freundes bedrängtes Herze. Es war ihre Freundin, eine Wittwe ohne Kinder, die ein Vorwerk besaß, auf welches sie noch vier tausend Thaler schuldig war, und solches gerne abstossen wollte. Sie macht Hirschsteinen so reich und lobet ihn aus der Erfahrung. Sie hat Lust zu ihm, und er soll zu ihr kommen. Und damit er so viel Geld habe, so borgt ihm Robert seine geerbten zwölf hundert Thaler, und so viel giebt auch Küster her. Das übrige bringet er so ziemlich zusammen. Sie werden auch bald des Handels einig, nur darinnen sind sie noch nicht einstimmig: Hirschstein verlangt, sie sollte jenes verpachten, und zu ihm ziehen. Sie aber meynet, Eigenthum wäre besser als Miethe.

Nun-

Nunmehro kamen die Verreißten mit den Hochzeitgästen zurücke, unter welchen sich Sonnerton und seine Eheliebste auch befand, welche nebst Ringerten Theresiens zwey Stuben bezogen, welches Augusta nicht wenig übel nahm. Rehgut und alle hatten über die Nachricht von Roberts Wiederkunft und seiner Heurath ein wahres Vergnügen, und beschlossen schon itzt ihm verkleidet beyzuwohnen. Fohl hatte Roberten schon zu seiner Hochzeit eingeladen. Sein Sohn mochte ihm auch wohl seines Herrn Ankunft zu wissen gethan haben. Er kam daher vor die gütige Aufnahme seines Sohnes ihm Dank abzustatten, und seine thränende Worte zeigten von seiner Aufrichtigkeit mit welcher er redete. Rehgut behielte ihm zu Tische, wo er seine Zufälle erzählte.

Wie er zwar in Scheiterung des Schiffes unter den Ersoffenen befindlich gewesen sey, aber eben durch dieselben wäre er, der Himmel aber wißte wie, ans Land gegen Abend gespület worden. Er habe allda zwey Kisten gefunden, welche sehr feste an einander wären gefesselt gewesen. Auf solche habe er sich geleget, weil er mehr abgemattet als hungrig gewesen, auch nichts zu essen gehabt habe. Diese gehen mit mir schlaffend fort. Ein Venetianer fieng und nahm mich auf, und versorgte mich bey meinen eingebrachten wohl.

wohl. Kaum hatte ich mich wieder erholet, so packten uns drey Raubschiffe an, und ob wir uns gleich verzweifelnd wehrten, so gieng doch endlich das übel zugerichtete Schiff und meine Freyheit verlohren. Ich habe stets zu Schiffe gedienet, Gott vertrauet, und bin endlich durch Willsigen der mich zum Steuermann machte, erlöset worden.

Wie sie noch bey Tische sitzen, kommt Hirschstein, und meldet, wie er die Plantage wider seinen Willen verlassen müßte, weil seine Braut ihm nicht dahin folgen wollte. Rehgut wünscht ihm Glück zu seiner Vermählung, daß sie möchte dauerhafter als die erste seyn, und macht Roberten zum Verwalter darüber, welcher eine ungemeine Freude über diese unverhofte Versorgung hat. Er gehet eilend nach Hause, solches seiner Ehegattin zu melden.

Packe ein, mein Schatz, sagt er, wir wollen fort. Hier müssen wir nur arbeiten. Sie glaubte, daß ihn Rehguts Wein bezaubert habe. Wie er aber darauf bestund, fragte sie: Wo willst du schon wieder hin? Wo es dir gefiel zu bleiben, antwortete er, denn ich bin Plantagenaufseher worden, und muß morgen vor meine Person schon dahin. Dem Pachter seines Häusgens war es lieb, doch seiner Ehefrau am angenehmsten; welche

auch

auch sofort Anstalten dazu machte. Dort konnte sie befehlen, hier mußte sie arbeiten, hieß freylich ein gewaltiger Schiedunter. Und wer wollte auch einer solchen Veränderung nicht froh entgegen eilen.

Willsig siehet nach seinen Sachen, und findet alles in seiner Ordnung, und von den Frauenzimmern noch einen Wechsel von 20 tausend Thalern. Dabey lag ein Blatt Papier, darauf stund: Ein Korsarenglied hätte heurathen können, aber ihre Freundschaft war so vornehme vor mich. Der Wechsel bezahlet die Liebe, Gunst und Auslagen vor eines

Schergen Tochter aus Londen.

Willsig war also noch froh, daß er sie mit Ehren loß geworden war, und weil Spelzer schon vor seiner Ankunft mit Rehguten in einen Gesellschaftshandel getreten war, so besahe Willsig Theresiens Haus, welches er um einen hohen Preiß bezahlen mußte, weil der darinnen wohnende Rauchhändler nicht gerne ausziehen wollte, und vieles Geld darauf both, doch jener ihm übersetzte, und es erhielte. Er nahm seinen Freund Küstern zu sich als Mitkonsorte, welchen Verlust die beyden Schwestern im Fall der Noth

Noth ersetzen konnten. Willsig machte seiner Schwester Tochter Theresien ein Geschenke von einem Juwelenschmucke, welcher von seiner Liebe und Erkenntlichkeit sattsamen Beweiß und Zeugniß gab. Auch Augusten ersetzte er den Werth ihrer zween Dukaten, daß sie ihm ihrer schwesterlichen Liebe versicherte.

Sonnerton bezog itzt mit seiner stolzen Eheliebsten Rehguts Gartenhaus, welches sowohl Karl als Dietrich übel nahmen, auch ihren Gegenbesuch nicht ablegten, welches ihr nothwendig wehe thun mußte. Sie sagte zwar zum Vorwande: Sie hätte selbigen in ihren Umständen keine Unruhe machen wollen. Aber Augusta sagte: So weit erstreckt sich auch meine Liebe bey mir und meiner Schwägerin nicht, daß wir würden Mägdedienste gethan haben. Nein dazu haben wir unsere Leute, aber wir sind in euren stolzen Augen euch zu schlecht, weil wir keine Diamanten auf den Schuhen, sondern nur die fatale Redlichkeit im Herzen tragen. Dem Ansehen nach erschrack sie, weil sich Augusta von ihr wegwandte, und sie alleine stehen ließ. Sie gieng nämlich mit Rehguten, Louysen, Henrietten und Theresien im Garten.

Sonnerton bekam nachhero noch ärgere Hiebe, und wie er gar die Schwachheit be-

 gieng,

gieng, daß er alle Schuld seiner Gemahlin beymaß, sagte sie: Dies ist in meinen Augen ein tummer Mann, der seiner Frau zu Liebe wider den Wohlstand thut. Da ihr meine Freundschaft nicht achtet, ob ich gleich aus eben dem Leimen, wie ihr seyd, gemacht bin, so kann ich leicht leiden, daß mich ein Dreck nicht achtet. Aber Sonnerton gieng nicht ab, als bis sie ihm ihrer vorigen Hochachtung versicherte, doch versprach er auch, künftig nicht knechtisch zu seufzen. Solches hielte er auch redlich, und seine stolze Frau mußte manche Stunde im Garten alleine sitzen. Und wenn sie sich beschwerte und wohl schalt, so drohete er gar die Nacht wegzubleiben. Sie merkte Verrätherey, und machte sich deswegen an Rehguten, der sie auch wieder mit jenen aussöhnte, und sie begab sich darauf zu ihrem Bruder Dietrich.

Robert muß auf Ersuchen seines Vaters einen Brief nach Londen im Namen der zween Verwundeten entwerfen, welchen sie in ihrer Sprache nachschrieben, und darinnen um Geld baten. Johls Hochzeit wurde lustig angefangen und freudig beschlossen. Er war fleißig, sie liebte Ordnung, solches zieht Segen und Vergnügen nach sich. Hirschstein gab Roberten einiges Vieh, welches er theils zur Zucht und Haushaltung, theils zu seinem Hochzeitschmause gebrauchte. Die Gäste

Gäste sorgten schon sämmtlich in aller Stille vor die Verkleidung, hierinnen scherzt man froher und spricht vertrauter. Robert bath Gönner und Freunde, und bekam Juden, Türken, Läufer, Heyducken, Matrosen, Bergleute, Scheerenschleifer, Schäfer, Gärtner und Hirtenmädgen zu Hochzeitgästen. Worüber er sich anfänglich etwas verwunderte, hernach desto munterer wurde, da er hinter die Schliche kam. Wie man von dieser Schwermerey ausgeruhet hatte, gab Willsig einen Einzugsschmauß, und alle hier befindliche Freunde, ja Henriette selbst riethen Rehguten, er sollte sein Beylager itzt mit begehen, sie hätte es schon in ihrem Briefe an ihre Eltern mit überschrieben. Der Kluge würde ihm keine Zeit vorschlagen, und die tumme Welt ihm jede Zeit verargen.

O wie leicht entschließt man sich dazu, der Zwang ist sonst beschwerlich, und er war es auch hier, doch die Vermählung hub ihn auf. Er sahe Hindernisse fast an allen verheuratheten Frauenzimmern, nur an Henrietten und Theresien nicht. Und also machte man mit Ernst Anstalten dazu, worüber nur eine Woche vergieng, weil man noch Gäste bath. Willsig machte Louysen auch ein Geschenke, welches ihr lieb war, und solches mit zu ihrem Brautschmucke erwählte, welche Ehre ihm besonders wohlgefiel. Da man

 sich

sich den ersten Hochzeittag etwas verspätete, wollte man selbigen ohne Tanz beendigen, und man bliebe desto länger bey Tische sitzen, weil man morgen sich eine verkleidete Lust machen wollte. Keiner fehlte von den eingeladenen Gästen, auch machte Rehgut Roberten zum Diener, mit dem Bedinge, daß er die noch mangelnde Zeit bey ihm bleiben müsse. Nicht allein diese, antwortete er, sondern so lange sie befehlen. Er wurde von der Braut mit unterschiedenen Kleidungsstücken dazu beschenket, welches allemal grössern Eindruck und mehreres Vergnügen macht. Die Einbildung ist groß, doch diese gewiß und fast übertrieben.

Wie sie nun verkleidet und im Vergnügen essen, kommt ein hiesiger Kleidungshändler, und betrachtet die Verkleidungen sehr genau, ein Schäfermädgen brachte ihm einen Becher Wein und etwas gebackenes. Er trank erst ihre, hernach diese Gesundheit: Es leben die Freunde, so sich heute nicht kennen. Und er wollte nach seinem Vorgeben nur die Erfindungen betrachten, was ihm davon noch fehle. Wir glaubten es, aber es war Wind, Wind, und er mußte und konnte auch schweigen.

Er brachte dem Schäfermädgen den Becher und Teller wieder, dankte und küßte ihre

ihre seidene Handschuhe. Es vergieng keine Stunde, so kam ein Indianer mit einer Indianerin, ein Mohr mit einer Türkin, welche ein Matrose als Bedienter begleitete. Wir rückten zusammen, aber der Indianer weigerte sich, und verlangte bey einer Tyrolerin zu sitzen, welches Louyse war, die auch gleich zurückte, ihr Herz mochte es ihr gesagt haben, daß der Indianer schöne Sachen ihr anbiethen würde, und es kam auch so. Er wurde bald gar so vertraut mit ihr, aber sie blieb gelassen, weil seine Rede, die er doch verstellte, ihr etwas wie bekannt vorkam. Sie steckte es auch ihrem Gemahl, und dieser sagte: Ich glaube selbst, daß es ungebethene doch angenehme Gäste seyn werden. Besonders machte sich ihr Bedienter viel mit den Schäferinnen zu schaffen, und verrieth, daß er der Kleiderhändler sey, und er nothwendig die Fremden kennen müsse. Aber er war itzt gegen die schönen Schäfermädgen nicht so gefällig es zu entdecken, weil sie es morgen selbst thun wollten. Aber Louysens Mutter scherzte mit einem Bergmanne, und Louyse hörte es im vorbeygehen, erkannte und umarmte sie, und sie gab sich zu erkennen, aber jene drey Masquen nahmen sich sehr in Acht, aber nunmehro war ihre Vorsicht umsonst. Henriette machte ihrer Verstellung ein Ende, denn sie traf ihren Herrn Vater richtig. Und wer jene zweye waren, erklärte sich von selb-

sten, doch ihres Sohnes Umstände verminderten ihr Vergnügen um ein großes, da sie stets geglaubet, es sey nur ein erdichteter Vorwand.

Beyde Väter hatten Einsicht, Verstand und Religion, und also waren sie die gefälligsten zur Gesellschaft. Sie billigten unter den besten Segenswünschen Louysens Vermählung und Henriettens Entschlüßungen, mit ihrem Gemahl hier zu bleiben. Willsig sagte ihnen, wie er die Schuld ihres Zufalls sey, und doch unschuldig wäre, weil ihm selbst der Zufall mit betroffen. Spelzer sahe solches als eine gerechte doch billige Ahndung des Himmels an, weil sein Sohn eine angenehme Augusta verlassen, die er doch selbst nicht so hoch als ihre Schwester achtete. Nur war ihm unbegreiflich, warum Amalia am meisten dabey leiden müssen. Er sprach deswegen mit Rehguten, welcher ihnen die Sache ausführlich und wahrhaftig erzählete. Nein, hören sie auf, künftig allzuredlich zu seyn, sagte Spelzer bey Endigung seiner Erzählung.

Der Schluß ihres Beylagers war also weit vergnügter als der Anfang, und sowohl Spelzers als Henriettens Eltern versicherten Augusten ihrer besten Hochachtung, und Theresia bekam an selbigen noch zwey Väter und

und zwey liebreiche Mütter, welche sich auch stets an sie anschmeichelte.

Solche wunderbare Wege beliebet der Himmel noch oft, daß sich zärtlich liebt und verehret, was sich vorhero nie gesehen und gesprochen, und weit von einander entfernet war. Henriette räumte ihren Eltern ihr bisher bewohntes Zimmer ein, damit sie nicht so hoch steigen sollten, und ihr Gemahl schlief in Augustens Silbergewölbgen, sie aber bald in Rehguts Kammer, bald bey Theresien in ihrer Stube, so hinten hinaus war, weil sie eine Treppe höher nicht gerne alleine schlafen wollte. In den ersten vier Wochen nahmen ihre und seine Eltern nur Besuche an, oder gaben welche, wobey Willsig immer mit dabey war, und Küster alleine arbeiten mußte.

In dieser Zeit kam ein Bruder mit einem guten Geldsacke bey Roberts zwey Verwundeten an, welche so ziemlich wieder hergestellet waren. Er brachte einen Brief an Willsigen von seiner entwichenen Braut mit, welche über ihre Entweichung Gewissensbisse haben wollte. Solche aber gab sie vor nothwendig an, weil ihre Gefehrdin nichts mehr als ihre Gefehrdin gewesen sey, und ohne ihrer Mutter Wissenschaft und Einwilligung sie kein Liebesbündniß vollziehen können. Da

 sie

sie nun selbige billigte, und sie ihm das beste Herz aufgehoben und erhalten, welches vor ihm auch die treuesten und zärtlichsten Gesinnungen hätte, so stünde es bey ihm, ob er sie abholen oder andere Befehle deswegen stellen wollte. Drey Monate würde sie auf seine Entschlüssungen warten, hernach aber wollte sie ihres Versprechens quitt und von ihrer Treue loß seyn.

Er zeigte seinem Freunde Rehguten den Brief und verlangte sein Gutachten darüber. Dieser sagte: War sie so redlich, wie sie hier seyn will, so gieng sie doch nicht heimlich weg. Ist sie so reich, wie sie sagen, so wäre es was ausserordentliches, wenn sie so billig, so demüthig, und so nachgebend seyn sollte. Ich dächte in Londen fänden sich auch wohl noch Liebhaber zu solchen niedlichen Bissen. Sehen sie dahero wohl zu, daß sie nicht hintergangen, und mit gleicher Münze bezahlet werden, wie sie längst verdienet haben. Willsig lachte, und sagte: Hier habe ich nichts zu befürchten, sie hat ein redliches Gemüthe.

Ringert reißte sogleich nach der Hochzeit wiederum nebst einigen nach Hause, nur Theresia blieb nebst dem Sonnerton und seiner Eheliebsten noch hier, weil jeder Abend ein neues Vergnügen mit sich führte. Dieses suchte man auch in einem Nachmittage in

dem Feldgarten, da denn Rehgut Gelegenheit nahm, und mit dem Engelländer wegen Willsigs Braut sprach. Alles ist an ihr reitzend, sagte er, nur was sie glaubt, anbetet und verehret, davor erzittere ich billig, und sie ist schon in meinen Augen verächtlich, und ein Kluger achtet sie nicht, verlanget auch in ihrer Gesellschaft nicht zu seyn. Kan Geld und Jubelen-Schmuck solches verschönern, so ist es ihr leicht möglich, ihr Ansehen ist, wie gesagt, reitzend und angenehm, und kommt also auf den Liebhaber an, welcher Geld und Gut höher als Gott liebet, Rehgut gläubte, daß sie darinnen nachgeben würde, und sagte Willsigen nichts davon, weil er seinem Freunde selbst nicht viel Religion zutrauete, wenigstens so lange als er bey und unter den Korsarn gewesen. Ja, ja, die Religion wird in unsern Tagen nur als ein gleichgültiges Nebenwerk angesehen, die schönen Früchte, so aus solchen Ehen entspringen, sind auch sichtbar und zu beklagen.

Nunmehro entschlossen sich Spelzers und Louysens Eltern hier zu sterben, wollten dahero zu Hause ihre Güter verkaufen, und da ihre Gemahlinnen nicht wieder mit zurük reisen wollten, so mußte Henriette diese Reise mitthun, zu welcher sich nachhero auch Willsig anbothe, welches jenen um

desto lieber war, weil er in stärkerer Gesellschaft mit ihnen auch wieder hieher reisen wollte. Und der Tag der Abreise war nicht mehr weit.

Bey Augustens Wiederkunft waren diese holden Mütter zugegen, welches sie hernach nebst ihrer Mamma hoch rühmten, doch beyde die Pathenstelle verbathen, weil sie nähere Freunde hätten. Also wurde Louyse Ringerts Gemahlin und Dietrich dazu erkieset, denn der Himmel schenkte ihr eine Tochter. Ihre Schwägerin verdroß es nicht wenig, daß man ihr Theresien vorgezogen hatte. Aber Augusta dachte: Murre, wie du willt, es gilt mir gleich viel. Glücklich ist der Sterbliche, der einen stolzen Freund nicht achten darf.

Sie that zwar ein gleiches, und erwählte bey ihrer Tochter die kleine Theresien, Dietrichs Gemahlin und Ringerten, welches Louyse abermal mit verrichten mußte. Aber Augusta sagte: Ich sage ihr Dank, daß ich einige Thaler reicher geblieben. Worüber jene hat roth Pulver einnehmen müssen, weil sie sich erboßte, daß sich Augusta nicht hat ärgern wollen.

Die zwey Gesundgewordenen giengen nun auch nach Londen zurück, und bezahlten

an Roberten einen schönen Thaler Geld, und ihren beyderseitigen Schifsantheil verschenkten sie an dessen Eheliebste, und versprachen ihr auch noch was von Londen zu schicken, diese Liebe und gütige Aufnahme machte ihn zu einem kleinen Kapitalmann.

Fohl brachte seinen Handel hoch, auch Hirschstein lebte vergnügt, und weil seine Sorge täglich einerley blieb, kam sie ihm nicht zu saur an. Sorge hat jeder Mensch, der nach seinen Pflichten leben will, nur soll er nicht kümmerlich sorgen, viel weniger sich izt um die künftige Zeit kränken, weil er nicht weiß, ob sie elend seyn wird, oder ob er solche erlebet.

Willsig war izt in höchstem Grad verdrüßlich und ungedultig, ja sein Bezeigen hieß oft grob, welches sie seiner anhaltenden Maladie beymassen, aber nachhero dahinter kamen, daß Sonnertons Eheliebste und dessen Mutter, welche fast täglich beysammen waren, solche Uneinigkeit stifteten; denn er ließ sich bald in ihr Haus, bald in seinen Garten tragen. Spelzer hingegen ertrug sein Schicksal, welches nach seinen Jahren mehr als zu herbe hieß, mit einer rühmlichen Gelassenheit. Er führte in der Handlung die Bücher und besorgte den Briefwechsel, dabey er sitzen konnte. Ringert be-

schwer-

schwerte sich bey Karlen über seiner Schwester und Mutter unartiges Bezeigen, Dieser nun schrieb an seine Mamma ganz ehrerbietig, aber an seine Schwester als ein Bruder mit heftigen Vorwürfen, und wie er selbst dahin kommen und die Sache untersuchen würde, denn er wüßte nicht, womit er je ihren Gemahl beleidigen wollen. Sonnerdon verboth ihr daher allen Besuch ohne seine Einwilligung. Worüber sie aber höhnisch lachte und sagte: So weit erstrekt sich meine Pflicht nicht, denn sie trozte auf seiner Eltern grosse Gewogenheit, und selbst ihre Mutter billigte ihre Antwort. Sie zogen sich auch so gleich an, und giengen ihn recht zu ärgern mit einem höhnischen Gelächter durch das Gewölbe bestelltermassen zu Willsitzen in den Garten.

Kaum waren sie fort, so sezte ihn seine Mamma wegen seinen Bezeigen zur Rede. Er aber sagte: Mamma ich beweise ihnen alle schuldige Pflichten der Liebe, Ehrerbietung und des Gehorsams, dahero verlange auch solches von meiner Frauen, gegen welche ich jederzeit die beste Gesinnungen geheget, und auch behalten werde. Was mir also zuwider, muß sie unterlassen, oder ich werde ihr Mann nicht seyn. Und er erwartete ihre Gegenantwort nicht.

Nun

Nun war sein Vater gleich etwas unpäßlich, daß die Mamma die meiste Zeit um und bey ihm seyn mußte, und also hielte er ihr Ausgehen vor einen Unverstand doch noch mehr vor eine Bosheit. Deswegen wollte er sie redlich davor belohnen. Er gab Ringerten in geheim davon Nachricht und Theresia bediente sie desto freudiger. Dieses bewog Sonnertons Gemahlin, daß sie ihr ihres Gemahls wunderliche Zumuthungen (Befehle lief wieder ihren Stolz) vertrauete.

Theresia lächelte und sagte: Manche Männer sind sehr wunderlich, hier wird sie Niemand anbeissen, da zumal ihre Mamma mit zugegen ist. Nun war gleich ein prächtiger Abend, und man verweilte sich heute würklich länger als sonst, und der gute Sonnerdon mußte gewaltig herhalten, wozu Theresia getreulich half, damit sie solche mit Manier aufhielte.

Sonnerton läßt indessen Haus und Handlung gut verschliessen, und darf Niemand von den Seinigen abwesend seyn, und alle Schlüssel nahm er in seine Verwahrung. Auf ihre Ankunft mußte er selbst Achtung gegeben haben, denn nachdem sie etlichemal angepocht und geklingelt hatten, suchte und rief man ihren Gemahl im ganzen Hause, aber man fand ihn nirgends. Sie stunden lan-

lange, und machten sich ihr Schickfal noch trauriger, und ärgerten sich nicht wenig.

Sie giengen mit großen Verdrusse von Willsigs Behausung, aber ich glaube, daß Ringert hatte Theresien ausziehen helfen, damit sie ins Bette kamen. Also pochten und klingelten auch hier umsonst, ob sie gleich vor Lachen nicht einschlafen konnten. Willsig hörte es zwar, und stieß mit seinen Krücken, die am Bette lehnten, auf den Boden, aber auch dieses bewegte nicht. Endlich entschließt er sich selbst aufzustehen, und wie er im Finstern einige Schritte vom Bette entfernet, entfällt ihm eine Krücke, in deren Ermangelung er auf den Boden stürzt, und nicht wenig wird gewettert haben. Sie hören ihn rufen und schreyen, aber auch dieses bewegte sie nicht.

Jene mußten sich daher entschliessen, weil es auf Mitternacht losgieng in einem Gasthofe, da sie noch Lerm hören, in einer Stube den Morgen zu erwarten, den schlafen konnten und wollten sie nicht. Sie giengen also recht frühe wieder in Garten, wo sich der Gärtner über ihre Ankunft nicht wenig verwunderte, und alles hergab, was er vorräthig hatte; Und sie sagten: Sie hätten nicht schlafen können, weil sie so spät gegessen hätten. In Lügen und Verstellen sind

die

die Frauenzimmer Meister, und da sie es mit einander selbst nicht redlich meynen. O lieben Leute, so denkt weiter nach. Willsig haspelt sich indessen langsam durch Einhackung der Krücken ins Bette, womit er auch ein Loch in ein Federbette gerissen, wiederum bey vielen Fluchen an das Bette, und er konnte nicht genug beschreiben, wie sauer es ihm geworden, und wie krüpplich er wieder ins Bette gekommen sey.

Da er früh Theresien solches erzählte, und wegen einer Erkältung über eine Unpäßlichkeit klagte, bezeigte sie ihr Mitleiden, und ärgerte sich über ihren festen Schlaf. Ey! junge Leute schlafen, fiel er ihr ins Wort, und weswegen sollten sie mit Sorgen schlafen. Ich möchte nur wissen, fuhr er fort, wer es gewesen sey. Und Theresia versprach sich darnach zu erkundigen. Er aber wollte im Bette liegen bleiben, und sie gieng, es mit ihrem Gemahl zu belachen. O du böse Welt, in welcher Frauenzimmer ist.

Aber Sonnerton deine Bosheit geht so weit, kein Wunder, wenn deine liebe Frau vor Schaam, Aergerniß und Verdruß wäre schon gestorben. Sie wurden in ihren Entschlüssungen auch schon wankend, denn sie sahen Verachtung, welche gar allgemein werden konnte. Sie wollten also lieber nach

Hause

Hause gehen, und sie kamen daselbst an, eben da Sonnerton zu seiner Mamma, die ihn wegen dem nächtlichen Betragen zur Rede sezte, sagte: Ich verlange Beobachtung, und bitte mich mit Vorwürfen zu verschonen, vor welche meine Frau leiden muß. Solches hörte sie selbst, sagte aber itzo nichts, und er sahe sie auch nicht an; sondern ließ beyde ruhig in ihr Zimmer gehen.

Zu Mittage erschienen beyde nicht bey Tische, aber er aß ruhig ohne nach selbigen zu fragen. Die Mamma merkte aber doch an ihm, daß sich ein neues Wetter zusammen ziehen möchte. Sie muß dahero mit selbigem gesprochen haben. Denn gleich nach Tische kam seine Frau Schwiegermamma zu ihm in das Gewölbestübgen. Er ließ sie ruhig reden, und sagte: Madame! sie sind ihr eigener Herr, und meine Ehrerbietung ist gegen sie vorzüglich. Aber ihre Tochter muß meine Gemahlin nur seyn, und ihr Widersinn macht ihr nur Widerwillen. Mich zwinget sie nicht anders als mit Liebe und Beobachtung, was mir angenehm ist. Sagen sie ihr solches, damit sie die Zeit in Acht nimmt, ehe sich mein Herz ärgert und sich von ihr wendet. Unbilligkeiten sind mir ärgerlich, wenn sie auch von den Alten gebilliget würden. Noch kann es unter uns bleiben, will man aber zum allgemeinen Gelächter werden,

so bin ich auch dazu willig, und schon izt bereit.

Sie gieng ohne weiter zu reden zurücke, und sie haben sicher Rath gehalten, wie die Sache könne beygeleget werden, Damit nun dessen Gemahlin nicht dürfte zu ihm in das Gewölbe gehen denn er gieng izt nirgend anders wohin, so lockte man ihn heraus, mit dem Anbringen: der Papa wollte ihn sprechen. Er glaubte es, gieng dahin, aber izt umarmete ihn seine Gemahlin, welche geweinet hatte, und versprach künftig ohne seine Bewilligung weiter keinen Tritt zu thun, und was sie mehr angelobte noch zu thun, hieß im Ernste nach ihrem Stolze viel unternommen. Ich werde jederzeit, sagte er: vor dein Vergnügen sorgen, nur muß deine Lust mir und meinen Freunden keine Unlust machen. Ich will deine Beleidigung vergessen, weil die Mütter dich darinnen verleitet haben. Gieb nur künftig ihren Lehren weiter kein Gehör. Ach wie gerne versprach sie es, da es niemand hörte.

Ihrer Mamma mochte es wohl am meisten verdriessen, denn sie hatte noch Ansehen und ihre wenige Ueberbleibsel bewiesen, daß sie in der Jugend grosse Annehmlichkeiten müsse besessen haben. Hätte sie Augusten nicht verdrüßlich gemacht, so würde sie ein

Haus sogleich verlassen haben, wo man ihren Hochmuth beschämte. So bald sie Willsigs Unpäßlichkeit erfuhr, besuchte sie ihn, doch ihre Tochter wollte ihr izt nicht Gesellschaft leisten, weil ihr Stolz sich noch nicht entschliessen konnte, ihren Gemahl darum anzusprechen. Sie gieng also alleine der Schuldigkeit nach zu ihrem Freunde.

Dieser nun klagte ihr seinen nächtlichen Zufall, darunter er ein Gesetzgen mit fluchte, nach allen wahren Umständen. Und izt begieng sie die Schwachheit, daß sie es ihm offenbarte, wie sie es mit ihrer Tochter gewesen, weil sie Sonnerton, welcher alle Schlüssel zu sich genommen, und sich nirgends finden lassen, heraus gesperret hätte. Willsig wurde vor Verwunderung und Entsetzen wiederum gesund, und glaubte, daß Theresia darum gewußt, und nichts weniger als geschlafen habe. Gerne hätten sie sich gerochen, aber womit? Er hätte sie heurathen müssen, denn Baarschaften hatte er noch, aber zu einem alten, krummen, lahmen und grillenden Kerl gehöret ein schrecklicher Appetit. Nein, so erbärmlich dachte sie nicht. Bathe auch, daß man gegen Theresien nichts erwähnen sollte. Sie könnte dennoch unschuldig seyn, weil sie selbst sein Bezeigen im Garten getadelt habe. Also ist eines Hochmüthigen Klugheit nicht davor zu schelten.

Reh-

Rehgut lebte indessen nebst seinen Freunden desto vergnügter und zufriedener, daß auch Louysens und Spelzers Mütter noch nicht den Besuch in Corduba abgeleget hatten, und sie in einem Monate schon ihrer Männer Wiederkunft vermuthen konnten. Sie mußten sich dahero dazu entschliessen, und da die andern Frauenzimmer sämmtlich mitreisen wollten, so sollte Fohl und Robert sie dahin begleiten, wozu sie auch sogleich willig waren, und sie wollten nur sechs Tage sich dort verweilen. Und in sechs Tagen kann man auch einen guten Theil schnattern.

Sie hielten ihr Wort und kamen um gesezte Zeit wohlbehalten zurück, und brachten auch Karls Mamma mit, welche sich mit Augusten wieder ausgesöhnet hatte. Diese war von der Sorte, welche Beleidigungen gern vergeben und vergessen, welches sie vorhero schon bewiesen hatte. Dort machte ihre Entfernung Ruhe, Einigkeit und Zufriedenheit, und hier lebte sie ruhig und war artig, und wurde geliebet.

Rehgut hatte Willsigen bey seiner Abreise versprochen, daß er wenigstens alle Tage einmal in dessen Handlung und Haus gehen wollte, welchem Versprechen er auch richtig nachlebte. Eines Tages nun saget Küster zu ihm: Seyn sie versichert, mein

Herr! daß Willsig ein reicher Mann ist, und er muß einige recht gute Fänge gehabt haben. Mit Uhren, Perlen und anderen Kleinodien könne er handeln, und dieß wäre nur ein Nebending von seinem Vermögen. Da Küster kein Prahler war, mußte er sich nothwendig darüber verwundern. Und wie leichte konnte er es thun, da ihn der Himmel auf eine geruhigere Weise gesegnet hatte. Er dachte, vielleicht kommen die Gewissensbisse noch nach.

Er handelte meist mit Gold und Silber und dergleichen Zeugen, doch führte er auch noch andere seidene Waaren. Also handelte er nur zur Lust, nicht aber aus Gewinn, damit er nur was vorstelle. Er überließ es auch meistentheils seinen Handlungsfreunden und Mitherren. Bey ihm hieß es daher: Je toller, desto glückseliger, wenn nur Bestand und Gemüthsruhe dabey ist.

Kaum war ein Monat noch verstrichen, so kam ein Brief, daß sich Spelzer, Meuer, so hieß Louysens Vater und Willsig nebst drey Frauenzimmern in Corduba befänden, und auf unsere sämmtliche Abholung warteten. Wir entschlossen uns dahero abzureisen, und ersahen schon aus dem Briefe, daß sie dort täglich schwärmeten. Wir beredeten uns selbigen eine Lust zu machen, welches wir

Rin-

Ringerten vertraueten, daß auf den Tag unserer Ankunft Willsigs Gartenhaus ledig seyn möchte, weil wir darinnen Wirthschaft machen wollten. Er sollte es nur dem Gärtner vorhero stecken, weil wir verkleidet einfallen wollten. Er versprach in seiner Antwort auf unsere Ankunft selbst Achtung geben zu lassen. Wind und Wetter hielte uns aber auf, daß wir erst mit späten Abend allda ankamen, und Ringert erwartete uns selbst, und wir liessen unser Frauenzimmer bis auf Spelzers und Louysens Mamma, welche mit uns verkleidet als Zigeuner dahin giengen in seiner Behausung, und Ringert gieng selbst mit. Dieser nun sprach mit einem Nachbar am Garten, welchen er kannte, daß er mußte bey Willsigen laufen, und ihm erschrocken melden: Wie er einen schrecklichen Tumult in seinem Gartenhause, und besonders den Gärtner und seine Frau schreyen gehöret habe. Er sollte eilends Hülfe dahin schicken, die Sache sey nicht richtig.

Sie befanden sich gleich bey dem Sonnerton, und kaum war Ringerts Gemahlin, sie sicher zu machen, allda eingetretten, als solches der Mann zitternd und bebend meldete. Willsig gab ihm einen Gulden vor seine Liebe, und bath ihn, er möchte es dem Rottmeister melden, ob man einige Schelmen fangen könnte. Er geht und dieser erscheinet

auch sogleich mit zehen Mann wohl gerüstet. Er fieng die Vögelgen alle sechse, und die Sache wurde herzlich belacht. Er stellte auf ihr Ersuchen die Posten aus, und gieng zu Willsigen Bericht zu erstatten, es wären vier Manns- und zwey Weibspersonen, welche in guter Verwahrung wären, ob er es melden sollte, oder ob sie selbige erst ausforschen wollten. Der Rottmeister bekam vor sich und seine Wache 2 Rthlr. 16 Gr. und endlich gieng Sonnerton, der alte Spelzer und Meuer mit dem Rottmeister dahin. Solchen sagte er unterwegens nichts.

O ihr böse Christen! schrye er ihnen entgegen, und Sonnerton springt immer vor Freuden in der Stube herum. Der Bothe muß die Musikanten holen, und Sonnerton und Ringert holen die Frauenzimmer ab. Und die Wache gieng mit ab. Nur muß der Rottmeister Willsigen melden, daß er den Herrn Sonnerton und die andern zwey Herren auch hätte mitnehmen müssen. Er thäte nach seiner Pflicht. Und gieng sogleich fort.

Willsig fängt auf Korsarisch zu wettern an, und Sonnertons Eheliebste will ganz verzweifeln, weil es Nacht wird und sie keinen Gemahl hat. Sie gehet mit Willsigen und seiner Braut nach dem Wachthause zu, und

und eben da hören sie den Streich bereden und belachen. Mitlerweile entwischt Theresia, und der krumme Willsig sitzt unter tausend Aengsten noch alleine bey Sonnertons Vetern und den zwey Frauenzimmern. Wie sich diese nun dem Garten nähern, hören sie schon Musik und Freude von weitem, und Willsig sagte: diesen Abend sind wir recht angeführt worden, und sie wurden auch recht ausgelacht.

Endlich holte auch Willsig seine drey Frauenzimmer ab, und Willsig wurde in den Garten getragen. Wie er nun die Musik hörte, schrye er immer in voraus: Verwünscht seyd ihr Diebe! Unser Diebstahl geht noch an, sagte Karl: er beträgt ja nur 3 Rthlr. 8 Gr. deswegen ist noch kein Galgen gebauet. Sonnerton vermißte izt erst seine Schwiegermamma, welche nicht mitreisen wollte: doch keine Ursache angab. Doch itzo tanzte man nur einige Stunden, weil wir unterwegens wenig Ruhe genossen hatten. Henriette und Louyse bezogen nebst ihren Männern und Theresien bey Ringerten eine Stube, eine die beyden Alten und die drey Frauenzimmer eine. Augusta blieb nebst Dietrichen bey dem Sonnerton, und Willsig schliefen in der Stube bey seinem Veter, welchem er den Hals von seinen Heldenthaten voll log.

Willsigs Braut hatte Ansehen genug, doch ihre Muhme, welche er seinem Vorgeben nach vor Küstern mitbrachte, fiel doch weit besser in die Augen, und sie suchte auch zu gefallen.

Nun hatte ihr Willsig von Küstern eine erbärmliche Leibesgestalt aufgeheftet, doch sein Innerstes desto mehr erhoben. Es fragt Jucunda, so hieß sie, aber Louysen deswegen um Rath; Und diese beschreibet ihn nach Würden und der Wahrheit gemäß. Nur daß er mehr ernsthaft als schäckernd sey. Und diese Beschreibung war ihr angenehm, und machte sie vorsichtig. Denn Willsig liebte sie heimlich, und ersetzte ihren Mangel an Baarschaften. Hingegen Amalia seine Braut bekümmerte sich izt um seine Gänge noch nicht; Ihr Blick war frostig und ihre Mine etwas verdrüßlich, doch auch reitzend, wenn sie Lust dazu hatte.

Nur zwey Tage hielten sie sich hier auf, und fuhren nachhero zusammen nach Hause, wo sie von Küstern wohl empfangen und bewirthet wurden. Allein der Aufbruch erfolgte doch zeitig, wozu Louyse mit Theresien, Augusta und Henriette den Anfang machte, die Uebrigen auch bald nachfolgten. Küster und Jucunda machten den Handel bald richtig, und gleich nach Willsigs Hochzeit soll die

die ihrige folgen. Er verschwendete bis dahin vieles Geld, und ersann täglich eine neue Lust, wozu aber weder Henriette noch Louyse gehen wollten. Rehguten wunderte dieses, und wie er Louysen darum befraget, sagte sie: Meine Schwester hat er schon einmal beleidiget, und ich fürchte, er möchte mir ein gleiches thun, darum hasse ich seinen Umgang. Diese Nachricht machte ihn bestürzt.

Wie er nun den Tag vor der Hochzeit eine Gartenlust anstellete, und die beyden Schwestern es ihm abschlagen lassen, kam er selber, und Louysen sagte: Ohne meinen Gemahl gehe ich nicht weg, denn ihr seyd gar zu mißtrauisch. Henriette aber sagte erhitzt: Schwestergen du thust recht, er möchte dich auch wie mich vor Jucunden ansehen.

Er erschrack, und sagte: Ist es möglich, daß sie einen so geringen Scherz so stark übel nehmen können? Will sich eine ledige Person, antwortete sie, wegwerfen, so ist es häßlich und unverschämt, gestattet es aber eine vereheligte, so ist es schändlich. Ich weiß auch aus Scherz und Ernst einen Unterschied zu machen. Bey Scherz und Spiel läßt sich auch das tugendhafteste Frauenzimmer unter guten Freunden einen kleinen Possen gefallen, aber deswegen wird er nicht erblich. Die Ehre ist mein Wall, und die Tugend mein Bollwerk.

Er

Er beschenkte Theresien und ihren Bruder, erstere mit einer goldenen und jenen mit einer silbernen Uhr. Doch er versöhnte Henrietten wieder, weil er ihr nur etwas ungeschicklich einen Blumenstraus genommen hatte. Sie bewiese ihm, daß auch der Freund kein Vorrecht habe, unverschämt zu seyn. Hingegen auf der andern Seite es nöthig wäre, vorsichtig und empfindlich zu seyn. Kein Kluger wird sich darüber beschweren. Beyde Schwestern liessen sich also erbitten der Lust beyzuwohnen.

Amalia machte grossen Staat, und dennoch fand ihr Liebster anders wo was gefälliges, also muß der Reitz und das Angenehme nicht in der Kleidung bestehen. Die Hochzeitfreude währete fünf ganzer Tage, und alle Lust wurde hervorgesucht. Jedoch das Vergnügen wurde gleich nach der Hochzeit unterbrochen, als Amalia seine Gänge und Handlungen tadelte, und er sich nichts vorschreiben lassen wollte. Allein der Mensch entsage nur der Tugend, und fröhne erst den Lastern, so ist er gewiß seinem Verderben nahe. Willsig erfuhr es, denn an Küsters ersten Hochzeittage hat er ein verlobtes und zugegen seyendes wohl gebildetes Frauenzimmer hart beleidiget, und wurde des andern Tages von einer Masque durch und durch gestochen. Jucundens Schmerz war grösser als

als Amaliens Angst, worüber Küster selbst anfieng Glosen und Anmerkungen zu machen, und welche noch so zeitig waren. Jedoch er machte sie, und Jucunda blieb unvorsichtig. So gelassen wie er sonst war, so murrisch und verdrüßlich wurde er izt. Er bedauerte Amalien und diese bedauerte ihn. Beyde beklagten einander ihr Schicksal, und Beyde tröſteten sich auch wieder.

Niemand als Jucunda beklagte ihn, und selbst sein Arzt zweifelte an seiner Genesung. Allein er überwand den Schmerz und die Gefahr glücklich. Wie er aber Amaliens Verachtung deutlich sahe, sich auch Jucunda über sie und ihren Gemahl beschwerte, versicherte er sie seines Schutzes. Wie er wieder herum gehen lernte, verkaufte er alle seine Kostbarkeiten an Spelzern und Meuern, welche nebst Jubelen damit einen Handel anfiengen, ihre Weiber und Töchter darinnen unterrichteten, und Augustens Silberstübgen dazu gebrauchten.

Küster verbarg seinen Widerwillen so viel als möglich, hingegen Amalia machte ihm schreckliche Vorwürfe. Kaum wurde er gesund, so verlöhr er sich nebst Jucunden, und beyde sollen vieles Geld mitgenommen haben. Man hat bisher von ihren Lebensaufenthalte oder Tod lange nichts gewisses erfahren können,

nen, bis endlich Segethan meldete, daß er bey ihm angekommen, seines Vaters Haus und Handlung von ihm erkauft, und sich hier wohl verheurathet, und seine uneheliche Kinder auch die Mahlerstochter gut versorget habe: als ein ehrlicher Mann und Menschenfreund sich beweise, und von Jedermann hochgehalten würde. Wohl ihm, wenn er seine Handlungen bußfertig erkennet, bereuet und den Himmel versöhnet, und ihn aufs neue nicht wieder vorsetzlich erzürnet. Er überließ nachhero in einem Berichtschreiben Amalien an Küstern, und wie er Jucunden auf dem Schiffe erstochen, und ins Wasser geworfen habe.

Sein Exempel blieb uns ein steter Vorwurf, daß der Mensch sein Schicksal verbessern und auch verschlimmern könne. Aber ein Glück sey, daß der Sterbliche sein Schicksal nicht vorher wisse. Doch ist es auch eine grosse Klugheit, wenn man sich zu Schicksalen wohl bereitet. Solche sind uns gewiß. Denn endlich kommet doch unserer Tage, Der Himmel gebe, nur ein gelassenes und zufriedenes Ende.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hauffe, Christian Gotthold

Merkwürdige Begebenheiten einiger Kaufmannsbedienten, welche auf Reisen zu Wasser und zu Land sehr reich auch glücklich worden

Frankfurt ; Leipzig 1781

It.sing. 1513 q
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10470192-1
VD18 15039137-001